Bor.
117
n

…ruß.
…7 II.

Ledebur

Diplomatische Geschichte

der

Stadt und Herrschaft Vlotho

von

Leopold v. Ledebur.

Berlin, 1829.
In G. C. Nauck's Buchhandlung.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seinem theueren Freunde

Ernst Knefel,

Professor und Rektor des Gymnasiums zu Herford,

widmet diese Schrift

der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

§. 1. Einleitung. 1

§. 2. Namen und Lage von Blotho. 2

§. 3. Blotho wird im 12ten Jahrh. zuerst genannt. . 6

§. 4. Die Edelen Herren von Blotho. 10

§. 5. Das öbere Schloß kömmt durch Kauf an Cöln. . 14

§. 6. Die Grafen von Ravensberg im Besitz der Herrschaft. 16

§. 7. Graf Otto von Blotho. 23

§. 8. Die Herrschaft kömmt an die Grafen von Tecklenburg. 29

§. 9. Von diesen an die Grafen von Oldenburg. . 36

§. 10. Und an die Grafen von Bentheim. 39

§. 11. Die Grafen von Ravensberg und die Edelen Vögte von dem Berge besitzen Blotho gemeinschaftlich. 42

§. 12. Cölns Eigenthum an Blotho. 47

§. 13. Die Grafen v. Ravensberg im alleinigen Besitze der Herrschaft. 53

§. 14. Blotho kömmt an die Herzoge v. Braunschweig. 55

§. 15. Von diesen als Pfand an die Grafen v. Waldeck. 57

§. 16. Von diesen an die Herzoge von Jülich. . . . 60

§. 17. Blotho wird der Grafschaft Ravensberg einverleibt. 68

Seite

§. 18. Braunschweig macht seine Ansprüche geltend. . 70
§. 19. Blotho unter der Regierung des Hauses Brandenburg. 73
§. 20. Stadt Blotho. 76
§. 21. Kirchen daselbst. 79
§. 22. Das Kloster Segenthal in Blotho. 84
§. 23. Von den Burgmännern und Drosten. 101
Anhang von bisher ungedruckten Urkunden. 109

§. 1.

Einleitung.

Den östlichen, durch die Weser, das Fürstenthum Minden, das Gebiet der Stadt Herford und durch das Fürstenthum Lippe begränzten Theil der Grafschaft Ravensberg, nahm das ehemalige Amt Blotho ein, bestehend aus der Stadt Blotho, und den Kirchspielen Rehme, Valldorf und Exter.

Ehe dies Amt im 16ten Jahrhundert auf immer mit der Grafschaft Ravensberg vereinigt ward, bildete es eine eigene, für sich bestehende Herrschaft, deren Entstehung und Schicksale zu beleuchten und zu entwickeln gegenwärtige Schrift beabsichtigt.

Diesen Beitrag zur Geschichte der Grafschaft Ravensberg, so gering er auch sein mag, gebe ich den Freunden special-geschichtlicher Forschung in der Voraussetzung in die Hand, es werde jede, auf diplomatischen Quellen beruhende Forschung und jede Bereicherung an Quellen-Vorräthen, eine willkommene Gabe sein.

Mit denselben Mitteln würde ohne Zweifel Mancher Trefflicheres geleistet haben; diese Rücksicht durfte aber den Schwächern nicht bestimmen, vorzuenthalten, was mitzutheilen eines Jeden Pflicht ist, nämlich bis dahin unbekannte Nachrichten zur Ausfüllung der großen Lücken, die allenthalben noch in unserer heimathlichen Geschichte hervortreten.

Ich fühlte mich um so dringender zur Mittheilung aufgefordert, je dunkler und verwickelter ich den Gegenstand der Untersuchung erkannte, je zerstreuter die Brocken waren, die ich sammelte, und je mehr des Widersprechenden und der Irrthümer ich aufzulösen und zu berichtigen fand.

Gedruckte Urkunden, welche die Geschichte von Blotho aufklären, sind von mir benutzt, aber nur angezeigt worden, wogegen der diplomatische Anhang lauter bis dahin ungedruckte Urkunden enthält.

§. 2.

Namen und Lage von Blotho.

Die natürlichste und einfachste Erklärung der Ortsnamen finden wir gewöhnlich in der Beschaffenheit der Gegend und in der Lage eines Ortes. Wo daher diese Erklärungsweise anwendbar wird, und historisch-diplomatische Gründe, z. B. die ur-

kundlich erwiesene ältere Form des Namens, nicht dagegen streiten, da scheint sie vor jeder andern Etymologie den Vorzug zu verdienen. Betrachten wir demnach die Lage des Städtchens Blotho, in einem engen Thale, das die Weser schäumend durchfluthet, so können wir nicht anders, als den Namen Blotho, in ältern Urkunden Flotowe, Flotuwe, Blotowe [1]), vollkommen dieser Lokalität angemessen, zu erkennen, und dürfen nicht zweifelhaft sein, in der Erklärung Fluthau die richtige Bedeutung des Namens gefunden zu haben.

So unwichtig es an und für sich auch erscheinen mag, ob die richtige Erklärung eines Ortsnamens gefunden sei, oder nicht, so folgt hieraus in dem vorliegenden Fall doch ein für die Geschichte des Ortes nicht gleichgültiger Umstand, nämlich der, daß der Namen nicht, wie gewöhnlich bei Städten, die am Fuße von Bergschlössern liegen, von der Bergfeste auf die Ansiedelung im Thale übergegangen sein, sondern, daß jene von dieser den Namen entlehnt haben müsse. Denn es läßt sich auf die Sinnigkeit und Verständigkeit unserer Sprache bauend, nicht nur im Allgemeinen annehmen, daß alle auf au, owe, a, o sich endende

1) Es soll stets die in der jedesmal angeführten Urkunde gebrauchte Schreibart beibehalten werden.

Oerter in Thälern, Auen, an Flüssen und Bächen liegen, sondern dies bewährt sich für unser Vlotho urkundlich gewiß dadurch, daß zum Unterschiede von der Bergfeste, das im Thale an der Weser gelegene Schloß im Jahre 1258 antiquum castrum genannt wird, und seiner Lage im Thale angemessen, bei der Verwandlung in ein Kloster, den Namen Segenthal (vallis benedictionis) erhielt.

Die Spuren eines Kreuzganges im Schulhause neben der lutherischen Kirche, sind die einzigen noch sichtbaren Ueberreste des Klosters, wodurch der Nachwelt die Stätte überliefert wird, wo das ältere Schloß stand.

Dagegen liegt die neue Burg oder das sogenannte Haus Vlotho auf einem östlichen Vorsprunge der Ebenöde, eines Berges, der hart an der Weser aufsteigt, und sich mit mehreren sattelförmigen Einsenkungen zum Scheitel erhebt, der etwa 1500 Schritt von dem Burghofe westwärts zurückliegt.

Die hier stehende sogenannte Amtswohnung und der Speicher sind Gebäude neueren Ursprungs. Von der alten Feste erblickt man nur Trümmer alten Gemäuers, die Grundlage der ehemaligen Umfassungs-Mauern und Reste verfallener, noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu Gefängnissen benutzter Gewölbe.

Die Umfangs-Mauer der Burg, an manchen Stellen 6—10 Fuß dick, beträgt gegen 350 Schritt, ist unregelmäßig und nach Maaßgabe der natürlichen Beschaffenheit des Plateaus, auf dem sie ruht, angelegt. Ein trockner Graben umgiebt die Mauer, und ein zweites Mauerwerk sondert den südöstlichen Theil, in Urkunden die Mantelstätte genannt, mit einem Durchmesser von 70 Schritt ab.

An dem äußersten Südostrande der Mantelstätte stand die im Jahre 1286 erbaute Schloßkirche, deren noch vorhandene Grundmauern die Länge derselben von 18 Schritt und die Breite von 10 Schritt ergeben.

Man hat einer Sage folgend, daß ein Ritter hier in silbernem Sarge begraben liege, wie der Augenschein zeigt, viele Nachgrabungen angestellt, nichts aber gefunden, als was man auf einem Friedhofe erwarten konnte, — Menschengebeine.

Als das bedeutendste Werk der Vorzeit ist der zum Theil verschüttete, immer aber noch 90 bis 100 Fuß tiefe Brunnen auf dem Burghofe zu betrachten. Unfern desselben befindet sich eine kleine ausgemauerte, kellerartige Vertiefung, die Ketteltasche genannt, gegen 16 Fuß lang, und 10 Fuß breit, und diente wahrscheinlich als ein Verließ, über welchem sich früher ein Thurm erhob.

Die Westseite der Burg ist mit unterirdischen, zum Theil noch erhaltenen und zusammenhängenden Gewölben versehen. Das ist aber auch alles, was heute noch Kunde giebt von der ehemaligen kriegerischen Bedeutung dieser Feste, deren Trümmer malerisch die Höhen der Buhnberge überragen, durch welche die im engen Thale hinfluthende Weser gezwungen wird, in westlicher Abweichung von ihrer Normaldirektion, einen großen Bogen zu machen. Die wallartig sich erstreckende Süntel-Kette mit der prangenden Feste Schauenburg, die majestätische Westphälische Pforte, in der Vorzeit durch die jetzt nicht mehr vorhandenen Burgen Schalkesberg und Wedigenstein beschirmt, so wie das Wieden-Gebirge bilden den östlichen Saum des Horizonts.

§. 3.

Vlotho wird im 12ten Jahrhundert zuerst genannt.

Die Entstehung von Vlotho reicht, wie dies bei den meisten Orten unsers Vaterlandes der Fall ist, weit über unsere geschichtliche Nachforschung hinaus.

Wenn die Bergfeste für eins von den 50 römischen Castellen gehalten wird [1]), die nach der Aussage des Florus [2]), Drusus an den Ufern des Rheins, der Maas, Elbe und Weser erbaut haben soll, da ist dies schon dadurch zu widerlegen, daß die Thalburg beweisbar älter ist; daß letztere aber eben so wenig Ansprüche auf diese Ehre werde machen können, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit schließen, schon aus dem Verschweigen dieses Castells in des Tacitus ausführlichem Berichte von der Schlacht auf dem Idistavisischen Felde [3]).

Denn so abweichend auch die Ansichten der frühern Forscher [4]) über die Lage dieses Schlachtfeldes

1) Meinders monum. Ravensbergensia in Weddigen hist. geogr. statist. Beschreibung der Grafschaft Ravensberg. Leipz. 1790. II Th. p. 243.

2) L. Annaei Flori epitome rer. Romanar. (ed. Bipontina 1783. 8.) Lib. IV. cap. XII.: praeterea in tutelam provinciarum praesidia atque custodias ubique disposuit, per Mosam flumen, per Albim, per Visurgim. Nam per Rheni quidem ripam quinquaginta amplius castella direxit. Eigentlich ist hier also nur von Castellen am Rhein die Rede, während an der Weser und den übrigen genannten Strömen einzelne Stationen und Posten waren.

3) Taciti annal. Lib. II. c. 9—18.

4) Diese verschiedenen Meinungen sind zusammengestellt und kritisch gewürdigt durch zwei gründliche Abhandlungen in Grupen orig. Germaniae T. I.

sein mögen, so ergiebt sich doch unmittelbar aus der Erzählung des Tacitus:

1) daß im Lande der Cherusker die Schlacht vorfiel; folglich nicht nordwärts vom Steinhuder Meere, wo die bald darauf folgende zweite Schlacht die Gränzen der Angrivarier feststellt; auch nicht südwärts der Dimel-Mündung, indem hier bereits Chatten saßen.

2) An der Weser, also nicht, wie Eccard meint am Deister, oder auch nach Fein am Hildesheimschen Idt-Gebirge, weil man campus Idistavisus durch Deister-Wiese oder durch irgend einen andern Namens-Anklang erklären zu müssen glaubte.

3) Am rechten Stromufer, da die Römer, durch die Weser von dem Germanischen Heere getrennt, erst über dieselbe setzen mußten, um diesen die Schlacht zu liefern.

4) Da wo noch Gebirge die Ufer des Stromes begleiten und beengen, folglich südlich von der porta Westphalica, indem nördlich von derselben keine Berge und Stromengen mehr zu finden sind.

---

p. 163—246, woraus das hier ausgezogene Resultat hervorgeht.

5) Nicht gar fern von der Gränze der Angrivarier, indem sonst Stertinius, der kurz vor der Schlacht abgesandt ward, einen Aufstand dieses Volkes zu dämpfen, wohl schwerlich so schnell hätte zurück sein und der Schlacht auf dem Idistavisischen Felde noch beiwohnen können.

Dies alles wohl erwogen, stellt sich nun das rechte Weser-Ufer zwischen Rinteln und Hausberge als der Raum fest, wo wir den campus Idistavisus suchen müssen. Die Richtigkeit dieser Ermittelung bewährt sich, wenn wir die Einzelnheiten der Erzählung des Tacitus verfolgen, und mit dem vor Augen habenden Terrain vergleichen: und so kann wohl kein Punkt gerechtere Ansprüche haben, auf die Stelle „wo der Strom am reißendsten war, da brach Cariovald mit seiner Batavischen Reiterei hervor"[1], als gerade die Stromschnelle bei Blotho (Fluthau), die unter dem Namen der Gosse bekannt, wegen ihrer Untiefen der Schifffahrt so gefährlich ist, aber eben deswegen auch vorzugsweise geeignet, um diese Stelle als Fuhrt zu benutzen.

Die diplomatische Geschichte von Blotho beginnt erst in der letzten Hälfte des 12ten Jahrhun-

1) Tacitus l. c. cap. II.: qua celerrimus amnis Cariovalda dux Batavorum erupit.

derts. Mit dem Erscheinen des Namens in Urkunden heben wir daher auch unsere Geschichte an, die aber wieder in dem großen Mangel an zureichenden diplomatischen Hülfsquellen den Grund findet, daß viele Dunkelheiten unaufgeklärt, und dem Fleiß derer überlassen bleiben müssen, die mit glücklicherm Erfolge aus dem Staube der Archive Unbekanntes und Verborgenes zu Tage zu fördern und durch scharfsinnige Kombination Lücken auszufüllen vermögen.

§. 4.

Die Edelen Herren von Blotho.

Ehe des Schlosses zu Blotho in Urkunden ausdrücklich Erwähnung geschieht, lernen wir in dieser Gegend das Dasein eines Geschlechtes von Blotho kennen, das zu dem freien Herren- oder Dynasten-Stande gehörte, und von dem wir unbedenklich annehmen können, daß desselben Stammsitz und Eigenthum die gleichnamige Herrschaft war.

Zum erstenmal hören wir von diesem Namen in einer Urkunde ohne Datum des Bischofs Anno, der vom Jahre 1173 bis 1185 den bischöflichen Stuhl zu Minden bekleidete. Anno bestätigt nämlich in diesem Briefe die Güter des Klosters Loccum, welches zu seines Vorgängers Werner

Zeit war gestiftet worden; und darin wird gesagt, daß ein gewisser Godefridus de Vlotowe diesem Kloster sieben Hufen Landes in Lethere und drei Hufen in Ingrun geschenkt habe [1]).

Diese Schenkung von so bedeutenden und zerstreut liegenden Gütern, indem der erstgenannte Ort das Dorf Letter an der Leine nordwärts von Hannover zu sein scheint, der zweite Ort aber Engern an der Weser bei Rinteln, läßt, zumal in einer Zeit, wo der Gebrauch erblicher Besitznamen beim niedern Adel noch ungewöhnlich war, auf den freien Herrenstand des Godfried von Vlotho schließen. Diese Annahme wird aber auch durch zwei spätere Urkunden, in denen wir den Edelen Arnold von Vlotho, vermuthlich des vorigen Sohn erblicken, hinreichend bestätigt. In der ersten dieser Urkunden, ums Jahr 1198 ausgestellt [2]), verbürgt sich Herr A. de Flotuwe nebst zweien Herren Gebrüdern B. u. B. von Schonenberg, dem Herrn W. von Schalicsberg (d. i. Wittekind von Schalkesberg,

1) Urkunde in Grupen orig. Hanoverenses p. 307.

2) In der Urkunde, welche Grupen in orig. Schwalenbergic. p. 69 mittheilt: hoc plena securitate confirmabunt, fratres ambo de Schonenberg B. et B. Flotuwe dominus A. et D. (dominus) W. de Schalicsberg et H. de Iteere.

Edel-Vogt von Minden) und H. (Hermann) von Iteere (Itter), die bekanntlich alle zum höhern Adel gehörten, für die Edelen Berthold und Thetmar von Büren, in einer Unterhandlung mit dem Bischof von Paderborn.

Die zweite Urkunde ist am 22. August 1211 ausgestellt, und darin bezeugt Heinrich Herzog von Sachsen und Pfalzgraf am Rhein, daß der Edele Arnold von Flotowe den von ihm zu Lehn gehenden Hof zu Velthem (Veltheim unfern Blotho an der Weser) nebst allem Zubehör der Mindenschen Kirche übertragen habe[1]).

Damit schließen die Nachrichten des, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit Arnold erloschenen Edelen Geschlechtes, von dessen Abstammung, verwandschaftlichen Verhältnissen, Wappen und Besitzungen wir durchaus gar nichts weiter wissen.

Wir haben jedoch dieses Dynasten Geschlecht auf das sorgfältigste von folgenden Familien des niedern Adels zu unterscheiden:

---

1) Die Urkunde bei Würdtwein in subsidiis diplomaticis T. VI. p. 370 hat zwar: dilectus vir nobilis Adolfus de Flotowe; ich folge hier aber der Berichtigung Kindlingers, der eigenhändig auf den Deckel des zweiten Theils seiner Handschriften die Bemerkung geschrieben hat, daß Würdtwein in der angeführten Urkunde irrig statt Arnold, Adolf gesetzt habe.

1) von dem erloschenen Geschlechte von Oelde, dessen gleichnamiger Stammsitz bei Stromberg im Münsterschen liegt. Diese Verwechselung ist um so leichter möglich, da die ältere Schreibart des Namens Vlethe (Ůlethe ist[1]).

2) Von dem Hildesheimschen Ministerial-Geschlechte von Vlote, welches zu Vloten oder Flote bei Burgtorf, unweit der alten Pfalz Werle ansässig war[2]).

Nicht weniger müssen wir die Edelen von Vlotho trennen von dem Hildesheimschen Geschlechte von Flothete[3]) und von der noch

---

1) Im Jahre 1177 nennen sich Theodericus de Meldrike und Heinricus de Vlethe Brüder. (Kindlinger Handschr. 40 Th. S. 568). Swetherus de Vlethe ist 1185 Zeuge in dem Stiftungsbriefe des Klosters Marienfeld. (Schaten annal. Paderborn. an. cit. und Falke cod. trad. Corbej. p. 229 in dessen Register irrig von Vloto genannt).

2) Der Ort wird schon 1013 Flati genannt (Falke cod. trad. Corbej. p. 922. Grupen observ. p. 27). Hieher gehört der Knappe Jan von Vlote 1339. (Erat cod. dipl. Quedlinburg. p. 454).

3) Von diesem Geschlechte wohnte Thidericus de Flothete 1203 der Stiftung des Klosters Escherde bei. (Lauenstein diplomat. Gesch. v. Hildesheim II. 265).

blühenden Mecklenburgschen Familie von Flotow [1]), welche letztere ihren Namen von dem Dorfe und Rittersitze Flotow im Amte Stavenhagen erhalten hat.

§. 5.

Das obere Schloß kömmt durch Kauf an Cöln.

Kindlinger theilt schon in seinem trefflichen Aufsatze „Die Grafschaft Marck in ihren Anfängen [2])" das Bruchstück eines Verzeichnisses der Allodien mit, welche Erzbischof Philipp von Cöln (1167 bis 1191), der eifrigst bemüht war, das durch den Sturz Heinrichs des Löwen erworbene Herzogthum in seinen Westphälischen Lan-

---

1) Kommen in Urkunden von Rostock und Doberan seit dem 13ten Jahrh. vor. Henricus de Flotow famulus 1270. Derselbe als miles (Ritter) 1278, 1281, 1283, 1287, bald mit der Schreibart: Flotowe, bald Vlotowe. Andreas de Vlotowe, frater domini Diderici, armiger 1302. Westphalen monum. ined. T. III. 1521, 1528, 1530, 1537, 1571, 1572, IV. 942). Auch Flotau genannt. (Klüvern Beschreib. d. Herzogth. Mecklenburg. 2te Aufl. I. Th. S. 609).

2) In Weddigen's Magazin für Westphalen. Jahrg. 1797. III. St. S. 206.

den, besonders gegen die Weser hin, zu befestigen, durch Kauf erwarb.

Das ganze Verzeichniß, welches gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts aufgenommen zu sein scheint, ist ein für die Geschichte Westphalens und Cölns äußerst wichtiges Dokument; um so mehr freue ich mich, dasselbe vollständig aus dem handschriftlichen Nachlasse dieses fleißigen Sammlers mittheilen zu können [1]).

Unter den Erwerbungen steht gleich zu Eingange das castrum Vlotowe für 600 Mark.

Wir sehen hieraus, daß das Schloß ein freies Eigenthum, ein allodium war; ob es aber der Edele Arnold war, der dies allodium veräußerte, oder sein Vorfahr Godfried, ob einer von beiden die Nutznießung des Schlosses behielt, wie dies unter andern bei des Edelen Rabodo von der Marck Ueberlassung seines Schlosses der Fall war, welches er von dem Erzbischof zu Lehn zurück empfing? dies bleibt unbeantwortet.

Es entsteht aber eine zweite Frage, was unter dem hier zum erstenmal in der Geschichte genannten castrum Vlotowe verstanden sei, die im Thale, am Weser-Strome gelegene Stammburg, oder die Bergfeste? Da von keinem unterscheidenden

1) Urk. nr. I.

Gegensatze einer alten oder neuen Burg die Rede ist, sollte man freilich glauben, es könne nur Eine Burg damals gestanden haben, und da die Thalburg erweislich die ältere ist, auch diese nur gemeint sein.

Dennoch gedenken spätere Urkunden unverkennbar des Bergschlosses als Cölnschen Eigenthums, wogegen das Stammhaus, wie überhaupt die Herrschaft an die Grafen von Ravensberg gelangte, und zwar ohne daß wir fänden, daß dies in Folge Cölnscher Belehnung geschehen sei.

Gewöhnlich ist die von nun an getrennte Geschichte der beiden Schlösser, darin zu unterscheiden, daß die Bergfeste castrum (Schloß), die Stammburg dagegen domus (Haus) Blotho genannt wird; jedoch kann dies keineswegs als ein untrügliches Mittel gelten, wodurch wir gegen Verwechselungen geschützt würden.

§. 6.

Die Grafen von Ravensberg im Besitz der Herrschaft.

Auf welche Weise aber, nach dem Erlöschen des Edelen Geschlechtes von Blotho die Herrschaft an die Grafen von Ravensberg gekommen sei, bleibt in Dunkel gehüllt.

Nicht

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß Graf Hermann von Ravensberg dieselbe vom Kaiser zu Lehn werde empfangen habe.

Graf Hermann lebte durch die Bande naher Verwandschaft und des Vortheils in dem besten Vernehmen mit Friedrich I; er war dessen treuster Bundesgenosse in dem Kampfe gegen Heinrich den Löwen; wir sehen ihn stets in dem Interesse von Friedrichs Nachfolgern, Heinrichs VI, König Philipps und Friedrichs II. handeln. Solche Treue konnte nicht unbelohnt, so nahe Verwandschafts-Verhältnisse konnten nicht ohne vortheilhaften Einfluß bleiben, um so weniger, da Graf Hermann große Opfer gebracht hatte und seine Lande der Schauplatz blutiger Partheikämpfe gegen die Edelen Herren von der Lippe und die Grafen von Tecklenburg, die Heinrichs des Löwen Parthei hielten, gewesen waren.

Die Verwandschaft mit dem Kaiser rührte von Hermanns Gattin her, die in einer Urkunde vom Jahre 1200 Jutta genannt wird [1]), und eine Tochter des Landgrafen Ludwig IV. des Eisernen, von Thüringen und der Judith, einer Schwester Kaiser Friedrichs I., war [2]).

1) Urk. nr. 2.
2) Falke cod. trad. Corbej. p. 371.

Darum nennt auch des letztern Enkel Friedrich II. in einer Belehnungsurkunde vom J. 1244 des Grafen Hermann Sohn Otto, seinen Blutsverwandten [1]).

Durch diese unzweifelhaft erwiesene Ermittelung von der Abstammung der Gemalin des Grafen Hermann, fällt demnach die Meinung weg, als sei diese ein Erbfräulein von Vechte gewesen [2]), wiewohl sie durch ihre Verwandschaft mit dem Kaiser die Hauptveranlassung gewesen sein mag, daß die Güter des Nordlandes, zum Theil, wie es scheint, den Grafen von Tecklenburg entrissen, als Reichslehn an die Grafen von Ravensberg kamen.

Von Blotho lernen wir wenigstens den Zoll und die Münze als ein den Grafen von Ravensberg ertheiltes kaiserliches Lehn kennen; daß auch die ganze Herrschaft auf diese Weise an den Grafen Hermann gekommen sei, hat daher immer Wahrscheinlichkeit für sich, wiewohl auch der Fall möglich wäre, daß dessen zweite Gemalin des Edelen Arnold Tochter und Erbin von Blotho gewesen wäre.

---

1) Vergl. §. 7.

2) Nach einem catalogus comitum de Ravensberge in Kindlingers Handsch. 44 Th. S. 245.

Kindlinger vermuthet schon[1]), daß Graf Hermann zweimal vermählt gewesen sein müsse und in erster Ehe mit Jutta nur den Grafen Otto gezeugt habe; weshalb dieser, bei der im Jahre 1226 mit seinem Bruder Ludwig vorgenommenen Theilung die mütterlichen Güter, nämlich Vechte, Emsland, Emden und von den Ravensbergischen Gütern nur Vlotho erhalten habe. Der Graf Ludwig machte in dem Streite, der jene Auseinandersetzung zur Folge hatte, in der That auch nur Ansprüche auf die Ravensbergischen Lande.

Diese Vermuthung von einer zweiten Vermählung des Grafen Hermann war auch sehr natürlich, wenn man bedenkt, daß die Urkunde vom Jahre 1200 ganz allein den Grafen Otto als Sohn Hermanns und der Jutta nennt[2]), wenn wir sehen, daß Otto bereits 1207 erwachsen war[3]), ferner daß nur er, nicht sein Bruder

1) Handschr. II Th. S. 18—22.

2) Siehe Urk. nr. 2. die Kleinsorg (Kirchengeschichte von Westphalen II. 62), der überhaupt sehr viel Nachrichten aus archivalischen Quellen entnommen hat, bereits kannte.

3) In diesem Jahre gerieth er nebst seinem Vater in einem Treffen in die Gefangenschaft der Grafen von Tecklenburg. So erzählen die Chronisten

Ludwig Blutsverwandter des Kaisers genannt wird, und daß zwischen Otto und seinen jüngern Brüdern Hermann und Ludwig eine zu große Verschiedenheit des Alters liegt.

Wirklich lehrt uns auch das für die Genealogie des Ravensbergischen Geschlechtes wichtige Marienfelder Sterbebuch in der Gräfin Adelheid den Namen dieser zweiten Gemalin Hermanns kennen [1]).

Das Sterbejahr beider Gräfinnen so wie des Grafen Hermann selbst ist uns unbekannt [2]).

Witte hist. Westphaliae p. 341. chronicon picturat. ap. Leibn. scrp. rer. Brunsv. T. III. p. 357. Kleinsorg Kirchengesch. II. 102. Hamelmann oper. geneal. histor. p. 418. Die Vehde, in der Graf Simon v. Tecklenburg blieb, bestätigt sich durch eine Urkunde vom Jahre 1231. (Niesert Münstersch. Urkundb. I Th. II Abth. S. 245.)

1) Hermannus de Ravensberge et Adelheidis uxor ejus. (Dorow Denkm. alt. Sprache u. Kunst II B. Berlin 1827. S. 130. 158.)

2) In dem necrologio der Münsterschen Domkirche, angelegt im Jahre 1284 und beendigt 1315 steht: IIII non. Aprilis. hec sunt nomina defunctorum: Alebrandus diaconus Werdensis frater noster. Jutta Cometissa de Ravensberg etc.

Lamey [1]) vermuthet, daß Graf Hermann bald nach dem Jahre 1207, da er mit seinem Sohne Otto in die Gefangenschaft der Grafen von Tecklenburg fiel, gestorben sei; allein wir finden ihn noch 10 Jahr später am Leben. Denn im Jahre 1217 schenkte er nicht allein mit Bewilligung seiner Söhne Otto, Hermann und Ludwig dem Gotteshause Cappenberg die Fischerei in der Ems [2]), und ward deshalb als Wohlthäter desselben in das Memorienbuch des Klosters eingetragen [3]); wir finden ihn auch noch

XI Kal. Maji. hec sunt nomina defunctorum: Hermannus Comes. Berta inclusa etc. (Kindlingers Hndsch. 43r Th. S. 27/29). Der Sterbetag der Jutta war demnach der 2. April, des Grafen Hermann, wenn anders dies der Graf Hermann von Ravensberg und zwar der hier in Rede stehende ist, am 21. April.

1) Dipl. Gesch. d. alt. Gr. v. Ravensb. p. 23.

2) Urk. bei Kindlinger Münstersche Beiträge III Th. II Absch. S. 138.

3) Auszüge aus den Fragmenten eines Memorienbuches des Gotteshauses Cappenberg, aus der Mitte des 14ten Jahrh., worin jedoch nur die Namen derjenigen verzeichnet sind, welche in die Brüderschaft des Gotteshauses aufgenommen waren, und dem eine andere Hand des 16ten Jahrh. die entsprechenden Tage beigefügt hatte, berichten:

im Jahre 1218 als Zeugen, da Erzbischof Engelbert von Cöln eine zwischen dem Edelen Heinrich v. Volmestein und dem Gotteshause Cappenberg wegen der Zehentlöse eines Hofes zu Mengede, geschlossene Uebereinkunft, bestätigt[1]).

Daß Hermann aber nach Schaten[2]) noch im Jahre 1225 gelebt habe, und in diesem Jahre vom König Heinrich mit der Grafschaft Vechte, der Stadt und dem Schlosse Emden, so wie mit dem Zoll zu Blotho und dem Ems-Zoll belehnt worden sei, halte ich mit Lamey[3]) für einen Irrthum, entweder des Jahres, oder der Person nach.

Hermann wird zwar erst im Jahre 1226 in Urkunden wirklich als todt genannt[4]); wenn man aber sein hohes Alter erwägt, da er schon seit dem Jahre 1166 in Urkunden erscheint[5]); ferner daß

B. IX. (d. 24. July) Hermannus Comes de Ravensberg, Otto, Hermannus, Ludewicus ejus filii dederunt jus piscationis in Emesa. (Kindlinger Handsch. 45r Th. S. 260).

1) Kindlinger Volmesteinsche Geschichte II. 123.

2) annal. Paderborn. ed. princ. II. 73. 74. und nach ihm Driver Beschrb. des Amtes Vechte S. 11.

3) Dipl. Gesch. d. alt. Gr. v. Ravensb. p. 23.

4) In dem im folgenden Paragraphen näher zu erörternden Theilungsvertrage.

5) Lamey l. c. cod. dipl. p. 13.

Briefe seiner Söhne Otto und Ludwig aus den Jahren 1221, 1223 und 1224 der väterlichen Einwilligung wohl bedurft hätten, wenn er noch am Leben gewesen wäre, seiner aber gar nicht erwähnen: so ist es nicht anzunehmen, daß derselbe 1225 noch gelebt habe. Daß die Belehnung mit den erwähnten Gütern auch früher schon erfolgt sein müsse, beweist eine Urkunde ohne Jahreszahl[3]), worin König Friedrich dem Bischof Adolph von Osnabrück anempfiehlt, den Grafen Otto von Ravensberg für dessen Vater in dem Besitze der von ihm zu Lehn empfangenen Zölle zu Vechte und Haselünne nicht zu kränken. Da nun Adolph im Jahre 1216 Bischof wurde, Friedrich II. aber erst d. 22. Nov. 1220 die Kaiserkrönung empfing, so fällt die Urkunde innerhalb dieses Zeitraums.

§. 7.

Graf Otto von Vlotho.

Im September des Jahres 1224 kam der römische König Heinrich auf seiner Reise nach der Elbe durch Herford und belehnte hier des Grafen Otto von Ravensberg Gemalin Sophia mit der Grafschaft im Emsgau, mit

3) Urk. nr. 4.

den in Ostfriesland gelegenen Höfen Lage und Borcen, mit der Münze zu Emden, dem Ems-Zoll, mit der Münze und dem Zoll zu Lünne (Haselünne), desgleichen zu Vechte, Bielefeld und Blotowe und mit allen übrigen Lehnen, welche Graf Otto vom Reich, sowohl von ihm als seinen Vorgängern empfangen und bis dahin in Ruhe besessen habe[1]).

Wahrscheinlich war Graf Otto damals gerade abwesend und seine Gemalin Sophia benutzte nur die Durchreise des Königs, die Belehnung erneuern zu lassen, um dadurch die Rechte ihres Gemals gegen die etwanigen Anforderungen des Grafen Ludwig, der bei der Theilung des väterlichen Erbes sich beeinträchtigt fühlte, vielleicht auch gegen die Einsprüche der Grafen von Tecklenburg und des Bischofs von Osnabrück zu schützen.

Der Tod des Grafen Hermann des Jüngern, der bald nach dem Jahre 1217 erfolgt zu sein scheint[2]), war vielleicht die Hauptursache, daß die

---

1) Urk. bei Kindlinger Münst. Beitr. III Th. II Absch. S. 159. u. Niesert Münst. Urkb. I Th. II Absch. S. 420.

2) Die unten nr. 3. mitgetheilte Urkunde ohne Jahreszahl gedenkt seiner noch.

beiden allein noch lebenden Brüder Otto und Ludwig wegen des Nachlasses sich nicht vereinigen konnten, und in Streit geriethen. Durch Vermittelung des Bischof Wulbrand von Paderborn, des Grafen Heinrich von Oldenburg, der Edelen Herren Hermann und Bernhard von der Lippe und mehrerer anderer Zeugen kam indessen am 26. April 1226 zu Herford ein Vergleich zu Stande[1]), wonach Graf Ludwig als Hauptantheil das Schloß Ravensberg mit den beiden nordwärts und südwärts des Osning-Gebirges gelegenen Grafschaften, ferner ganz Bielefeld, woselbst Otto noch im Jahre 1224 das Münzrecht und den Zoll erhalten hatte, bekam, letzterer aber die Güter des Nordlandes und Vlotho erhielt.

In diesem Theilungsvertrage ward ausdrücklich erklärt, daß alle zu Ravensberg gehörigen Leute, sie mögten wohnen, wo sie wollten, dem Grafen Ludwig dienen sollten; so wie die nach Vlotho gehörigen dem Grafen Otto. Letzterer sollte haben: das castrum Vlotowe, (ob das obere

1) Urk. in Kindlingers Münst. Beitr. III Th. II Absch. S. 160 — 162. vergl. Schaten ann. Paderb. ann. cit. Kleinsorgs Kirchengesch. II Th. S. 138.

oder untere Schloß? wird nicht unterschieden), die Güter zu Volmarinchen nebst Zubehör; Langenholte, zwei Häuser in Beken und die Vogtei über Volbrachtingen (Volmerdingsen), welche beiden zuletzt genannten Güter sich Graf Otto von der an Ludwig abgetretenen Vogtei über das Kloster Borchorst vorbehielt. In Betreff der übrigen in dieser Urkunde nicht namhaft gemachten Theile des väterlichen Erbes und Eigenthums, dahin auch die noch nicht getheilten Ministerialen gehörten, war dem Grafen Ludwig die Theilung, dem Grafen Otto dagegen die Wahl überlassen.

Von dieser Zeit an nennt sich Graf Otto abwechselnd Graf von Ravensberg, oder auch Graf von Vlotho, behielt jedoch stets das ihm angestammte Wappen, den Ravensbergischen fünfmal sparrenweise getheilten Schild, bei.

Nur selten scheint Otto sich in Vlotho aufgehalten zu haben; denn unter den vielen Urkunden, die mir von demselben zu Gesichte gekommen sind, fand ich nur Eine vom Jahre 1243 in Vlotowe in domo sua ausgestellt[1]).

Von allen diesen Urkunden mögen nur diejenigen hier namhaft gemacht werden, in denen er sich

1) Urk. nr. 9.

des Titels eines Grafen von Blotho bedient; woraus hervorzugehen scheint, daß er erst in seinen letzten Lebensjahren diesem Namen den Vorzug gegeben habe, vielleicht um jede Verwechselung mit seines Bruders Ludwig ältestem Sohne Otto zu vermeiden.

Die erste dieser Urkunden ist vom Jahre 1240 [1]); darin belehnt Graf Otto von Blothowe den Edelen Ludolf von Steinvorde, seinen Verwandten mit der Grafschaft im Nordlande. Lamey getraute sich nicht, mit Bestimmtheit zu entscheiden, ob dieser Otto mit dem Grafen Otto v. Ravensberg ein und dieselbe Person sei, allein das an der Urkunde hangende Siegel, so wie der Inhalt des Briefes und spätere Urkunden beweisen dies zur Genüge.

---

1) Urk. bei Jung hist. comit. Benthem. II. p. 50, 51. Wenn derselbe I. 249 sagt:

Balduinus Comes de Benthem pacem conciliavit inter Ludolfum dominum de Stenvorde et Ludolfum ex fratre nepotem super castro Stenvord, cometia de Vlothowe etc.

so ist unter dieser Grafschaft Vlothowe nichts anderes als jene Grafschaft im Nordlande zu verstehen, womit Graf Otto v. Vlotho den Edelen Ludolf belehnte. vergl. auch Kindlinger Münst. Beitr. III Th. 1 Abth. S. 230—237.

So befreit Graf Otto v. Blotawe noch in dem nämlichen Jahre am Tage Aller Heiligen (d. 1. Nov.) das von seinen Vorfahren gegründete Kloster Flaersheim an der Lippe, mit Bewilligung seiner Gattin Sophia und Tochter Jutta von der Vogteigerechtigkeit und erlaubt demselben den jedesmaligen Erzbischof von Cöln zum Schutz- und Schirmherrn zu erwählen [1]); welches die hier genannte Jutta im Jahre 1254 als Edele Frau von Mongoye von Neuem bestätigte, indem sie sich Tochter des Grafen Otto von Ravensbergh nennt [2]).

Noch einmal im Jahre 1240 erscheinen Otto und Sophia, Graf und Gräfin von Blotowe als Zeugen einer Verhandlung [3]), wonach Graf Otto von Teckeneburg (Tecklenburg) als Lehnsherr dem Ritter Matthias von Lage gestattet, einige Getraide-Einkünfte zu Anchem (Ankum) dem Kloster Bersenbrück zu schenken.

Eben so nennen beide Eheleute sich de Vlothue 1242 in einer zu Vechte gegen das Kloster St. Gertrudisberg bei Osnabrück ausgestell-

1) Urk. nr. 8.
2) Urk. nr. 10.
3) Urk. in Sandhof antist. Osnabrug. hist. II. Urkb. p. 96.

ten Verzichtleistung auf die Schirmvogtei dieses Klosters [1]).

Selbst der Kaiser Friedrich II. nennt im Jahre 1244, indem er des Grafen Gemalin Sophia und Tochter mit den Lehnen in Friesland begabt, jenen seinen dilectus consanguineus et fidelis comes Otto de Flotowe [2]).

Er muß noch in demselben Jahre und zwar am 11. Nov. gestorben sein; denn mehrere Urkunden vom März 1245 [3]) nennen ihn bereits todt, und da aus einer Urkunde vom Jahre 1248 erhellt [4]), daß am St. Martins-Tage (d. 11. Nov.) die Gedächtnißfeier desselben an seinem Grabe in dem von ihm gestifteten Kloster Bersenbrück gefeiert wurde, so fällt sein Tod noch in das Jahr 1244.

§. 8.
Die Herrschaft kömmt an die Grafen von Tecklenburg.

Des Grafen Otto Gemalin Sophia war aus dem Geschlechte der Grafen von Oldenburg, Wildeshausenscher Linie; dies ergiebt

1) Urk. in Sandhof l. c. p. 98. 99. und Möser Osnabrücksch. Gesch. III. 334.
2) Urk. in Niesert Münst. Urkb. I Th. II Abth. S. 11.
3) Bei Sandhof l. c. p. 106. 107.
4) Ebendas. p. 110.

sich, wenn gleich keiner der Oldenburgischen Geschichtschreiber ihrer erwähnt[1]), nicht bloß aus ihrem Wappen[2]), sondern auch aus Urkunden, worin Bischof Wilbrand von Paderborn, nachmals von Utrecht, ein Bruder des Grafen Heinrich von Oldenburg, den Grafen Otto von Ravensberg seinen Schwager und die Sophia seine Nichte nennt[3]). Wir können daher mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß dieser Graf Heinrich ihr Vater war.

Kindlingers Frage[4]), ob durch Sophia der Graf Otto erst in den Besitz der Güter des

1) Siehe Hamelmanns Oldenburg. Chronik S. 71. Meyer der Grafen von Oldenburg und Delmenhorst Geschlechts-Register. Leipzig 1751 — v. Halem's Oldenburg. Geschichte. Stammregister im ersten Theil.

2) Dies stellt die drei, der Wildeshausenschen Linie der Grafen v. Oldenburg, eigenen fünfblätterigen Rosen der Grafen von Hallermund dar. (Beschrieben nach einer Urk. vom Jahre 1252 in Kindlinger's Münst. Beitr. II Th. II Abschn. S. 208. u. III Th. II Abschn. S. 189; abgebildet in Niesert Münst. Urkundensamml. II B. vergl. v. Spilcker über das Kloster Schinna S. 23).

3) Urk. von 1226 u. 1231 bei Niesert Münst. Urkundensamml. II. 363, 364 u. 386.

4) Münst. Beitr. I. 146.

Nordlandes gekommen sei, läßt sich wohl mit Sicherheit verneinen, da wir bereits seinen Vater Hermann in dem Besitze dieser Güter kennen gelernt haben[1]).

Nach ihres Gemals Tode nennt sich Sophia beständig Gräfin von Vechte und als solche erblicken wir sie noch im Jahre 1261 am Leben[2]).

Eine Grabschrift auf den Grafen Otto und seine Gemalin Sophia, in dem von ihnen gestifteten Kloster Bersenbrück belehrt uns, daß beide in demselben ihre Ruhestätte fanden[3]).

Jutta war die einzige Tochter und Erbin der älterlichen Güter.

Schon im Jahre 1238[4]), also noch ein Kind von kaum 7 Jahren[5]); ward sie mit dem jungen

1) Vergl. die Urk. vom J. 1230 bei Niesert Münst. Urksaml. II. 384.
2) Ebendas. II. 440.
3) Die Grabschrift lautet also:
Noster fundator Comes Otto, salutis amator,
Hermanno nato jacet hic sibi contumulato.
Fundatrixque pia jacet hic Comitissa Sophia.
(Sandhof antist. Osnabrug. res gestae. I. 181).
4) Urk. Niesert Münst. Urkb. I Th. II Abth. S. 7—9. Kindlinger Münst. Beitr. II Th. II Abth. S. 207.
5) Dies folgt nicht bloß daraus, daß bei der im Jahre 1231 geschehenen Stiftung der Jutta gar noch nicht gedacht wird (Sandhof l. c. II. c. d. p. 74), sondern sie erklärt selbst 1251, indem sie

Grafen Heinrich von Tecklenburg versprochen und das Heirathsgut beiderseits festgestellt; wahrscheinlich um diese beiden, schon seit dem Kampfe mit Heinrich dem Löwen, in heftigster Erbitterung lebenden gräflichen Familien, die im Jahre 1231 zwar eine Aussöhnung geschlossen hatten [1]), vollends an einander zu knüpfen.

In dieser Eheberedung ward ausgemacht, daß Heinrich, des Grafen Otto v. Tecklenburg einziger Sohn, die Gräfin Jutta nach zurückgelegtem 13. Jahre heirathen sollte. Wegen Blotho ward ausdrücklich darin festgestellt, daß bei der Jutta Tode, die ihr ausgesetzten Güter an Blotowe und dessen rechte Erben zurückfallen sollen; nach dem Tode ihres Vaters Otto solle Jutta das Erbe zu Blothowe, die Wittwe Sophia dagegen Vechte und die Friesischen Güter erhalten.

Die hier verabredete Vermählung der Jutta muß auch, gleich nach des Vaters Tode († d. 11. Nov. 1244), dem Vertrage gemäß, in ihrem zu-

---

dem Kloster Bersenbrück eine Bestätigungsurkunde ertheilt, daß sie bei Stiftung desselben noch nicht am Leben gewesen sei (ibd. p. 118).

1) Urk. bei Niesert Münst. Urkb. I Th. II Abth. S. 245.

rückgelegten 13. Lebensjahre erfolgt sein: denn am 1. März schenkten Sophia Gräfin von Vechte, Jutta Gräfin von Teckeneburg und deren Gemal Heinrich in Gegenwart des Grafen Otto v. Teckeneburg dem Kloster Bersenbrück zwei Häuser zu Rüschendorp und Neuenkirchen bei Damme[1]).

Ein Gleiches erhellt aus dem Bruchstück einer ebenfalls im Jahre 1245 zu Blotow ausgestellten Urkunde, die Graf Otto von Teckeneburg, dessen Sohn Heinrich und dieses letztern Gemalin Jutta unterzeichnen[2]).

Der Graf Ludwig von Ravensberg scheint aber keineswegs mit dieser Uebereinkunft wegen der Gelangung Blothos an das Tecklenburgische Haus zufrieden gewesen zu sein, und seine Absicht, diese Herrschaft wieder mit den Ravensbergischen Besitzungen zu vereinigen, durch Waffengewalt haben ins Werk setzen zu wollen. Denn wir sehen ihn im Jahre 1245 in einer Fehde, an der fast alle Mächtigen Westphalens Theil nahmen, in Gefangenschaft gerathen[3]); und der im

1) Urk. bei Sandhof l. c. II. c. d. p. 106. u. Möser's Osnabr. Gesch. III. 360.
2) Bei Gruven orig. Lippiac. orig. Germaniae T. III. 184.
3) Kindlinger Handsch. T. XIII. p. 94.

folgenden Jahre vor dem Freigericht zu Sundelbeck[1]) zwischen Osnabrück und Harste abgeschlossene Vergleich, giebt deutlich zu erkennen, worin der Gegenstand des Streites bestand, daß dieser hauptsächlich die Blothosche Erbfolge betraf.

Als Verbündete der Grafen von Teckeneburg werden genannt: der Graf Heinrich von Oldenburg, der Graf Conrad von Rietberg, die Pröbste Otto und Symon (Edele von der Lippe) der Edele Ludolf von Steinfurt, der Edele Otto von Horstmar, der Graf Otto von Bentheim, der Graf Berthold von Eigenhagen und der Utrechtsche Edelvogt Godfried von Gore, während Bischof Ludolf von Münster, der Graf Adolf von Waldeck und Graf Heinrich von Hoya auf der Seite des Grafen Ludwig von Ravensberg standen.

---

1) Vergl. Kindl. Münst. Beitr. III. Th. I. 232.240. Aus dessen Handsch. II. 18—22, desgl. p. 33—36 von Niesert Münst. Urkb. I. Th. II. S. 249—254 abgedruckt; es muß hier aber, ohnerachtet Niesert die Urk. mit dem Original verglichen zu haben scheint; statt Eigenhagen: Eigenhagen, statt Funnelesbike: Sunnelesbike, statt dominum: dominium Ravensberch u. s. w. gelesen werden.

Nach diesem Vertrage zu Sundelbeck verzichtete Graf Ludwig alles Anspruchs auf das Schloß Blotowe nebst allen dazu gehörigen Vasallen und Ministerialen. Ja es ward sogar bedungen, daß, wenn auch die Gräfin Jutta kinderlos sterben sollte, Blothow dennoch ein Zubehör der Herrschaft Teckeneburg bleibe, es möge ihr Erbe sein, wer da wolle; und nur die Güter, welche die Gräfin Sophia besitze, sollte in Ermangelung von Leibes-Erben der Jutta, an die Herrschaft von Ravensberg zurückfallen.

So vortheilhaft die Verbindung mit der Gräfin Jutta auch dem Tecklenburgischen Hause zu sein versprach, so wurden doch alle Hoffnungen der jungen Ehe durch den frühzeitigen Tod des Grafen Heinrich vereitelt. Am 22. April des Jahres 1248 schenkten zwar noch in einer zu Tekeneborch ausgestellten Urkunde Graf Otto, dessen Gemalin Mettildis und ihr Sohn Heinrich dem Kloster Rulle eine Wiese [1]), allein schon im folgenden Monat, da sich Jutta nebst ihrer Mutter Sophia als Gräfin von Vechte nennt [2]), muß Graf Heinrich nicht mehr am Leben gewesen sein.

---

1) Urk. bei Möser Osnabr. Gesch. III. 372.

2) Urk. ibd. p. 373 u. bei Sandhof l. c. II. Urkb. 110.

Die Herrschaft Blotho war jedoch, dem Vergleich zu Sundelbeck zufolge, an die Grafen von Tecklenburg verfallen, während Jutta in dem Besitz der ihr bei ihrer Vermählung ertheilten Morgengabe, bestehend aus Gütern zu Oythe und der Grafschaft Sigheltra im Nordlande, verblieb. Wirklich sehen wir die Gräfin Jutta, die sich sehr bald zum zweitenmal mit dem Edelen Walram von Montjoye vermählte, auch schon 1251 domina de Munjoya sich nennt [1]), und noch im Jahre 1302 am Leben war [2]), in gar keiner weitern Beziehung zu Blotho; es ist daher als Irrthum zu betrachten, wenn Niesert sagt [3]), Jutta habe ihrem Gemal Walram auch die Herrschaft Blotho zugebracht.

§. 9.

Von diesen an die Grafen von Oldenburg.

Durch den Vertrag zu Sundelbeck im Jahre 1246 war entschieden worden, daß Blotho bei der Herrschaft von Tecklenburg verbleiben sollte, wer auch ihr Erbe sei. Da nun des Gra-

1) Urk. bei Sandhof l. c. II. Urkb. 118.
2) Kindlinger Münst. Beitr. II. 207. ferner im Magazin für Westphalen 1797. S. 221. vergl. Niesert Münst. Urks. II. 446.
3) Münst. Urkb. I Th. II Abth. S. 12.

fen Otto v. Tecklenburg einziger Sohn im Jahre 1248 starb, so mußten alle Tecklenburgische Besitzungen an Otto's Töchter und Schwiegersöhne fallen.

Daß Graf Otto mehrere Söhne und Töchter gehabt habe, sagt uns schon eine Urkunde vom Jahre 1226 [1]). Die im Anhange [2]) beigefügte Urkunde vom Jahre 1232 nennt sie uns sämmtlich: Otto, Adolf, Heinrich, Mechtild und Eileke (Elisabeth). Die beiden zuerst genannten Söhne waren 1238, da Heinrich als einziger Erbe von Tecklenburg erscheint, nicht mehr am Leben; es blieben also nur die beiden Töchter übrig. Durch Mechtilde kamen Namen und Grafschaft Tecklenburg an ihren Gemal den Grafen Otto von Bentheim.

Die zweite Tochter und Erbin Elisabeth lernen wir als Gemalin des Grafen Heinrich von Oldenburg kennen. Denn daß Graf Heinrich wahrscheinlich ein Bruder der Gräfin Sophia von Vechte, ein Schwiegersohn des Grafen Otto von Tecklenburg war, sehen wir schon

---

1) Otto comes de Teckeneburg, Mechtildis uxor ejus cum filiis et filiabus ipsorum. Urk. bei Sandhof II. Urk. p. 71.

2) Urk. nr. 7.

aus einer Urkunde vom Jahre 1264 [1]), in der die Grafen Otto von Bentheim und Heinrich von Oldenburg, beide als Herren der Grafschaft Teckeneburg die Schenkung ihres Ministerialen, des Ritters Johann v. Langen an die Klöster Leden und Bersenbrück gemeinschaftlich bestätigen. Eben so nennen sich im Jahre 1265 [2]) die Grafen Otto und Heinrich Nachfolger und Erben des verstorbenen Grafen Otto von Teckeneburg.

Endlich wird Graf Heinrich von Wildeshausen oder Oldenburg mit seiner Gemalin E. im Jahre 1253 als Prätendent der Tecklenburgischen Erbschaft genannt [3]); ja die Stiftungsurkunde des Klosters Segenthal zu Blotho im Jahre 1258 nennt uns den Grafen Heinrich von Oldenburg als Herrn der Herrschaft Blotho und den Namen seiner Gemalin Elisabeth kennen, so daß es nicht einen Augenblick zu bezweifeln ist, auf welche Weise Blotho an die Grafen von Oldenburg gelangte.

Damit stimmt Hamelmanns [4]) Nachricht vollkommen überein, wenn er sagt, daß Heinrich,

---

1) v. Raet Benth. Gesch. I. 81.
2) Urk. in Niesert Münst. Urkb. I. 389.
3) v. Raet l. c.
4) Oldenb. Chronik. S. 66.

genannt der Bogener, Graf von Oldenburg mit seiner Gemalin, einer Erbtochter der Herrschaft Blotho, nicht nur diese Herrschaft, sondern auch das Haus Tecklenburg (wenigstens Antheil daran) Oyte, Essen und andere Stücke erheirathet habe.

Ganz falsch ist dagegen Meinders [1]) Aussage, daß Anfangs Blotho den Oldenburger Grafen gehört habe, dann aber im Jahre 1254 durch kaiserliche Schenkung an die Grafen von Ravensberg gekommen sei.

Außer der Stiftung des Klosters Segenthal, auf welches wir unten [2]) noch einmal zurückkommen werden, zeugt nur eine spätere Urkunde vom Jahre 1261 [3]) von dem Aufenthalt des Grafen Heinrich zu Blotho.

§. 10.

Und an die Grafen von Bentheim.

Aus den im vorigen Paragraphen angeführten Urkunden vom Jahre 1264 und 1265 scheint hervorzugehen, daß zwischen den beiden Erben der Tecklenburgischen Güter, dem Grafen

1) monum. Ravensb. in Weddigens Beschrb. d. Grafsch. Ravensberg II. 247.

2) §. 22.

3) Urk. nr. 11.

Otto von Bentheim und Grafen Heinrich v. Oldenburg keine völlige Auseinandersetzung, sondern vielmehr ein gemeinschaftlicher Besitz der ganzen Erbschaft Statt gefunden habe.

Eben sowohl wie Graf Heinrich einen Antheil an der Grafschaft Tecklenburg behielt, ohnerachtet Graf Otto von derselben Haupterbe sein mogte, und auch danach sich Graf v. Tecklenburg nannte, so mag auch der Graf von Bentheim einen Antheil an Blotho erhalten haben, wenigstens stimmt dies mit Kindlingers Ansicht überein [1]), der die Herrschaft Blotho 1246 durch Graf Ludwig v. Ravensberg an die Grafen v. Tecklenburg, von diesen aber an die von Oldenburg und Bentheim gelangen läßt.

Wirklich bestätigt dies auch ein Theilungs-Receß, den die Brüder Otto und Egbert, Söhne des Grafen Otto v. Bentheim und Tecklenburg am 22. July 1267 zu Bentheim schlossen [2]), wonach Otto die Grafschaften Bentheim und Tecklenburg, Egbert aber die in Geldern, Uetrecht, Holland und Seeland und die übrigen zerstreut liegenden Güter, erhielt, beste-

1) Handschriften 2 Th. 19.
2) v. Raet l. c. I. 83.

hend nämlich aus der ganzen Herrschaft Malsen mit ihren Lehns- und Dienstleuten zu Westerholte, Meteren, Wadennoye, Trecht und Deile, ferner aus der Burggrafschaft zu Uetrecht, aus Gütern zu Blotene, aus Einkünften vom Geervlieter Zoll, gewissen Beden in Walcheren und der Vogtei über Alborg.

Was hier die Güter zu Blotene genannt wird, scheint nichts anderes zu sein, als der Bentheimsche Antheil an der Herrschaft Blotho.

Späterhin kam Egbert, da sein Bruder bald ohne Leibeserben starb, in den Alleinbesitz aller Bentheimschen Güter. Am 5. Juny 1277 erklärt er in einer zu Bentheim ausgefertigten Urkunde, daß sein Vater, (Otto) in das deutsche Ordenshaus zu Uetrecht gegangen sei und diesem mit seiner und seines Schwagers des jüngern Grafen von Oldenburg Bewilligung mehrere Güter, unter andern auch Gesten und Hubbolding in Volethe nebst Leuten und Zubehör geschenkt habe. Sollten hier wieder die Bentheimschen Güter in Blotho verstanden sein?

Zu bedauern ist, daß v. Raet diese Urkunde, deren er nur erwähnt[1]), nicht mittheilt. Bezieht sich das sein Schwager auf des Grafen Otto

1) Bentheimsche Gesch. I. 89.

Verwandschafts-Verhältniß mit dem Grafen Heinrich von Oldenburg? dann ist dieses Verhältniß richtig bezeichnet. Raet bezieht es aber auf Egbert und den jüngern Grafen von Oldenburg und nimmt so an, daß Egberts Gemalin Hadewig eine Gräfin von Oldenburg gewesen sein müsse. So viel ist indessen gewiß, daß der ältere Graf Heinrich nicht mehr am Leben war, und daß ein fernerer Antheil oder Anspruch der Grafen von Bentheim an die Herrschaft Blotho weiter nicht zu entdecken, aber eben so wenig etwas aufzufinden ist, daß das Ordenshaus zu Utrecht Besitzungen bei Blotho gehabt habe.

§. 11.

Die Grafen von Ravensberg und die Edelen Vögte von dem Berge besitzen Blotho gemeinschaftlich.

Die Oldenburgischen Geschichtschreiber sind alle darin einverstanden, daß Graf Heinrich von Oldenburg, dem sie den Beinamen des Bogener geben, ohne Kinder verstorben sei [1]). Es bleibt aber in der Genealogie dieses hohen Hauses noch so manche Dunkelheit zu lichten, so

1) Hamelmann Oldenb. Chronik S. 68, 94. v. Halem Oldenb. Gesch. I. Stammtaf. u. S. 514.

mancher Irrthum zu heben, daß wir dieser übereinstimmenden Aussage nicht ohne Prüfung folgen dürfen.

Nach einer Urkunde vom Jahre 1256 hatte Heinrich mit seiner Gemalin Elisabeth allerdings Söhne gezeugt [1]); und wenn wir nun eine im Jahre 1270 zu Wildeshausen von dem Grafen Heinrich dem Aeltern von Oldenburg ausgestellte Urkunde von dem Grafen Heinrich dem Jüngern bestätigen sehen [2]); so scheint es sehr wahrscheinlich zu sein, daß diese beiden Heinriche Vater und Sohn waren, weil gewöhnlich nur diese sich durch die Bezeichnung des ältern und jüngern zu unterscheiden pflegen [3]).

1) Kindlinger nennt im 44 Th. S. 181 seiner Handschriften, nach einer Urk. vom Jahre 1256 mit Bezugnahme auf den cod. Marienfeld. p. 160 des Grafen Heinrich und der Elisabeth: pueri.

2) Sandhof antist. Osnabr. II. Urk. p. 144, 145.

3) Die Grafen Heinrich und Heinrich v. Oldenburg, welche im Jahre 1234, jeder mit Zustimmung seiner Mutter und Brüder, dem Kloster Schinna einige Güter schenkten (Treuer Münchhausensche Geschlechtshist. Urk. S. 7.), folglich in keinem solchen Verwandschafts-Verhältniß standen, da der eine aus der Wildeshausenschen, der andere aus der Oldenburgischen Linie war; bedienen sich daher auch nicht der unterscheidenden Prädikate des Aeltern und Jüngern.

Graf Heinrich der Aeltere, der seine Herrschaft Blotho an die Grafen von Ravensberg und die Edelen Herren von dem Berge verkauft zu haben scheint, war indessen am 20. August des Jahres 1270 nicht mehr am Leben; denn an dem genannten Tage [1]) bestätigen Graf Otto v. Ravensberg und der Edele Heinrich Vogt von dem Berge alle dem Kloster zu Blotouwe durch den Grafen Heinrich von Oldenburg, frommen Andenkens [2]), gemachten Schenkungen.

Wir sehen von dieser Zeit an die Edelen von dem Berge öfter zu Blotho sich aufhalten. So bezeugt der genannte Heinrich Edeler Vogt von Minden am 6. Aug. 1273 zu Wlotouwe, daß der Knappe Johann von Büsche vor ihm erschienen sei, und seine Klage gegen den Dechanten und das Domkapitel zu Minden wegen des Boydinghofes bei Bunethe (Bünde) zurückgenommen und aller daran zu machenden An-

---

1) Falke cod. trad. Corbej. p. 748 kannte bereits diese Urkunde, die aber erst von Lamey dipl. Gesch. II. c. d. p. 48 und von Weddigen Beschr. der Grafsch. Ravensb. II. 245 mitgetheilt worden ist.

2) Comes Hinricus de Altenborg pie memorie; ein Ausdruck, der gewöhnlich nur von Verstorbenen gebraucht wird.

sprüche entsagt habe [1]). Auf gleiche Weise stellt daselbst der Edele Vogt Gerhard von dem Berge am 27. Septbr. 1281 eine Urkunde aus, in Betreff des Verkaufs und der Wiederlöse einiger Güter an das Kloster Loccum [2]).

Diese Edelen hatten gemeinschaftlichen Antheil an Blotho mit den Grafen von Ravensberg, worüber am 4. März 1286 in dem Minoriten-Kloster zu Herford eine förmliche Auseinandersetzung in folgender Art statt fand [3]).

Der Edele Gerhard bestimmte, sein Neffe, der Graf Otto v. Ravensberg, solle das halbe Haus zu Blothowe nebst Thurm, Pforten, Brunnen und Weg mit ihm zu gleichen Rechten besitzen; eben so die Mantelstätte; der Mantel solle aber abgerissen und der Stein dem Grafen gegeben werden; ferner wolle er dem Grafen helfen, nach Rath der Burgmänner bei der Mantelstätte eine Capelle von 50 Fuß Länge und 25 Fuß Breite zu bauen; diese Capelle solle ihnen gemeinschaftlich gehören und den Burgmännern zu Lehn gereicht werden; ferner solle das bis dahin verlehnte, so wie das noch ledige Gut, welches sie zu dem Hause

1) Urk. bei Würdtwein subs. dipl. XI. p. 60.
2) ibd. XI. 99.
3) Urk. bei Lamey diplom. Gesch. c. d. p. 57, 58.

Blotouwe hinzukaufen würden, gemeinschaftlich sein; allein alles Gut, welches seit des Grafen Otto (von Blotho) Zeit versetzt, verkauft oder verlehnt worden wäre, solle ganz allein dem Grafen von Ravensberg gehören, und er wolle ihm keineswegs hinderlich sein, davon wieder zu gewinnen, was er nur immer könne.

Daß Graf Otto von nun an das Schloß Blotho ganz als das Seinige betrachtete, sehen wir aus einer andern Urkunde vom 19. Decbr. desselben Jahres[1]), worin er der Stadt Herford Beistand gegen alle Feinde, es sei denn der deutsche Kaiser oder Cöln, zusagt, und dies ebenfalls von seinen Beamten (Dorsten und Burgmännern) zu Ravensberge, Sparenberge und Blotouwe versprechen läßt.

Am Tage des heiligen Apostel Thomas 1287 stellt zwar der Edele Gerhard v. dem Berge zu Blotho noch eine Urkunde aus[2]), in der er bezeugt, daß Heilwig, des Ritters Ecbert Bribach Wittwe, und ihre Söhne Ernst und Ecbert auf den von Loccum zu Lehn erhaltenen Hof zu Hemmehusen (Heimsen) Verzicht leisten,

1) Lamey l. c. p. 59.
2) Urk. bei Scheidt vom hohen und niedern Adel in Deutschl. S. 32.

nennt sich darin aber nur Burgmann (castellanum) von Blotowe[1]).

Am 21. July 1290 verkaufte der Edele Gerhard, den wir noch einmal 1288 eine Urkunde zu Blotowe ausstellen sehen[2]), seinen Antheil an dem Schlosse Blotouwe nur mit Ausnahme der Höfe Desborch und Bekehusen (Deesberg und Becksen) dem Erzbischof Siegfried von Cöln für 1500 Mark Hervordschen Geldes, welches dieser in zwei Terminen zu zahlen versprach, nämlich 500 Mark sogleich und 1000 bis zum Feste Mariä Reinigung, worauf sich Heinrich Burggraf von Stromberg und die Ritter Erenfried von Bredenole und Richard Voß im Namen des Erzbischofs in den Besitz von Gerhards Antheil an dem Schlosse setzten[3]).

§. 12.

Cölns Eigenthum an Blotho.

Wir haben schon oben gesehen, daß Erzbischof Philipp von Cöln die Bergfeste Blotho vermittelst Kaufs an sich gebracht habe.

---

1) Ob als Burgmann des Grafen von Ravensberg oder des Erzbischofs von Cöln? bleibt unentschieden.

2) Nach einer Notiz auf dem Deckel des zweiten Theils der Kindlingerschen Handschriften.

3) Urk. bei Würdtwein subs. dipl. XI. p. 128—132.

Aus einer Urkunde [1]) vom Jahre 1221, worin die Aebtissin Eilika von Herford wegen Ausrodung von Wäldern bei Blotowe an den Erzbischof von Cöln sich wendet; scheint hervorzugehen, daß dieser noch in dem Besitze des Schlosses gewesen sein müsse.

Gleichwohl erblicken wir die Bergfeste 1286 in den Händen des Edelen Gerhard von dem Berge und des Grafen Otto v. Ravensberg; Cöln tritt dagegen erst vermöge des Kaufs von 1290 wieder in den sichtbaren Besitz der Einen Hälfte des Schlosses. Wann es das frühere Eigenthum eingebüßt habe? darüber schweigen unsere Nachrichten; allein mittelst Verkaufs scheint dies geschehen zu sein, so wie es Cöln sich angelegen sein ließ, von Neuem in den Besitz zu gelangen. Denn in einem Verzeichnisse der Einkünfte des Erzbischofs von Cöln zu den Zeiten des Marschalls in Westphalen Johann v. Plettenberg [2]) heißt es [3]):

„Eben-

1) Urk. nr. 6.

2) v. Steinen Westph. Gesch. IV. 1085 u. 1086 unterscheidet zwei Marschälle dieses Namens, den einen von 1295—1305; den andern von 1310—1321; es ist aber Grund vorhanden beide für Eine Person zu halten, zumal da 1309 gleichfalls Johann v. Plettenberg als Marschall erscheint. (Lamey dipl. Gesch. d. Gr. v. Ravensberg c. d. p. 72).

3) Urk. nr. 14.

„Ebenfalls das Gaugericht zu Herford in „beiden Städten (der Alt- und Neustadt) „und in 15 Kirchspielen außerhalb, welches „gedachter Erzbischof Siegfried (1275— „1297) von Heinrich Gogreve gekauft „hatte, gehört dem Erzbischof und trägt jähr- „lich 30 Mark und 100 Malter Getraide, „wenn nämlich das Schloß Blotowe „und die vier zu jenem Gerichte ge- „hörigen Höfe, die der Graf von „Ravensberg seit sechs Jahren „gewaltsamer Weise inne hat, wie- „der gekauft sein wird. Das Ge- „richt hat der Erzbischof für 500 Mark „Soester Denarien gekauft."

„Ferner die Hälfte des Schlosses „Blotawe und der darunter liegen- „den Stadt, welche Erzbischof Siegfried „von dem Edelen Vogt von Schalkes- „berg für 900 Mark gekauft hat, gehört „nebst den Burgleuten und der zum Schlosse „gehörigen Herrschaft und den Gütern dem „Erzbischof. Diese Hälfte, so wie das Schloß „Crukenberg besaß der Graf von Ever- „stein als Pfand."

„Ferner hat der Erzbischof Siegfried „vier Höfe bei Blotouwe um die Einkünfte

„des Schlosses zu vermehren, gekauft; an
„Werth 200 Malter jährlichen Getraides.
„Diese hat der Graf von Ravensberg
„bereits neun Jahr gewaltsam inne und hat
„sie noch."

Wir sehen hieraus, daß der Erzbischof die Absicht hatte, das ganze Schloß wieder zu kaufen, daß es folglich mittelst Verkaufs verloren gegangen sein muß, ferner, daß die Hälfte, welche nicht, wie es die Verkaufsurkunde von 1290 festsetzte, für 1500, sondern nur für 900 Mark war erworben worden [1]), wiederum an den Grafen von Eberstein versetzt war; und endlich, daß der Graf von Ravensberg seit 6 Jahren, vier zu dem Gogerichte gehörige Höfe, und bereits seit 9 Jahren vier andere zur Vermehrung der Einkünfte des Schlosses angekaufte Höfe gewaltsamer Weise inne hielt.

Vermuthlich um gegen diese Eingriffe des Grafen von Ravensberg mehr gesichert zu sein, sah der Erzbischof von Cöln sich nach mächtigen

---

1) Dasselbe berichtet Schaten (annal. Paderborn II. 182), daß nämlich Erzbischof Siegfried von dem Edelen Vogt von Schalkesberg die Hälfte des Schlosses Blotho für 900 Mark gekauft habe.

Burgmännern um, mußte aber, weil es wieder zu gefährlich war, einem Mächtigen auf längere Zeit die Burg anzuvertrauen, häufig mit diesen Burgmännern und Pfandinhabern wechseln.

So erhielt im Jahre 1295 der Edle Rudolph von Defholte (Diepholz) gegen einige Renten Cölnscher Seits das Burgmannsrecht des Schlosses [1]).

In demselben Jahre verspricht Ritter Heinrich Gogreve das von Cöln seiner Obhut anvertraute Schloß Flotowe, so wie das Gogericht zu Herford treu zu verwalten [2]).

Ein Gleiches gelobt im Jahre 1303 der Edele Heinrich von Sternberg in Betreff der Cölnschen Festen Flotowe, Kogelenberg, Cruckenberg, des Gogerichts zu Herford und mehrerer andern Güter, die er zu jeder Zeit, wenn es verlangt werde, zurück zu geben sich verpflichtet [3]).

Wieder im Jahre 1307 werden die Edelen Gebrüder Rudolph und Burchard v. Defholte von dem Erzbischof zu Burgmännern in castro

---

1) Rathleff Gesch. der Grafen von Hoya und Diepholz II. 132.
2) Urk. nr. 12.
3) Urk. nr. 13.

Vlotowe bestellt [1]); und Graf Otto v. Eberstein ward nicht bloß Burgmann, sondern auch Pfandinhaber des Schlosses.

Alle diese Mittel hielten den Grafen von Ravensberg, dem die Erwerbung der ganzen Herrschaft so sehr am Herzen lag, nicht ab, sich auch der Cölnschen Hälfte der Burg mit Gewalt [2]), oder vermittelst Vergleichs mit den Grafen von Eberstein zu bemächtigen; wie wir aus folgendem Schreiben [3]) des Erzbischofs Heinrich an den Grafen Otto v. Ravensberg ersehen:

„Da der Edele Otto von Polle, Graf „von Eberstein Dir meine Burg und die „Kirche zu Vlotho, die, was ich Dir durch „einen Brief beweisen kann, seiner Treue von „meinem Vorgänger zur Bewachung überge„ben worden, unentgeldlich überliefert hat, „und da Du nun dieses Schloß, welches mir „und meiner Kirche gehört, im Besitz hast, so „bitte ich Dich um Deiner Treue und Liebe „Willen, solches meinem Marschall von West„phalen, Johann von Plettenbracht „(Plettenberg) zurückzugeben. Die Ge„währung dieser meiner Bitte bin ich von

1) Rathleff l. c. II. 134.
2) Schaten ann. Paderb. II. 182.
3) Urk. bei Lamey l. c. p. 72.

„Deiner Freundschaft fest überzeugt — sollte „ich mich jedoch in meiner Erwartung ge„täuscht finden, so bin ich gezwungen zur „Wiedererlangung des Schlosses mein Recht „auf einem andern Wege zu verfolgen. Für„stenberg den 7. Decbr. 1309."

§. 13.

Die Grafen von Ravensberg im alleinigen Besitz der Herrschaft.

Die dringende Aufforderung des Erzbischofs Heinrich scheint indessen ohne Erfolg geblieben zu sein, da keine spätere Urkunde des Besitzes oder Eigenthums der Erzbischöfe von Cöln an dem Schlosse und der Herrschaft Vlotho erwähnt, selbst nicht ein Cölnsches Lehnbuch des 14. Jahrhunderts [1]); ja es scheint sogar auf einem gütlichen Wege der Abfindung die Herrschaft, nach der die Grafen von Ravensberg stets lüstern waren, an diese gelangt zu sein. Wenigstens läßt sich das fortdauernd freundschaftliche Verhältniß mit Cöln aus einer Urkunde vom Jahre 1313 folgern [2]), da Graf Otto von Ravensberg mit dem Edelen Rudolph von Diepholz, den

1) In Kindlingers Handschr. 52r Th. S. 5—23.
2) Urk. bei Lamey l. c. p. 75.

wir früher als Cölnschen Burgmann zu Vlotho kennen gelernt haben, auf drei Jahr ein Bündniß schließt, in welchem dieser unserm Grafen gegen alle Feinde Hülfe zu leisten verspricht, und hiervon nur den Erzbischof von Cöln und Bischof von Münster ausnimmt.

Auch die in der Verkaufsurkunde des Jahres 1290 ausgeschlossenen Höfe zu Deesberg und Becksen scheinen die Grafen von Ravensberg von den Edelen Herren von dem Berge käuflich erworben zu haben; wenigstens verpfändet Graf Otto v. Ravensberg am 23. Jan. 1315 den untern Hof zu Dheseberg für 83 Mark Herfordscher Pfennige an Godfried von Quernheim und dessen Erben [1]).

Die Bestätigungsurkunde [2]), welche die beiden Brüder Otto und Bernhard Grafen von Ravensberg 1316 dem Kloster zu Vlotho in Betreff aller demselben gehöriger Güter, im Beisein ihrer Burgmänner zu Vlotouwe ertheilten, scheint auch bloß deshalb ausgestellt zu sein, weil nunmehr diese Grafen die alleinigen Herren der ganzen Herrschaft waren.

---

1) Bei Lamey l. c. p. 55.

2) ibd. p. 79, 80. Weddigen Beschrb. d. Grafsch. Ravensberg II. 246.

§. 14.

Blotho kommt an die Herzoge von Braunschweig.

Graf Otto von Ravensberg war am Bartholomäus-Tage (d. 25. Aug.) des Jahres 1329, da sich seine Gattin Margaretha Wittwe nennt [1]), nicht mehr am Leben. Sein Bruder Bernhard trat aus dem geistlichen Stande zurück und übernahm, da jener nur zwei Töchter Hadewig und Margaretha hinterließ, die Regierung der Grafschaft; mit ihm erlosch jedoch im Jahre 1346 [2]) der Mannsstamm des Geschlechtes der alten Grafen von Ravensberg aus dem Hause Kalberlage.

Hadewig finden wir am 14. May 1323 noch unvermählt [3]); allein am 29. July 1330

1) Zwei Urk., die eine bei Culemann Ravensb. Merkwdk. 3 Th. 236. die andere bei Lamey c. d. p. 91.

2) Genau ist das Sterbejahr nicht bekannt. Vom Jahre 1345 besitzen wir noch mehrere Urkunden von ihm (Culemann l. c. II. 18, 71, 74. Lamey c. d. 115). Am 1. Octbr. 1346 wird er dagegen von dem Grafen Gerhard v. Jülich als todt bezeichnet. (Culemann III. 35. Lamey c. d. p. 115).

3) Urk. bei Lamey c. d. p. 86.

nennt sie sich Herzogin von Lüneburg [1]). Ihr Gemal war der Herzog Wilhelm, Otto's des Strengen Sohn; wahrscheinlich blieb aber diese Ehe kinderlos, da ihr Gatte viermal vermählt gewesen sein soll, und überhaupt nur zwei Töchter zeugte [2]).

Es scheint daher, als habe Hadewig zum Brautschatz Schloß und Herrschaft Vlotho mitbekommen, da wir in eben dieser Zeit, also noch während der Regierung des Grafen Bernhard v. Ravensberg die beiden Brüder Otto und Wilhelm (der Hadewig Gemal) in dem Besitz der Herrschaft finden.

Ohnerachtet in einer Urkunde vom Jahre 1359 die damaligen Herren der Grafschaft Ravensberg von Wiedererwerbung der durch Verpfändung abgekommenen Herrschaft Vlotho reden, so scheint diese Gelangung der Herrschaft an Braunschweig eher das Resultat einer Abfindung der Hadwig gewesen zu sein, um so mehr, da bei der, durch den 1346 erfolgten Tod des Grafen Bernhard, eröffneten Erbfolge, in den Graf-

1) ibd. p. 92. Culemann l. c. II. 72.

2) Michaelis Gesch. der fürstl. Häuser in Deutschl. I. 66. Die Braunschweigschen Geschichtschreiber Bünting, Letzner und Pfeffinger nennen die Hadewig unrichtig Gesa v. Ravensberg.

schaften Ravensberg und Berg, nur der Graf Gerhard von Jülich, als Gemal der jüngern Tochter Otto's, der Gräfin Margaretha v. Ravensberg konkurrirte; der ältern Schwester Hadewig aber gar keine Erwähnung geschieht, die Herzöge von Braunschweig auf diese ansehnliche Erbschaft auch durchaus keine Ansprüche machen.

§. 15.

Von diesen als Pfand an die Grafen von Waldeck.

Daß schon im Jahre 1341 die beiden gemeinschaftlich regierenden Herzöge Otto und Wilhelm von Braunschweig das Schloß Blotho an den Grafen Heinrich von Waldeck verpfändet haben, ist wenigstens nicht urkundlich erwiesen [1]); dagegen findet sich ein Versatzbrief vom St. Peter und Pauls Tage (d. 29. Juni) 1343 [2]), wonach dem Domherrn Otto, des Grafen Heinrich v. Waldeck Sohn, Schloß, Haus

1) wird berichtet von Bünting Braunschw. Chronik p. 409, Bethmeier Chronik p. 516. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Staatshist. I. 238.

2) Bei Lamey dipl. Gesch. c. d. p. 113. Spiel vaterl. Archiv des Königr. Hannover IV B. (1821) S. 339.

und Stadt Blotho für 100 Mark löthigen Silbers mit Vorbehalt der Wiederlöse, und unter der Bedingung verpfändet wird, daß von hier aus nichts Feindliches gegen den Bischof von Minden, die Grafen von Schauenburg, von Hoya, von Eberstein und die Edelen Herren von Homborch unternommen werden sollte.

Da gerade die Grafen von Ravensberg nicht mit ausgeschlossen werden, so mögte man hieraus auf ein eben nicht freundschaftliches Vernehmen mit dem Grafen Bernhard, dem Oheim des Herzogs Wilhelm von Braunschweig schließen, und den Grund darin finden, daß Margaretha als einzige Erbin der ganzen Grafschaften Ravensberg und Berg, so viel besser bedacht worden, als deren Schwester Hadewig.

Aus einer andern Verschreibung vom 5. Nov. 1346 ersehen wir[1]), daß Herzog Otto dem Grafen Otto von Waldeck, und zu dessen Hand dem Friedrich Wendt und Alerd von dem Busche auf seinem Schlosse Blothowe 100 Mk. löthigen Silbers schuldig war.

Dieser geringe Pfandschilling ward jedoch bald erhöht, denn Prasser[2]) berichtet in seiner

1) Lamey l. c. p. 118.

2) anonymi chronicon Waldeccense ap. Hahn in collect. ined. T. I. p. 820.

Waldeckschen Chronik, der Herzog Otto von Lüneburg habe 1347 dem Grafen Otto von Waldeck die Herrschaft Floto nebst Gießelwerder für einige 1000 Mark Silbers pfandweise überlassen, für deren Wiederlöse sich aber des Grafen Brüder, die beiden Cölnschen Domherren Theodor und Heinrich verbürgen mußten.

Daß aber die Herzoge von Braunschweig dieses Recht der Wiederlöse wenigstens auf lange Zeit nicht geltend machten, die Grafen von Waldeck sich aber als unbeschränkte Herren und freie Eigenthümer von Blotho betrachteten, scheint seinen Grund noch in besonderen Verhältnissen zu haben.

Graf Otto v. Waldeck war nämlich mit des Herzogs Otto von Lüneburg Tochter, Mechtilde vermählt; da nun der Herzog 1352 ohne andere Kinder zu hinterlassen, starb, so glaubte sein Schwiegersohn Ansprüche auf dessen gesammte Länder zu haben. Er machte sein Recht auch geltend, und forderte von Otto's Bruder, dem Herzoge Wilhelm die ungeheure Summe von 100,000 Mark Silber als Abfindung. Der Graf v. Waldeck würde wohl schwerlich eine Berücksichtigung dieser Anforderung gefunden haben, hätte er nicht in dem Kaiser Carl IV, dem er sich bereits

vor seiner Wahl zum Römischen Könige (1349) verpflichtet hatte, eine mächtige Stütze gehabt, um so mehr, da der Herzog von Braunschweig der Parthei Ludwigs des Baiern zugethan gewesen war. Das kaiserliche Hofgericht verurtheilte deshalb nicht bloß 1357 den Herzog Wilhelm zur Auszahlung gedachter Summe, sondern erklärte ihn auch, als er sich dessen weigerte, in die Reichsacht und forderte 1366 den Bischof von Minden auf, das weltliche Gericht mit seinem geistlichen Bannfluche zu unterstützen [1]). Wenn aber dennoch diese ganze Sache für Braunschweig von keinen weitern Folgen war, so scheint sie wenigstens in Beziehung auf Blotho die Wirkung gehabt zu haben, daß Waldeck solche unangefochten, und ohne daß von Wiederlöse derselben die Rede war, fernerhin besaß.

§. 16.

Von diesen an die Herzoge von Jülich.

Die neuen Besitzer der Grafschaft Ravensberg, aus dem Hause Jülich ließen es sich nicht minder angelegen sein, wie einst die alten Grafen, Blotho wieder zu ihrer Herrschaft zu schlagen.

1) Wenck Hess. Landesh. II. 1027, 1028.

Im Jahre 1358 erwarben schon Graf Gerhard und seine Gemalin Margaretha von dem Knappen Reinhard von dem Walde den vierten Theil des Hauses zu Blotowe für 60 Mark[1]).

Im folgenden Jahre[2]) bat der Graf die Stände der Grafschaft Ravensberg, mit dem Versprechen, daß diese Bede ihren Gerechtsamen keinen Abbruch thun solle, um eine Beisteuer, zur Wiedereinlösung der ganzen Herrschaft, die hiernach zu urtheilen, also nur pfandweise, in andere Hände gelangt war.

Im Jahre 1362 erfolgte[3]) auch wirklich der Versatz des Schlosses uud Amtes Blotho nebst Vollbrechtinghausen, durch die Grafen Otto v. Waldeck und dessen Sohn Heinrich an die Gräfin Margaretha und ihren Sohn Wilhelm v. Jülich und Berg. Durch diese Pfandsumme mußten jedoch zum Theil wieder andere Gläubiger befriedigt werden, denn so bestätigt der Knappe Johann Wendt (de Weynt) in demselben Jahre, wegen des Grafen Otto v. Waldeck 60 Mark Silbers auf das Schloß zu Blotho

1) Urk. nr. 16.
2) Urk. nr. 17.
3) Urk. bei Culemann l. c. I. 29.

von dem Grafen Wilhelm v. Jülich erhalten zu haben[1]).

Der Graf Wilhelm mußte indessen aus Geldmangel im Jahre 1363 alle genannte Besitzungen wieder an den Ritter Alrad v. d. Busche, dessen Bruder Sweder und an Alrad, Godschalks v. d. Busche Sohn, versetzen[2]). Die Wiedereinlösung muß zwar bald darauf erfolgt sein, aber nur um im Jahre 1366 von Neuem verpfändet zu werden[3]). Die Gräfin Margaretha und ihr Sohn Wilhelm überließen nämlich in diesem Jahre am Neujahrstage Schloß, Burg und Stadt Blotouwe nebst Zubehör und dem Amte Vollbrechtinghausen für 500 Mark löthigen Silbers an Lubbert Wendt und dessen Söhne, jedoch mit der Verpflichtung, daß von hier aus den Edelen von der Lippe kein Schaden zugefügt werden solle, daß Burg und Stadt dem Grafen ein offenes Haus bleibe; wobei zu gleicher Zeit bestimmt wurde, wie es im Fall eines Krieges bei dem etwa-

1) Das Original in dem Repertorium der Urkunden der Grafsch. Ravensberg nr. 27.

2) Weddigen Beschr. d. Grafsch. Ravensberg II. 250.

3) ibd. und nach dem Original, welches sich in dem Repertorium der Urk. der Grafsch. Ravensberg nr. 31 befindet.

nigen Verlust dieses Schlosses gehalten werden solle.

Diese Klausel scheint insbesondere auf eine Vehde mit der Stadt Minden gerichtet gewesen zu sein, denn die Lippischen und Ravensbergischen Lande lebten im Unfrieden mit dieser Stadt, deren Bürger im Jahre 1368 das Schloß Blotho und Varnholt gewaffneter Hand einnahmen und zum Theil in die Asche legten.[1]). Eine Urkunde des Mindenschen Stadtarchives vom Jahre 1369 gedenkt auch der Gebrüder Ludolf und Heinrich Wendt als Besitzer (d. i. Pfand-Inhaber) des Schlosses zu Blotowe[2]).

Im Jahre 1372 stellte Lüdeke Wendt, vermuthlich weil sein Vater Lubbert verstorben war, über den im Jahre 1366 geschehenen Versatz einen neuen Revers aus[3]).

Die Grafen von Waldeck blieben indessen fortwährend Eigenthümer (oder in Beziehung zu

---

1) eodem anno (1368) cives Mindenses castrum Vlotowe et Vornholte ceperunt et partem igni tradiderunt (Hermanni de Lerbeck cron. Mindense ap. Leibnitz scpt. rer. Brunsw. T. II. 192 u. chronic. Mindense ap. Meibom s. r. Germ. I. 568).
2) Nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn E. F. Mooyer in Minden.
3) Weddigen l. c.

Braunschweig erste Pfandinhaber) der Herrschaft Blotho, und als solche waren sie ermächtigt, 1372 den Pfandschilling bis auf 1000 Mark Silbers zu erhöhen, wofür der Graf Heinrich v. Waldeck nebst Sohn Adolph seinem Schwager Wilhelm von Berg und Ravensberg von Neuem Burg und Stadt Blotho, so wie das Amt Vollbrechtinghausen in Versatz ließen[1]).

So viel den Besitzern der Grafschaft Ravensberg auch daran gelegen war, die Herrschaft Blotho nicht wieder aus den Händen zu lassen, so zwang sie Geldmangel dennoch, bald dem einen, bald dem andern ein Pertinenz der Herrschaft oder des Schlosses zu verpfänden, die es dann wieder an die zweite und dritte Hand verliehen, welches um so verderblicher für das Pfand sein mußte, je häufiger die Inhaber wechselten, und da diese das Recht hatten, auch ohne Theilnahme des Landesherrn von hier aus ihre Nachbaren zu befehden, nur allein die ausgenommen, deren bei dem Versatz ausnahmsweise gedacht war.

So hatten unter andern die Grafen von Schauenburg und von diesen wieder der Bischof von Osnabrück einen Theil des Schlosses in

1) Urk. nr. 18.]

in Versatz; und letzterer ließ solches wieder in andere Hände übergehen: denn es bekennt 1390 am Tage Mariæ Magdalenæ Bischof Diedrich von Osnabrück, den Herren Heinrich und Dietrich von Mönnickhusen 350 Rheinische Gulden schuldig zu sein, wofür er diesen das Schloß und die Scheune zu Blotowe nebst allem Zubehör in derselben Art versetzt, wie er solches von dem Grafen von Schauenburg pfandweise erhalten habe [1]).

Im Jahre 1406 sehen wir wieder, wie Bischof Otto v. Minden, aus dem Geschlechte der Grafen von Rietberg, dem Lubbert und Heinrich Wendt das Schloß Blotowe gewaffneter Hand fortnimmt, daß aber die Gebrüder Werner und Friedrich (von Wendt) ihren Antheil mit dem Bischofe inne behielten [2]).

Im Jahre 1416 ertheilte Herzog Wilhelm von Berg, der als Graf von Ravensberg

1) Urk. in Treuer Münchhausensch. Geschl. Hist. II. 48.

2) Anno 1406 Otto de Rethberge episcopus Mindensis cepit castrum Vlotowe a Luberto et Henrico dictis de Wende. Unde dominus Wernerus et Fredericus fratres detinebant partem suam cum Episcopo. (Hermann de Lerbeck cron. Mindense ap. Leibnitz s. r. Br. II. 200).

auch 1409 Besitzer von Blotow genannt wird [1]), dem Lubbert Wendt die Erlaubniß von seinen Brüdern das Schloß Blotho und im folgenden Jahre auch die Aemter Blotho und Vollbrechtinghausen an sich zu lösen. Dabei mußte dieser jedoch geloben, wegen der, gegen Erlegung des Pfandschillings bedingten Einräumung des Schlosses zwölf tüchtige Bürgen zu stellen, welches auch im folgenden Jahre durch einen Revers geschah [2]).

Wir finden noch im Jahre 1423 den Lubbert Wendt als Pfand-Inhaber des Amtes Blotho genannt [3]). Nach dem Tode Herzog Wilhelms erneuerte auch dessen Bruder Herzog Adolph 1429 die Verpfändung des Schlosses, der Burg und Stadt Blotho, so wie des Amtes Volmerinkhausen; es scheint aber, als ob späterhin deshalb einige Irrungen entstanden wären, indem der Herzog 1432 den Ritter Heinrich Ledebur und andere, welche sich schon 1417 für die Wendts verbürgt hatten, zum Einlager nach Bielefeld

---

1) Urk. des Mindenschen Stadtarchivs nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn E. F. Mooyer in Minden.

2) Weddigen l. c. II. 250, 251. Culemann l. c. I. 43. Die beiden Originale befinden sich in dem repertorio der Urk. der Grafsch. Ravensberg nr. 55 und 56.

3) Culemann l. c. I. 47.

berief [1]). Daß hierauf die, wie es scheint durch die Wendts verweigerte Uebergabe von Blotho gegen die Erlegung der Pfandsumme erfolgt sei, läßt sich wohl erwarten, wenigstens nennt Herzog Gerhard von Jülich in einer Urkunde vom 12. März 1451 seine Grafschaft Ravensberg mit allen ihren Schlössern und Städten, und rechnet dahin auch Floto [2]).

Waldeck hatte indessen noch immer nicht seines Eigenthums-Rechts an Blotho sich begeben, wenn gleich die Grafen keine Miene machten, die Einlösung der Herrschaft zu bewirken. Graf Philipp von Waldeck wird daher, ohnerachtet Blotho als Pfand in den Händen der Herzoge von Jülich war, immer noch Besitzer der Herrschaft, Herr von Blotho genannt [3]).

Im Jahre 1509 gelobte aber der junge Herzog Johann von Cleve als Graf von Ravensberg, nach Absterben seines Schwiegervaters, des Herzogs Wilhelm von Jülich, seinem Schwa-

1) Culemann I. 49.

2) Urk. in Kremers akadem. Beiträgen I. 88.

3) Philippus de Waldeck, possessor dominii in Vlote. (Hamelmann opera geneal. histor. p. 422). Philippus senior comes Waldeccensis, vicarius Ravensbergensis comitatus, dynasta in Vlote. (Henning pars altera geneal. p. 422).

ger Philipp von Waldeck 3000 Goldgülden zahlen zu lassen, um diesen wegen seiner Ansprüche auf Blotho völlig abzufinden [1]). Der Vertrag wegen Abtragung dieser Summe und wegen Abtretung der Herrschaft ward auch 1528 am Tage Philippi und Jacobi wirklich vollzogen [2]), und am 21. Aprill 1529 leisteten Graf Philipp und seine Gemahlin Anna, geborne Herzogin von Cleve völlig und auf ewig Verzicht auf das ganze Amt und Schloß Blotho [3]).

§. 17.

Blotho wird der Grafschaft Ravensberg einverleibt.

Endlich war es den Herren der Grafschaft Ravensberg gelungen, die angränzende Herrschaft Blotho völlig und für immer damit zu vereinigen. Namentlich erwarb sich Herzog Johann von Jülich große Verdienste um die Regulirung der innern und Gränzangelegenheiten mit den benachbarten Mindenschen und Lippeschen Landen.

---

1) Weddigen II.251.
2) Urk. nr. 19.
3) Weddigen l. c.

Dettlef Schacken, der im Jahre 1517 zum Drosten und Amtmann von Blotho bestellt wurde, war gleichfalls sehr bemüht, dem Amte Güter zu erwerben und die Gränzen in Richtigkeit zu bringen [1].

Im Jahre 1536 wurden die Gränzgebrechen des Amtes mit dem Grafen Simon von der Lippe mittelst Vergleichs beseitigt [2].

Mit denen von Wend schloß der Herzog in Betreff ihrer Anforderungen auf Blotho und Vollbrechtinghausen einen Vergleich ab [3]; ein Gleiches that sein Sohn Herzog Wilhelm IV. im Jahre 1553 durch Vermittelung des Bischof Franz von Minden, Osnabrück und Münster mit des verstorbenen Drosten Dettlef von Schacken Söhnen und Neffen wegen der Ansprüche, welche diese noch an das Amt zu machen hatten [4].

Endlich fand auch in Betreff der Holzgrafschaft über das schwarze Moor zwischen des Herzog Johann Wilhelm Beamten zu Blotho

1) Culemann I. 68. II. 177.
2) Weddigen II. 252. Culemann I. 70. nennt das Jahr 1535.
3) Weddigen l. c.
4) Culemann I. 79.

einerseits und der Abtei und Stadt Herford anderseits eine Ausgleichung statt [1]); so daß wir erst von dieser Zeit an, die Gränzen des nachmaligen Amtes Vlotho, nunmehr als eines Theiles der Grafschaft Ravensberg, als völlig berichtigt und festgestellt betrachten können.

§. 18.

Braunschweig macht seine Ansprüche geltend.

Als am 25. März 1609 der Herzog Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg ohne männliche Leibeserben starb, erschien der Herzog von Braunschweig-Lüneburg mit gewaffneter Hand vor Vlotho, um, gestützt auf alte Ansprüche, dieses Schloß in Besitz zu nehmen.

1) Die Akten über diesen Gegenstand umfassen einen Pergament-Band nr. 86 in den Archives-Akten des Capitels St. Johannis und Dyonisii in Herford unter der Rubrik: Acta judicialia in causa Befehlshaber und Beamten des Hauses Vlotho an Statt und von wegen des durchlauchtigsten Fürsten Johann Wilhelm Herzog zu Jülich, Cleve, Berg contra Abtei Herford, ferner Burgermeister, Scheffen und Rath der Stadt Herford und den Eingesessenen des Schwarzen-Moors wegen der Holzgrafschaft über den Schwarzen-Moor.

Die Gründe, welche vorgeschützt wurden, indem der Herzog vorgab, daß ihm als einzigen Erben der Güter der ausgestorbenen Grafen von Hallermund, die eben so wie das Kloster Loccum auch das Kloster Segenthal in Blotho gestiftet haben, die Herrschaft Blotho zustehe, beweisen deutlich, wie wenig klar es war [1]), unter welchem Rechtstitel die allerdings nicht unbegründeten Ansprüche geltend zu machen waren.

Des Herzogs Bemühungen waren vergeblich, und scheiterten an dem nachdrücklichen Widerstande, den ihm der Drost von Dumpsdorff leistete [2]); andern Nachrichten zufolge [3]) gelang es dem Herzog zwar das Schloß einzunehmen; er mußte es aber bald wieder räumen.

---

1) Es war kein Graf von Hallermund sondern der Graf Heinrich v. Oldenburg der Stifter des Klosters Segenthal. Wenn dieser auch mütterlicher Seits mit dem Grafen von Hallermund verwandt war, sich selbst des Hallermundschen Wappens bediente und ein Urenkel des Grafen Wilbrand v. Hallermund war, der im Jahre 1163 das Kloster Loccum stiftete, so kam die Herrschaft Blotho doch nicht als Hallermundsche, sondern als Tecklenburgische Erbschaft an den Grafen Heinrich.

2) Culemann I. 91.

3) Weddigen II. 247.

Die Rückforderung der Herrschaft Blotho von Seiten der Herzoge von Braunschweig war wohl nur dadurch rechtlich begründet, daß dieselbe als Pfand an die Grafen von Waldeck und von diesen an die Herzoge von Jülich gelangt war, ohne daß jene auf ihr Wiederlösungsrecht Verzicht geleistet hatten. Es war deshalb auch schon im Jahre 1566 von dem Hause Lüneburg an die Grafen von Waldeck ein Proceß beim Hessischen Hofgericht zu Marburg anhängig gemacht worden [1]); es wurden mehrere kaiserliche Lehnbriefe in Betreff Flotows beigebracht, von Carl IV. vom Jahre 1373, des Kaiser Ruprecht vom Jahre 1403, des Kaiser Sigismund vom Jahre 1420, des Kaiser Friedrich III. vom Jahre 1442, des Kaiser Maximilian vom Jahre 1495, die aber höchst wahrscheinlich der Herrschaft Blotho nicht namentlich erwähnen [2]); der Proceß war aber im Jahre 1630 noch völlig

1) Hamelmann oper. geneal. hist. p. 743.

2) Der zuletzt genannte Brief ist vom 28. Juli 1495 zu Worms gegeben; wahrscheinlich derselbe Lehnbrief, der bei Lünig Part. spec. cont. II. Forts. I. p. 402 abgedruckt zu finden ist; dieser gedenkt aber der Herrschaft Blotho nicht; eine gleiche Bewandniß scheint es mit dem Briefe vom J. 1442 zu haben, der wohl kein anderer ist, als der bei Lünig l. c. p. 258.

unentschieden [1]) und verlor sich im Verlauf des Jülich-Cleveschen Erbfolge-Streits gänzlich; wiewohl Herzog Wilhelm von Jülich selbst dem Hause Braunschweig das Eigenthumsrecht an Blotho zugestanden zu haben [2]), und auch Brandenburg noch im Jahre 1611 von der Gerechtigkeit dieser Ansprüche überzeugt gewesen zu sein scheint [3]).

§. 19.

Blotho unter der Regierung des Hauses Brandenburg.

Daß in Folge der Jülich-Cleve-Bergschen Successions-Streitigkeiten die Grafschaft Ravensberg an das Haus Brandenburg

1) Vergl. Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Versatzes der Herrschaft Flotow nach Auszügen aus den Original-Akten mitgetheilt von Dr. v. Duve in Spiels vaterländischem Archive des Königreichs Hannover 1821. IV. 339—347.

2) Koch Versuch einer pragmatischen Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg S. 233, 234.

3) Herzog Ernst II von Braunschweig hatte am 2. März 1611 durch eine Gesandschaft nach Cöln a. d. Spree seine Urkunden vorzeigen lassen, und am 13. Decbr. 1612 schrieb des Herzogs Nachfolger Christian an den Churfürsten von Brandenburg und bat ihn unter Erinnerung an jene Gesandschaft und an seine Antwort, doch den Pfalzgrafen

gekommen, ist hinreichend bekannt; es genüge für unsern Zweck hier nur die Bemerkung, daß das ganze 17te Jahrhundert hindurch, von dem Jülichschen Erbfolge-Streit an, während der Dauer des 30jährigen Krieges und bis zu den Kriegen des großen Churfürsten Friedrich Wilhelm mit Frankreich und Münster, die Grafschaft mit in den Kriegesschauplatz gezogen war, und daß namentlich auch Blotho sehr dabei ins Spiel kam.

Schon im Jahre 1609 bewilligten die Stände der Grafschaft zur Unterhaltung der Besatzungen auf den Schlössern Ravensberg, Sparenberg, Limberg und Blotho eine Beisteuer von 10,000 Rthlr.[1]); wie nothwendig die Vertheidigung war, zeigte uns schon der Angriff des Herzogs von Braunschweig auf Blotho.

Am $\frac{7}{17}$ Juny 1615 ward das Schloß Blotho durch den Capitain Adolph v. Gelden im Namen der Generalstaaten für Brandenburg occupirt[2]).

Philipp Wilhelm, der damals die ganze Grafschaft Ravensberg inne hielt, zu vermögen, daß ihm Haus und Amt Blotho gegen Erlegung des Pfandschillings eingeräumt werden mögte.

1) Culemann I. 94.

2) Spiels vaterl. Archiv. l. c. p. 347.

Der 7. October des Jahres 1638 war für Blotho besonders wichtig, wegen der, unfern der Stadt bei Bärenkämpen zwischen den schwedischen und pfälzischen Kriegsvölkern einerseits, und den Kaiserlichen anderseits zum Vortheil der letztern gelieferten Schlacht, die gewöhnlich die Schlacht bei Blotho oder Valdorf genannt wird [1]).

Im Jahre 1673 ward das Schloß zu Blotho von dem Münsterschen Bischof Bernhard von Galen belagert [2]), und von dem sogenannten Schanzenberge aus, einem Hügel mit noch vorhandenen Erdaufwürfen auf der Ebenöde, beschossen; er mußte aber unverrichteter Sache wieder abziehen.

Im Jahre 1679 bei der Invasion der Franzosen unter Anführung des Herzogs von Crequi, in die Brandenburgischen Lande, ward die Grafschaft in Contribution gesetzt [3]), und Blotho eingenommen und ausgeplündert [4]).

Seitdem hören wir den Namen Blotho nicht mehr in der Kriegsgeschichte nennen; die alte Berg-

---

1) Schlichthaber Mindensche Kirchengesch. IV. 319.
2) Weddigen II. 149.
3) Culemann I. 109.
4) Casp. Schneider Beschrb. des alten Sachsenlandes S. 121.

feste fiel in Trümmer; aber der Friede mit seinen Segnungen kehrte zurück und in dem Thale erwachte ein neues Leben; unter des Hauses Brandenburg segensreichem Zepter blühte der zu einem unbedeutenden Flecken herabgesunkene Ort zu einer Wohlhabenheit heran, die das Städtchen bald zu einem der nahrhaftesten der ganzen Provinz Westphalen erhob [1]).

§. 20.

Die Stadt Blotho.

Daß Blotho zu einer Stadt sich entwickelte, hatte wohl zunächst seinen Grund in den beiden Burgen, die eine Anzahl von Burgmännern und Handwerkern in die Nähe derselben zog. Die Belehnungsurkunde [2]) König Heinrichs vom Jahre 1224 gedenkt einer Münze und eines Zolls zu Blotho und bezieht sich schon auf frühere Belehnung mit diesen beiden Regalien: dies setzt bereits eine städtische Ausbildung voraus.

Der Theilungsvertrag [3]) vom Jahre 1226 erwähnt ebenfalls des Zolles und der Münze; letz-

1) Weddigen hist. geogr. Beschrb. d. Grafsch. Ravensberg II. 149.
2) Kindlinger Münst. Beitr. III Th. II Absch. S. 159.
3) ibd. p. 160.

tere scheint jedoch nicht viel in Thätigkeit gesetzt worden zu sein, da ich nirgends in Urkunden Vlothosches Geld benannt gefunden habe.

Von dieser Zeit an wird in allen Urkunden des 13ten bis 15ten Jahrhunderts der Ort civitas, oppidum, Stadt genannt [1]). Vlotho hatte seinen eigenen Stadtrichter [2]), den Bürgern wurden ihre städtischen Rechte und Gewohnheiten bestätigt [3]); aber seit der Mitte des 15ten Jahrhunderts wird nur der Burg und Herrschaft, nicht weiter der Stadt Vlotho erwähnt, und nach dem dreißigjährigen Kriege sehen wir sogar den Ort zum Range eines Fleckens herabgesunken [4]), dessen Bewohner nicht mehr unter ihrem eigenen Stadtrichter, sondern unter der Gogerichtsbarkeit von

---

1) Ludolphus judex in civitate Vlotouwe 1258. (Lamey c. d. p. 41). oppidum Vlotouwe 1270. (ibd. p. 48). c. 1300 castrum Vlotow et oppidum subjacens. (Urk. nr. 14). stat Vlotowe 1343 (Lamey p. 113). Schloß, Burg und Stadt Vlotho 1366. (Weddigen II. 250), 1372. (Urk. nr. 18), 1429. (Culem. I. 49), 1451. (Kremer akad. Beitr. I. 88).

2) Die in der eben angeführten Note bezeichnete Urk. von 1258.

3) Urk. nr. 18.

4) Im Jahre 1650, 1674, 1688, 1691, 1714, 1719. (Culem. II. 139, 199. I. 122. 103).

Herford standen[1]). Nicht einmal die Marktgerechtigkeit war dem Flecken geblieben, dem erst der Churfürst Friedrich Wilhelm im Jahre 1650 die Freiheit ertheilte, alljährlich am 15. October einen Jahrmarkt zu halten[2]).

Hiermit war wieder der erste Anstoß zu der Aufnahme des gänzlich verarmten Ortes gegeben; noch mehr gewann Blotho, indem es als Legge-Ort der Grafschaft Ravensberg bezeichnet wurde, und 1688 das Recht mit Leinen-Saamen zu handeln erhielt, wobei jedoch der Drost und die Beamten zu Blotho verantwortlich gemacht wurden, darauf zu wachen, daß daselbst nicht etwa in Auftrag von fremden Kaufleuten untauglicher Leinen-Saamen und andere Waaren zum Nachtheil der Unterthanen aufs Land verhandelt würden; dagegen wurde der Handel mit Leinen und Tuch zur Aufnahme der Städte und Flecken dem platten Lande untersagt[3]).

Die Flecken erhielten nach der Deklaration vom Jahre 1691[4]) völlig gleichen Handel mit den Städten, denen nur die Niederlage von Wein und

1) Weddigen II. 146.
2) Culem. I. 103.
3) Culem. II. 137.
4) ibd. II. 139.

Brandtewein ausschließlich vorbehalten blieb. Im Jahre 1719 wurden aber die bisherigen Flecken und Weichbilder der Grafschaft, darunter namentlich auch Vlotho zu neuen Städten erhoben. In demselben Jahre ward hier die Accise eingeführt, und 1740 erhielt die Stadt wieder einen Magistrat bestehend aus einem Bürgermeister, einem Camerarius und einem Senator. In Ansehung der Gerichtsbarkeit ward der Ort dem Königlichen Amtgerichte unterworfen, dem Magistrat dagegen die policeiliche Sorge übertragen [1]).

§. 21.

Kirchen daselbst.

Das Kirchspiel Vlotho war ein Zubehör des Archidiakonats von Rehme [2]). Die Nachrichten vor der Reformation sind äußerst dürftig [3]); von dieser Zeit an enthält aber die Kirchen-Matrikel zu Vlotho schätzbare Nachrichten über die Geschichte der hiesigen lutherischen Kirche und ein

1) ibd. I. 122. II. 144. Weddigen II. 146.

2) Die acta synodalia Osnabrug. p. 256 rechnen dahin zwar die Kirchen des Amtes Vlotho; die Kirche zu Vlotho selbst lassen sie aber aus.

3) Im Jahre 1230 wird Gerardus sacerdos in Vlotowe genannt. (Niesert Münst. Urkunds. II. 384).

Verzeichniß der seit der Reformation bei derselben angestellt gewesenen Prediger hat Schlichthaber[1]) mitgetheilt. Die Kirchenbücher beginnen erst mit dem Jahre 1647.

Die Pfarrkirche befindet sich übrigens in einem äußerst baufälligen Zustande; der Thurm ist gänzlich

---

6) Entwurf Ravensbergischer Kirchengeschichte. Minden 1756. 8. S. 116—118 woselbst folgende Prediger aufgeführt stehen: 1) Arnoldus Schwiederus 1560 † 1605. 2) Matthias Iselhorst 1605 † 1632. 3) Johann Grönefeld 1624. 4) Rembert Schröder 1632 † 1636. 5) Liborius Rosenmeyer 1636 † 1678. 6) M. Conrad Schmid 1652 war der erste Secundarius † 1673. 7) Conrad Feustking 1673 † 1704 d. 24. Decbr. 8) Bernhard Schreiber 1677 † 1715. 9) Wilhelm Steinböhmer 1705 † 1723 d. 1. Juni. 10) Arnold Schreiber 1709 † 1753 d. 29. Aug. 11) Peter Heinrich Dreckmann 1723. 12) Arnold Friedrich Schreiber 1753 d. 28. Oct. † 1755 d. 5. April. 13) M. Bernhard Georg Dreckmann 1755.

Dem ist hinzuzufügen, daß Peter Heinrich Dreckmann im Jahre 1773 und Bernhard Georg Dreckmann im Jahre 1805 ihr funfzigjähriges Jubiläum feierten. Dieselbe Feier beging im Jahre 1820 der pastor primarius Friedrich Gerhard Wehrkamp. Sein College war der Prediger Wigleb. (Westphälisches gemeinnütziges Wochenblatt, herausgegeb. von Wenderoth zu Herford 1820 d. 3. Juny).

lich verfallen, die große Orgel durchaus unbrauchbar — und an einem Fond zur Wiederherstellung des Gotteshauses scheint es zu fehlen.

Das Gebäude besteht aus zweien neben einander aufgeführten Schiffen, wovon das ältere ein Chor hat, das zweite aber ein jüngerer Anbau ist, und zwar, wie die Jahreszahlen am Eingange und unter dem gemalten Churfürstlich Brandenburgischen Wappen in einem der Fenster bezeugen, vom Jahre 1660, weshalb dies Schiff auch die neue Kirche heißt.

Man sieht jedoch aus der ganzen Struktur des ältern Schiffes, daß dieses nicht viel älter sein könne und die Jahreszahl 1652 an dem Schlußstein des Gewölbes bestätigt diese Vermuthung.

Das Aelteste, was die Kirche an Denkmälern einer frühern Zeit noch besitzt, ist ein sehr schönes Epitaphium der Familie von Landsberg hinter dem Hochaltar. Hier sehen wir einen Ritter in voller Rüstung mit edlen, sprechenden Zügen, in Lebensgröße halb erhaben in Stein ausgehauen; zu beiden Seiten die Wappen seiner 8 Ahnen von Landsberg, v. Closter, v. Nagel, v. Steinhaus, v. Haus, v. Winkelhaus, v. Veltbrügge und v. Nesselrod und mit der Umschrift: „Anno 1593 den 1. Aprilis ist der edeler „und ehrenfester Berthram von Lansberg

„Droste zu Vloto seliglich im Herrn entschlafen „dem Gott geneidich sei, selig sein die Toten die im „Herrn sterben."

Das im Jahre 1729 errichtete, mit Holzverzierungen geschmückte Epitaphium des Rentmeisters Redeker in Vlotho ist fast gänzlich zerstört. Besser erhalten ist ein anderes an der Südseite des neuen Schiffes, welches von der Wittwe Hedwig Grieners im Jahre 1685 ihrem verstorbenen Eheherrn, dem Rentmeister Jost v. Briel (geb. 1618 gest. 1684) gesetzt worden ist.

Am Altar befindet sich auf Holz gemalt das Abendmal mit der Aufschrift: hanc tabulam Francis Richman et conjunx ejus Agnes Machensen in perpetuam rei memoriam pigni curaverunt anno 1598 und dabei als Künstler Monogramm ein gespaltenes M.

In künstlerischer Hinsicht verdient ein anderes in Oel auf Leinwand gemaltes Bild mehr Beachtung. Es füllt dieses den ganzen Bogen unter dem Tonnengewölbe des ältern Schiffes über der Westpriche aus, und stellt die Auferstehung der Todten dar. Zur Rechten des Anschauers schreiten Teufel in den seltsamsten und scheußlichsten Gestalten umher, ihre Beute aus den Gräbern hervorholend und sie in Schaaren ordnend; zur Linken thun Engel desgleichen mit den Frommen.

Die Mauer des Friedhofes ist rechts mit Teufeln, links mit Engeln umstellt; in der ganzen Anordnung ist strenge, militairische Disciplin und steife Haltung sichtbar. Fast in der Mitte des Bildes am untern Rande, an der Grenzlinie zwischen den Begnadigten und Verdammten, wiewohl ein wenig zu erstern sich hinneigend, hat der Künstler sein Monogramm, nämlich ein verschränktes HR, angebracht. Die Sehne des Bogengemäldes bilden die Worte der heiligen Schrift: „Kommet her ihr „Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das „euch bereitet ist. Gehet hin ihr Verfluchten in „das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel „und ꝛc." und zwar in Einer Reihe, woraus schon auf die Länge des Gemäldes zu schließen ist.

Die Reformirten haben ebenfalls eine Kirche in Vlotho, die ein Octogon bildet, im Jahre 1782 zu bauen angefangen, und hell und solide aufgeführt wurde. Ihre Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1787.

In dem Religionsvergleiche zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und Pfalzgrafen am Rhein, aufgerichtet zu Cöln an der Spree den 26. April 1672 und zu Düsseldorf den 30. July 1673, ward auch den Katholiken erlaubt, sich vor Vlotho in dem sogenannten Raelbruche eine Capelle zu erbauen. Solches geschah

auch; allein im Jahre 1741 ward an derselben Stelle die jetzige Kirche, an deren Eingang die Jahreszahl 1766 steht, erbaut. Das schöne Altargemälde in derselben, die Abnahme Christi vom Kreuze darstellend, ward, wie die Aufschrift besagt, von Johanna Elisabeth Herstein 1743 geschenkt.

Von der alten, im Jahre 1286 erbauten Schloßkirche, deren Grundmauern noch zu erkennen sind, ist bereits im ersten Paragraphen die Rede gewesen, von dem Kloster Segenthal, dessen Spuren sich in Kreuzgewölben am Schulgebäude noch zeigen, wird der folgende Abschnitt handeln.

§. 22.

Das Kloster Segenthal in Vlotho.

Die widersprechenden Meinungen über das Jahr und die erste Niederlassung dieser Stiftung sind schon an einem andern Orte [1]) von mir kritisch beleuchtet worden.

---

1) Geschichte des ehemaligen Klosters Segenthal zu Vlotho. (Knefels Westphalen und Rheinland 1824. S. 3—5, 191—194).

Kranz[1]) und Hamelmann[2]) berichten, daß unter dem Bischof Johann von Minden, der vom Jahre 1242 bis 1252 regierte, das Kloster Clotaw (so nennen sie Blothow), Cisterienser-Ordens, unter dem Namen vallis benedictionis oder Segenthal von dem Grafen Heinrich v. Oldenburg gestiftet, späterhin nach Baldorf verlegt und von den Grafen von Schauenburg reichlich beschenkt worden sei.

Kleinsorg[3]), der ebenfalls Clotaw schreibt, nennt 1244 das Stiftungsjahr, da doch noch in diesem Jahre der Graf Otto v. Ravensberg Herr der Herrschaft Blotho war.

Eben so irrt Culemann[4]), wenn er sagt, daß zur Zeit des Bischofs Johann, und zwar am 1. April 1248 dies Cistercienser Jungfrauenkloster von der Regel des heiligen Bernhard von dem Grafen Heinrich von Oldenburg und dessen Gemalin Elisabeth gestiftet und mit allen daselbst liegenden Ländereien begabt worden sei.

---

1) metropol. Lib. 8. cap. 5.

2) opera geneal. hist. p. 656. deſſ. Oldenburgsche Chronik S. 66.

3) Kirchengesch. von Westphalen II. 153.

4) Mindensche Geschichte I. 41.

Letzner[1]), der wieder Clotow schreibt, macht sogar, spätere Ereignisse mit der Gründung des Klosters verwechselnd, aus demselben ein Mönchskloster, welches von einem Grafen von Oldenburg aus gräflich Loccumschen Gütern gestiftet und mit Mönchen aus Loccum besetzt worden.

Leukfeld berichtigt dies zwar, begeht aber neue Fehler, läßt das Kloster zu Blotho wegen Wassermangels (!) nach Rehme, von hier aus aber wieder wegen Ueberschwemmungen nach Valldorf verlegen.

Schaten[2]) schreibt wieder, es sei um das Jahr 1253 gewesen, zu den Zeiten des Bischof Simon von Paderborn, als durch die Freigebigkeit des Grafen Heinrich v. Oldenburg in der Grafschaft Ravensberg das Kloster Blotho gestiftet worden sei, indem derselbe sein Schloß in ein Kloster Cistercienser-Ordens umgewandelt habe. Vorher habe dies Kloster zu Rehme am Einfluß der Werre in die Weser gestanden, von wo es aber der häufigen Überschwemmungen wegen habe verlegt werden müssen.

---

1) Joh. Letzner's Nachr. von dem Stifte Luckem mit Bemerkungen von J. G. Leuckfeld in dessen antiq. Michaelsteinenses. 1710. S. 24—28.

2) annal. Paderborn. II. 72.

In der Kirchen-Matrikel [1]) des Ortes wird sogar dies Kloster mit dem zu Lahde (Lotha), welches späterhin nach Lemgo verlegt wurde, verwechselt, indem es heißt, Vlotho habe früher Lotha geheißen.

Die Stiftungsurkunde vom 16. März 1258 [2]) lößt auf einmal diese Ungewißheit und Widersprüche, und belehrt uns von Folgendem: Graf Heinrich v. Oldenburg und seine Gemalin Elisabeth überlassen ihr altes Schloß in Vlotow, von jetzt an Segenthal (vallis benedictionis) genannt, der Äbtissin Heilwig und deren Mitschwestern in der Mindenschen Diöcese zu freiem Eigenthum, im Namen Jesu Christi und zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und der heiligen Anna. Außerdem schenken sie dem Kloster die Kirche in Valdorpe nebst Zubehör, die nahe beim Kloster gelegene Mühle, den Hof

---

1) Befindet sich bei der lutherischen Stadtkirche zu Vlotho.

2) Mehreremal abgedruckt: Hagedorn Entwurf vom Zustande der Religion in der Grafschaft Ravensberg. I. 161. Falke cod. trad. Corbej. Harenberg mon. hist. med. aevi. III St. 1762. S. 103. Lamey diplom. Gesch. c. d. p. 41. Weddigen Beschrb. d. Grafsch. Ravensberg II. 244.

Helmesberg, einige Koppel-Güter, das Bruch an der Stau-Brücke, die Hufe Hukeshol zu Altenhagen, Holthusen im Duler Walde und die freie Fischerei in der Werra.

Hieraus sehen wir also mit Gewißheit, daß die Verlegung des Klosters nach Blotho erst im Jahre 1258 statt fand; es bestätigt sich, daß früher bereits an einem andern Orte der Mindenschen Diöcese die Aebtissin Heilwig mit ihren Klosterjungfrauen eine Niederlassung hatte, es erklärt sich ferner, wie Valdorf [1]) mit in die Geschichte der Translation dieses Klosters gezogen werden konnte.

Den ausführlichsten und zugleich ältesten Bericht über die Entstehung und die fernern Schicksale dieser geistlichen Stiftung erhalten wir in folgenden Worten des Chronisten Hermann von Lerbeck [2]):

„In dem letzten Lebensjahre des Bischofs
„Johann von Minden ward das Non-

1) An der äußeren Südseite des Chores der Kirche von Valdorf sieht man in der Mauer einen Stein, der in roh gearbeiteter Skulptur den Kopf einer Nonne, vielleicht der ersten Blothoischen Aebtissin Heilwig, darstellt.

2) Leibnitz. script. rer. Brunsw. II. 184—185.

„nenkloster Cistercienser Ordens, gewöhnlich
„Blotowe, zu lateinisch aber vallis bene-
„dictionis genannt, von dem Grafen Hein-
„rich von Oldenburg, der, seiner Fröm-
„migkeit wegen, den Beinamen des milden
„Bogeners hatte, im Jahre 1261 gestiftet.
„Zur ersten geistlichen Begründung und Ein-
„richtung dieses Klosters wurden aus dem
„in der Osnabrückschen Diöcese und in der
„Grafschaft Teckeneburg gelegenen Stifte
„Leyden Klosterjungfrauen berufen, und
„nach dem Orte verlegt, wo das alte Schloß
„Scure gestanden hatte. Wegen der unbe-
„quemen Lage wurden sie indessen, wenige
„Jahre darauf, nach dem Kirchdorfe Reme
„verpflanzt; weil aber auch dieser Ort, we-
„gen des vielen Wassers, besonders durch
„Überschwemmungen im Winter litt, und
„noch aus andern Gründen, wurden sie nach
„jenem Orte verlegt, den sie noch jetzt be-
„wohnen. Dies geschah mit Einverleibung
„der Parochialkirche zu Valdorpe 1288
„am Tage des heiligen Gervasius und
„Prothasius, wie folgende Verse be-
„weisen:

„De Reme claustrales Vlothow quando
redierunt

„Ducenti mille bis quadraginta vel octo
„Sunt anni domini, Prothasiique dies.
„Die Klosterkirche ward im Jahre 1325 am „Tage der Bekehrung Pauli zu Ehren des „Märtyrers St. Georg vom Bischof Ludwig von Minden eingeweiht. Graf „Gerhard von Schauenburg schenkte „1290 dieser neuen Stiftung mit Bewilligung seiner Söhne Gerhard, Adolph „und Otto all sein Recht an Valdorpe; „eben so schenkte Graf Wedekind von „Schauenburg 23 Jahr nach der Stiftung des Klosters demselben den Zehnten in „Uffelen. Das Kloster stand unter der „Gerichtsbarkeit des Klosters in Lucka „(Loccum), welches noch gegenwärtig „dessen Güter besitzt. Das Kloster ward „nämlich unter den Gebrüdern Lubbert „und Heinrich Wendt zerstört [1]), und ich „erinnere mich als Knabe zu Vlotow eine

1) Das desolatum der Urschrift bezog ich (Zeitschrift Westphalen und Rheinland, l. c.) auf das Wüstewerden des Klosters zu den Zeiten des Drosten Heinrich Wendt, es bezieht sich aber auf die Zerstörung der Stadt Vlotho im Jahre 1368.

„Dame gesehen zu haben, welche die letzte „Äbtissin daselbst gewesen ist."

Dieser Bericht des Mindenschen Chronisten muß indessen von manchen Fehlern, die zum Theil wohl mehr den Abschreibern als dem Autographe zur Last fallen, gereinigt werden.

Für's Erste müssen wir, zur Verständigung eines scheinbaren Widerspruchs in obiger Erzählung, worin zuerst gesagt wird: „die Klosterjungfrauen bewohnen noch jezt die Stätte, die ihnen 1288 angewiesen worden", und worin weiter unten von der lezten Aebtissin und von der Aufhebung des Klosters die Rede ist, in Erinnerung bringen [1]), daß die Mindensche Chronik nur bis zum Jahre 1398 den Hermann von Lerbeck [2]) zum Verfasser hat, und daß die Nachträge bis zum Jahre 1473 theils von dem Domherrn Heinrich Tribbe [3]), theils von E. Hövеke herrüh-

1) Vergl. meinen Aufsatz über ungedruckte Quellen zur Mindenschen Geschichte in der Zeitschr. Westphalen und Rheinland, 1822. S. 4.

2) Er lebte noch im J. 1404 als Prediger-Mönch zu St. Paul in Minden.

3) Wird Domherr in Minden genannt 1443 (Culemann Mindensche Dompröpste S. 91) und 1445 (Würdtwein subs. dipl. X. 264.)

ren. Diesem haben wir am wahrscheinlichsten die Bemerkung von der lezten Aebtissin zu verdanken, welches dann jene Ilsabeen von Hilvertinchusen sein mögte, deren wir beim Jahre 1423 gedacht finden.

Die Angabe des Chronisten beginnt gleich mit einem chronologischen Widerspruch. Bischof Johanns leztes Lebensjahr wird als das Jahr der Stiftung angegeben, und doch die Zahl 1261 genannt. In diesem Jahre am Matthäi Abend starb aber Bischof Wedekind von Minden, dessen Vorgänger Johann dagegen im Jahre 1252, acht Tage nach dem heiligen drei Königs Tage. Das Jahr 1251 muß demnach als dasjenige betrachtet werden, in welchem die Absicht durch Berufung von Nonnen aus dem Tecklenburgischen Kloster Leden eine neue geistliche Stiftung zu begründen, zur Reife und Ausführung gedieh.

Daß gerade Leden zur Begründung dieser neuen Pflanzung berufen wurde, erklärt sich sehr einfach dadurch, daß des Grafen Heinrich von Oldenburg Gemalin Elisabeth, des Grafen Otto v. Tecklenburg Erbtochter war, die ihrem Gemal Pertinentien der Grafschaft Tecklenburg und namentlich die Herrschaft Blotho als Heirathsgut mitbrachte.

Zuerst ward also nach des Hermann v. Lerbeck Bericht zurl Niederlassung der aus Leden berufenen Klosterjungfrauen das alte castrum Scure bestimmt. Hier ist nicht etwa das alte Schier oder Schieder, jene schon in Carolingischer Zeit berühmte Schidroburg bei Pyrmont gemeint, sondern Slure muß hier gelesen werden. Dies ist die Burg Schlüer oder Schlüter am Einfluß der Ollen in die Hunte, zu Anfang des 13ten Jahrhunderts [1]) von dem Erzbischof Gerhard II von Bremen zur Bezwingung der freien Stedinger in deren Lande [2]) angelegt, aber bald wieder von diesen zerstört. Die Burg ward zwar wieder aufgerichtet, aber 1234 von dem durch geistlichen Bannfluch geächteten, und durch Erpressungen zur Verzweiflung gebrachten Volke abermals erobert und geschleift. Die

---

1) Nach Wolteri chron. Bremens. ap. Meibom scr. rer. Germ. II. p. 56 im Jahre 1213 nach Rhodes Chronik ap. Leibnitz scr. rer. Brunsw. I. p. 267 aber im Jahre 1220. Der Bremensche Chronist ap. Lindenbrock scr. rer. septentrion. p. 97 setzt dagegen beim Jahre 1230: Bremensis archiepiscopus castrum Slutere contra Stedingos aedificat, sed ipsi illud protinus everterunt.

2) Slute gelegen in Stedingerlande (Niesert Münst. Urkb. I Th. II Abth. S. 55).

mörderische Schlacht bei Altenesch [1]) am 6. Juni desselben Jahres, in der unter andern auch Graf Heinrich von Oldenburg, vermuthlich unsers Grafen Heinrich Vater blieb, hatte die völlige Unterwerfung des freien friesischen Volkes und die Theilung ihres Landes zur Folge. Die Grafen von Oldenburg erhielten dadurch eine Erweiterung ihres Gebietes. Wir haben in dieser Eroberung und in dem Tode des ältern Grafen Heinrich wohl die nächste Veranlassung zu der zu Schlüer begründeten Stiftung. Friedliche Nonnen sollten jetzt die zerstörte Burgstätte bewohnen; allein der Ort schickte sich nicht für diesen Zweck: denn nur gedämpft, nicht erstickt war der alte Stedingische Geist durch die Niederlage bei Altenesch; daher verließen die Klosterjungfrauen nach wenigen Jahren diese unruhige Gegend und begaben sich nach Rehme in der Herrschaft Vlotho. Hier hatten die armen Nonnen aber mit Ungemach anderer Art zu kämpfen; mehrere Gründe, besonders die häufigen Ueberschwemmungen, denen der Ort vorzüglich im Winter hier am Zusammenfluß der Werre und Weser ausgesetzt war, machten eine abermalige Verlegung des Klosters nothwendig.

1) v. Halem Oldenb. Gesch. I. 205.

Da nun nach der Stiftungsurkunde im Jahre 1258 die Verlegung des Klosters nach dem alten Schlosse zu Blotho statt fand, und da drei Jahr der Aufenthalt der Nonnen zu Rehme gewährt haben soll, so müssen wir das Jahr 1251 als das der Stiftung zu Schlüer, das Jahr 1255 aber als das der Verpflanzung nach Rehme annehmen.

Hier stoßen wir auf einen zweiten chronologischen Fehler in der Angabe Lerbeck's. Er nennt das Jahr 1288 und den Tag des heiligen Gervasius (d. 19. Juni) als das Datum der Verpflanzung nach Blotow, und beruft sich hierbei auf obigen Vers, der indessen in der zweiten Zeile dahin berichtigt werden muß:

Ducenti mille et quinquaginta vel octo.

Der Tag kann immerhin der richtige sein, indem die Urkunde (vom 16. März) wohl früher ausgestellt sein mag, als die Translation erfolgte.

Am 20. August 1270 bestätigten die neuen Besitzer der Herrschaft Blotho, der Graf Otto von Ravensberg und der Edele Mindensche Vogt Heinrich von dem Berge die Stiftung und Schenkungen des Klosters; und ein Gleiches thaten die Gebrüder Otto und Bernhard Grafen von Ravensberg im Jahre 1316 [1]).

---

1) Vergl. §. 11. u. 13.

Die urkundlichen Nachrichten von diesem Kloster sind äußerst spärlich. Im Jahre 1340 haben die Gebrüder Burghard, Heinrich und Johann v. Heilbeck demselben die sogenannte Möllenbecker Hufe zu Halvessen im Kirchspiel Waldorf abgetreten, von welcher dem Kloster Möllenbeck jährlich 3 Schillinge und 4 Hühner zu entrichten waren [1]). Die damalige Aebtissin zu Blotho war Mechtilde von Wolde, die in demselben Jahre des Ludolph von Heppen Mutter von der dem Kloster zustehenden Leibeigenschaft befreit [2]).

Im Jahre 1359 verwechselte das Nonnenstift einen Eigenhörigen zu Waldborg an Goswin v. Quernheim [3]).

Lerbecks Nachricht von der Zerstörung des Klosters zur Zeit der Gebrüder Lubbert und Heinrich Wendt zielt auf die Vehde derselben mit der Stadt Minden, wobei im Jahre 1368 Blotho in die Asche gelegt wurde [4]).

Im

1) Paulus Geschichte d. Möllenbecker Klosters. Rinteln, 1784. S. 27.

2) Urk. nr. 15.

3) Repertor. archivi Fürstenbergensis Mnspt. Nr. 46. II. B. 21.

4) §. 16.

Im Jahre 1423 bestätigte die Aebtissin zu Vlotho Ilsabein von Hilvertinchusen (Elseke von Hilcartinchusen), daß sie mit Bewilligung des Convents einen Theil des zu dem Stifte gehörigen Mühlenteichs an Lubbert den Wendt überlassen und dafür von demselben einen Garten bei dem Kampe, der zu der Werre gehöre und bei dem Wege, der zu der Helder Wart führe, erhalten habe [1]).

Bald darauf ward das Nonnenstift in ein Mönchskloster Benediktiner Ordens verwandelt. Verderbte Klosterzucht [2]) und Armuth des Stiftes wird als Grund angeführt. Der Drost zu Vlotho Heinrich Wendt benachrichtigte in einem Schreiben den Abt von Loccum, als geistlichen Inspektor des Klosters, von dem schlechten Zustande der Einkünfte desselben; dieser berichtete darauf solches nach Rom an den Papst, der ihn bevollmächtigte die Vlothoischen Kloster-Jungfrauen in das Kloster Lilienthal im Erzstift Bremen und nach Rulle im Osnabrückschen zu verpflanzen, das Kloster zu Vlotho aber mit 12 Conventualen und 1 Prior zu besetzen. Der

1) Culemanns Ravensb. Merkwdk. I. 67. Original im Rep. der Urk. der Grafschaft Ravensberg nr. 63.

2) Schaten annal. Paderb. II. 72.

Abt zu Loccum trug nun auch Sorge für einen bessern Unterhalt der Klosterbrüder, vermachte ihnen den Hof Albbecke, dem der dritte Baum auf dem Winterberge gehörte, und andere im Amte Limberg und Stift Minden belegene Güter, eine Hufe Landes, eine Scheune und ein Kornhaus, das am Blothoischen Kirchhofe gestanden und den Domherren zu Minden gehört hat [1]).

Es schien jedoch kein rechter Segen auf dieser neuen Stiftung zu ruhen. Im Jahre 1514 ließ zwar der Herzog Johann v. Jülich die Gebrechen, welche sich seit einiger Zeit zwischen dem Amte Blotho und dem Kloster Loccum wegen des Klosters erhoben hatten, durch seine Beamten den Dietrich Lüning Drosten zu Ravensberg, den Drosten zu Blotho Sweder Steinhauß und durch Gerhard Koch, Rentemeister zu Sparenberg in Güte beilegen, alle demselben entzogenen Güter und Einkünfte zurückgeben, jedoch unter der Bedingung, daß das Kloster mit guten geistlichen Personen besezt und der Gottesdienst wieder hergestellt werden sollte [2]).

1) Aus der Blothoer Kirchen=Matrikel.

2) Culem. l. c. I. 67.

Wir sehen also auch hier, wie verderbt die Klosterzucht und wie nothwendig eine Reformation war. Was Luther that, war allgemein gefühltes Bedürfniß der Zeit. Die Conventualen zu Blotho waren bis auf drei zusammengeschmolzen; die beiden jüngern wollten dem Senior nicht gehorsamen, und da sie deswegen zur Censur nach Loccum von dem Abte gefordert wurden, begaben sie sich unter die Protektion des Herzogs von Jülich [1].

Nach dem Tode des lezten Klosterbruders Lambert wurden die Güter eingezogen und zum Theil zur Dotation eines lutherischen Predigers und Küsters verwandt. Loccum machte zwar seine Ansprüche wiederholt geltend, ward aber im Jahre 1573 mit seinem Antrage um Restitution des Klosters von Herzoge Wilhelm v. Jülich zurückgewiesen [2].

Mit dem Jahre 1621 drohte eine gefährliche Reaktion durch die Jesuiten, die zu Düsseldorf von dem Herzoge Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg die ehemaligen Klostergüter zu erwerben trachteten. Dieser ließ es auch, wiewohl es in seiner Macht nicht stand, durch die in seinem

1) Matrikel.
2) Weddigen II. 243. 244.

Namen in der Grafschaft bestellten Beamten 1624 geschehen, daß die Jesuiten sich heimlich und öffentlich der Güter anmaßten. Dem Prediger und Schulbedienten ward das Ihrige genommen; ersterer mußte sogar 20 Rthlr. Pacht von dem Jägerorte und 5 Rthlr. für Spanndienste den Jesuiten zahlen; allein die Landesstände und besonders der damalige Rentmeister von Briel that ihnen den kräftigsten Widerstand, die Gesellschaft Jesu ward mit 1300 Rthlr. abgefunden, die Prediger erhielten ihre Ländereien wieder, und der Churfurst von Brandenburg ließ die übrigen Kloster-Intraden zum Fiskus schlagen [1]), worüber der Jesuit Schaten [2]) bittere Klagen führt.

Die Klosterländereien wurden zwar in den Jahren 1721 und 1722 bei Regulirung der Finanz-Einrichtungen zu den königlich preußischen Domainen geschlagen [3]), wurden jedoch ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäßer, zum Besten der im Amte Blotho befindlichen Prediger verwandt [4]).

Schließlich bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß das Kloster Seligenthal und die

---

1) Culem. Ravensb. Merkwdk. I. 96. Orts-Matrikel.
2) ann. Paderb. II. 72.
3) Weddigen l. c. II. 146.
4) Culemann Mind. Gesch. I. 41.

Jutta von Ravensberg, die aus einem Rheinischen Geschlechte nebst ihren Söhnen Conrad, Walter und Berthold 1289 dem gedachten Kloster drei Hufen zu Ruchsheim verkaufte [1]), mit unserm Segenthal und unserer Gräfin Jutta v. Ravensberg zu Blotho nicht verwechselt werden dürfe. Jenes Seligenthal ist jetzt ein bloßes Dorf in dem königlich baierschen Amte Amorbach, war vormals eine Chur-Mainzische Kellnerei, und ward in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts von dem Grafen Conrad I. von Düren oder Waldthürn gestiftet.

§. 23.

Von den Burgmännern und Drosten.

Die landesherrlichen Burgen wurden von einer Anzahl Vasallen und Ministerialen vertheidigt, die zu diesem Zwecke in der Nähe derselben mit Gütern (Burglehnen) begabt wurden, sich Burgmannen (castellani) nannten, und unter der obern Leitung eines Drosten (dapifer) standen.

Selbst Herren aus dem Dynastenstande verschmähten es nicht Burgmanns-Lehne und Verbindlichkeiten zu übernehmen. So sehen wir 1287 den

---

1) Gudeni cod. dipl. III. 717.

Edelen Gerhard v. d. Berge sich castellanum de Vlotowe nennen, wir lernen 1290 den Burggrafen Heinrich von Stromberg, 1295 den Edelen Rudolph von Diepholz, 1307 die Edelen Rudolph und Burchard von Diepholz, und 1309 den Grafen Otto von Eberstein als Cölnsche Burgmänner von Blotho kennen [1]).

Schon im Jahre 1226 standen die Burgmänner zu Blotho unter einem Drosten, Namens Nicolaus [2]). Im Jahre 1245 wird Bernhard von Hulevelde Drost genannt, und als Burgmänner zu Blotho: Rabodo de Wertinchove, Hermannns de Callentorpe, Luderus de Werle, Ludolpus de Withen, Giselbertus de Blakenthorpe und Godescalcus de Lois [3]).

Als im Jahre 1279 der Knappe Gerhard von Quernheim dem Kloster Binneberg Güter im Kirchspiel Ostbevern verkaufte und darauf vor dem Freigericht zu Einen bei Warendorf verzichtete, machte er sich zugleich anheischig, daß

1) Vergl. §. 11 und 12.
2) Nicolaus dapifer de Vlothowe 1226. (Kindlinger Münst. Beitr. III. Th. II. Abth. S. 162.)
3) Grupen orig. Germ. III. 184.

alle seine Kinder entweder zu Stromberg oder zu Blatowe vor den Burgleuten diese Verzichtleistung bestätigen und dies durch ihr, so wie der gedachten Burgleute Siegel bekräftigen sollten [1]). Gewöhnlich bedienten sich in solchen Fällen die Burgleute eines kollegialischen Gesammtsiegels.

Im Jahre 1316 erschienen Reynhardus Gogravius, Johannes dictus Duvel, Florentinus de Quernheim, Eggehardus de Them, Godefridus de Quernheim, Hinricus dictus Wend milites als castellani in Vlotouwe [2]); woraus man abnehmen kann, wie zahlreich diese Burgmannschaft gewesen sein müsse, da die hier genannten nur solche waren, welche die ritterliche Würde bekleideten.

Ums Jahr 1472 ertheilte Herzog Gerhard v. Jülich dem Friedrich Wendt ein Burglehn zu Blotho; so auch bestätigt Reynken der Wendt 1527 vom Herzog Johann von Cleve, Jülich und Berg das Burglehn zu Blothoe erhalten zu haben [3]).

Die Wendtsche Familie war überhaupt während des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts

---

1) Niesert, Münst. Urkundb, I Th. I Abth. S. 422.
2) Lamey dipl. Gesch. c. d. p. 79. 80.
3) Verzeichniß d. Ravensbergischen Lehne. nr. 59. f.

die mächtigste in dieser Gegend; sie besaß pfandweise das ganze Schloß und führte Vehden von hier aus mit der Nachbarschaft, besonders mit der Stadt Minden. Während dieser Zeit scheint das Drostenamt über Blotho nur aus ihrer Familie besezt worden zu sein. Heinrich Wendt wird Drost zu Blotho genannt [1]). Von den spätern Drosten sind mir folgende vorgekommen:

Schweder Steinhaus bestätigt im Jahre 1501 als Drost zu Blotho, von der Aebtissin zu Herford, Bonzet von Limburg den Hof zu Hartlage zu Lehn erhalten zu haben [2]). Er war noch im Jahre 1514 Drost, wie wir bei Gelegenheit der mit dem Kloster Loccum wegen des Klosters zu Blotho beigelegten Streitigkeiten gesehen haben.

Im Jahre 1517 ward Detleff Schacke lebenslänglich zum Amtmann oder Drosten von Blotoe bestellt [3]). Im Jahre 1521 bestätigte Johann von Horne, des Herzogs Johann v. Gülch, Cleve und Berg Richter an den beiden Städten zu Herford, daß Alheid von Milentroppe, Wittwe des Johann von Of-

1) Kirchen-Matrikel zu Blotho. Vergl. §. 22.
2) Archiv der Abtei Herford. Repert. II. nr. 797.
3) Culemanns Ravensb. Merkwdk. I. 68. III. 178.

fen durch ihren Vormund Berthold Jordans, Amtmann zu Eversborch, vor Gerichte, den Detlef Schack Drosten zu Blotho zu ihrem Anwald und Prokurator ernannt habe, um ihre Güter vor Lemgo zu Popenhusen zu verwalten [1]).

Im Jahre 1541 d. 30. Oct. war Detlef nicht mehr am Leben; denn als der Herzog Wilhelm v. Gülich an dem genannten Tage zu Bielefeld den Mindenschen Domherrn Joest Ledebur mit dem Pothoves Hause zu Aschen belehnte, geschah dies durch die hierzu verordneten Räthe Heinrich Ledebur Amtmann zu Blotho und Heinrich Korff, genannt Smysink [2]).

Der zulezt gedachte Heinrich Korff wird in einer zu Bielefeld am 30. Jan. 1559 zwischen seiner Tochter Magdalena und dem vorgenannten Heinrich Ledebur abgeschlossenen Ehberedung Drost zu Blotho genannt [3]), wozu er bereits 1543 die Bestallung erhalten hat [4]).

---

1) Repertor. der Urk. der Grafsch. Ravensberg. Nr. 97. b.

2) Aus dem Original in dem Ledeburschen Familien-Archive zu Mühlenburg.

3) Ebendaselbst aus dem Originale.

4) Alemann collect. Ravensberg. Mnspt.

Es scheint daher ein Irrthum obzuwalten, wenn das Jahr 1557 als das Todesjahr des Drosten Hieronimus v. Hontzler (Hanxler oder Hanxleden) angegeben wird [1]). Vermuthlich ist hier das Jahr 1567 zu verstehen. Um diese Zeit war Bernhard Crusebecher Rentmeister zu Blotho, wie aus einer Urkunde vom Jahre 1566 erhellt [2]).

Bertram von Landsberg, der 1575 und 1589 Drost zu Blotho genannt wird [3]), starb als solcher am 1. April 1593, wie das schöne Epitaphium in der lutherischen Kirche ausspricht.

Sein Nachfolger Johann von der Horst, wird deshalb mit dem Jahre 1590 wohl zu früh als Drost genannt [4]). Er bekleidete dieses Amt 1600 und 1603.

Im Jahre 1609 haben wir einen Herrn von Dumpsdorff als Drosten und wackern Vertheidiger des Schlosses Blotho gegen den Angriff des Herzogs von Braunschweig kennen lernen.

1) Alemanns Handschr.

2) Archiv der Abtei Herford. Repert. II. nr. 1094.

3) Alemanns Handschr.

4) ibd.

Arnold von der Horst kommt in den Jahren 1622, 1631 und 1638 als Drost vor [1]. Sein Wappen sieht man an dem nördlichen Fenster der Kirche zu Valdorf neben dem Bärenkampschen Kirchstuhle, zeigend im goldenen Felde eine silberne Lilie und auf dem Helme zwei goldne Büffelshörner mit der Unterschrift ... von der Horst Drosthe zu Flothe 1630. Daneben befindet sich ein anderes Wappen, in dessen goldenem Schilde zwei neben einander gestellte Wecken und auf dessen Helme zwei dergleichen mit der Unterschrift: Jobst von Rinteln Holtvöster zu Flothe 1630. Zu dieses Drosten Zeit war N. Edeler († 1626) Rentmeister zu Vlotho [2].

Im Jahre 1638 lernen wir Johann Wippermann, der aber 1647 von diesem Amte abstand, als Drost zu Vlotho kennen [3].

Dann werden nach einander genannt: Arnold Christoph v. Horst und Friedrich Arnold v. Horst [4]. Einer von ihnen ließ im Jahre 1650 den merkwürdigen Steinsessel, der zwischen

1) Alemanns Handschr.
2) ibd.
3) ibd.
4) Hagedorn Entwurf einer Ravensbergischen Reformations=Gesch. I. 159.

Valdorf und Exter in der Solterwischer Bauerschaft beim Colonus Hartwig steht, mit der Aufschrift versehen: ...d. Horst diesen stein erneweren lassen ano 1650 [1]).

Im Jahre 1720 erlangte Jobst Caspar Vinke, zugleich Domherr und Großvogt zu Minden das Drostenamt, und war der lezte unter den Drosten, da die Drostei bei der im April 1723 in der Verwaltung des Amtes getroffenen Veränderung einging [2]).

---

1) Wigands Archiv f. Gesch. u. Alterthumsk. Westphalens. I B. II H. S. 132.

2) Alemann und Hagedorn l. c.

Anhang
von bisher ungedruckten Urkunden.

Nr. 1.

Hec sunt allodia, que dominus Philippus Coloniensis archiepiscopus, Colonie acquisivit [1]).

Item Castrum Pierremunt et allodium in Udistorp cum omnibus attinentiis suis emptum pro CC quinquaginta marc. totum solutum.
Item *Castrum Vlotowe* sexaginta marc. solutum.
Item Domus Hillingelvelt cum omnibus suis attinentiis, sexaginta marc. soluta.
Item de Allodio Cunradi de Gudinberg et Everardi fratris sui juxta Brilon valens annuatim VI marc. sexaginta marc. solut.
Item allodium Folquini de Novo Castro valens annuatim X marc. sexaginta marc. solut.

---

1) So lautet die Überschrift des Verzeichnisses, welches Kindlinger (Handschr. 52 Th. S. 1 — 3) den Schriftzügen nach, in das Ende des 12ten oder Anfang des 13ten Jahrhunderts verlegt. Er fügt hinzu, daß man aus der Urkunde in Kremers akadem. Beitr. Tom. 3. p. 63. schließen mögte, daß vor dem Jahre 1197 das Verzeichniß aufgenommen sein müsse, da nach diesem die Kaufsumme für Nuweburg, Windeke, Wiede und Bilesteyn noch nicht gelößt war; ferner bemerkt er, daß außer den eigentlichen Güter-Namen, wie auch alles, was von „allodium Vollandi de Henbrecherslo" an, verzeichnet sei, von einer andern Hand, wiewohl aus dem nämlichen Jahrhundert herrühre.

Item Ernestus de Witesungen liber et uxor ejus libera semetipsos cum prole sua et XXXVI mans. terre beato Petro XX marc. sol.
Item omne Allodium Rabodonis de Stormede sexaginta marc. sol.
Item omne allodium Reyneri de Stormede sexaginta marc. sol.
Item Lippia Bernardi cum oppido suo. CCC marc. sol.
Item de Brunwardinchusen quatuor fratres cum omni allodio suo, sexaginta marc. sol.
Item Curtis Heyle Munzen scilicet Velmede ad V marc. XX marc. sol.
Item Castrum Johannis Ahus, gratis datum.
Item Allodium Walteri de Dulberg CCCC marc. preter beneficia. sol.
Item Allodium Rabodonis de Dalawic, M. CC marc. et XX marc. annuatim in feodo concesse. sol.
Item Allodium Rabodonis de Marchia, CCCC marc. sol.
Item Allodium Henrici de Hagnen. CC marc. sol.
Item Allodium Henrici de Rura . . . sol.
Item Castrum Breydenvord sexaginta marc. sol.
Item Allodium Henrici de Geist sexaginta marc. sol.
Item Allodium Stephani de Oye. C marc. sol.
Item Allodium Gerhardi de Seleheim C marc. sol.
Item Allodium de Angermond XXX marc. et reddit quatuor marc. sol.
Item Allodium Comitis de Seyne juxta Halle scilicet Hesegisdorp CC marc. solut. et nota quod Marchio de Missene ab Archiep. tenet.
Item Allodium Bertoldi de Sporne VIIC. marc. sol.
Item Allodium Curtis Hermanni de Altena apud Katerberg XXV marc. sol.

Item Allodium Ottonis de Heldorp XL marc. sol.
Item Allodium Henrici libri de Ratingen XL marc. sol.
Item Allodium Sigewizen de Ratingen XX marc. sol.
Item Wasenberg M. VIIC marc. solut.

Item Tuschenbroich	}	et omne. Allodium Ducis de Limburg preter Arlo citra runnam VIC marc. sol.
Item Gronfelt		
Item Cevele		

Item Norvenich dimidium CC marc. sol.
Item Saphinberg dimidium gratis datum.
Item Blanckenberg CCC marc. sol.
Item Allodium Godefridi de Stophe hillensem CC marc.
Item allodium Ulrici de Nuwilre apud Ripstorpp CC marc. sol.
Item Dollendorp C marc. sol.
Item Herpen [1]), Henrici de Kuc. C quinquag. marc. sol.
Item Allodium de Diest VIIC marc. sol. pro X carrat. vini debentur C et X marc.
Item Allodium de Molenarcken M marc. LV marc. minus sol.
Item Allodium de Anstele LX marc. sol.
Item Allodium Hinrici de Mundelincheym XL marc. sol.
Item Allodium de Lynne C marc. sol.
Item Allodium de Danne, quod Otto de Wickerode ab Archiepiscopo tenet XX sol.
Item allodium Vollandi apud Loe LX. marc. sol. Comes de Cleve ab Archiepsc. in feodo tenebit.
Item Allodium de Reyde LX marc. XXX debentur.
Item Allodium de Lurethe C marc. sol. Comes Juliacensis tenet.

1) Vermuthlich Kerpen. (Kindl.)

Item Allodium Henrici de Ambre apud Nyle XL marc. sol.
Item Allodium de Westerwinckele. Comes Arnoldus tenet.
Item Allodium Hermanni de Dicka apud Kompe, quod Wezelo de Strunkethe habuit ab eo XX marc. sol. quod Comes F. de Altena tenet.
Item Amelgozen LX marc. sol.
Item apud Holthe pars Arnoldi Stecken C marc. LX marc. debentur.
Item Allodium Hermanni de Ebincthorp XX marc. sol.
Item Allodium Arnoldi de Bertelwik.
Item Allodium Henrici de Bucheim.
Item Allodium de Mel'tun quod fuit Ducis de Lymburg.
Item Allodium quod fuit Ducis predicti scilicet Rimelberg.
Item Allodium de Gowenich, quod fuit Ducis.
Item omne Allodium quod Dux habuit preter Arlo et preter Lymborg et preter Nyle.
Item Allodium de Hamersbach.
Item Allodium de Waldenberg.
Item Allodium de Krickenbeke M. CCC. marc. sol. preter C IX que domine Jutte de Tumbe debentur.
Item Mere juxta Golpene dedit Dux beato Petro.
Item Allodium de Dorentorp Florentii junioris de Kempenich CC marc. sol.
Item Morsbach juxta Froizspec XX marc. sol.
Item tertia pars Allodii de Kalle, quod est juxta Kassele, Conradus de Leonenberg tenet.
Item Allodium de Hustede ad reddit XII marc. gratis dat.
Item domus de Selvolde quinquaginta marc. et XXV debentur.

Item

Item castrum de Arbergh cum duabus ecclesiis parochialibus et tribus capellis et cum omnibus attinentiis VIIC marc. quarum ducente in recompensationem Thelonii a Reynaldo ei ablati debuntur.

Item omne Allodium Adolphi de Saphenberg VIC marc. sol.

Item Allodium Vollandi de Henbrecherslo . . . . . sol.

Item tertia pars de Allodio Kelebergh CC marc. sol.

Item Allodium Widekindi de Peremunt, Huthere et Collerebeke ad CC mansus CC marc. sol.

Item Vrebuche [1]) comitis de Wiede CCCC marc. sol.

Item partem Comite de Wiede de Allodio Brule et XV marc. annuatim in redditibus CC marc. sol.

Item castrum Daleheym VIC marc., quod Dux Lovane ab Archiep. tenet.

Item Allodium Dedeym CC marc. CLX marc. sol. XL. marc. debentes.

Item domus Moguntie CXX marc. sol.

Item mediam partem Allodii de Kempenich ab Henrico de Bürgezeym CC marc. solut.

Item Kempenich, quarta pars de Ysemberg, Reynoldo de Ysenberg attinens VIIIC marc. VIC marc. debentur.

Item Are VIIIC et M marc. Gerardo Comiti sol. Comiti de Hostaden IVC et XX marc. debentur.

Item Nydecke tantundem sol.

---

1) Vermuthlich Ulbuche sagt Kindlinger.

Item Allodio Lantgravii Nuweburg, Windeke, Wiede, Bilesteyn et de Allodiis suo valens, IIIC marc. IVM et VIIC marc. mille CC sol. sunt.

Item Tegneburgh IIIM marc, CCC—IIIC marc. et XL debentur.

Item Althena M marc. et XX marc. in beneficio concesse sunt.

Item Hukenswerdt C marc. et XXXX marc.

Item Lomundesheym Ducis Lovane VIIC marc. solut.

Item Bruke Theod. IVC marc.

Item Dicka IIICL marc.

Item Theoderici de Saleheim C marc. sol.

Item Nuwenbruche Comitis Arnoldi CC marc. solut.

Item Isebergh Comitis Friderici CC marc. solut.

Item Benetheym.

Item Dale C marc. sol.

Nr. 2.

Des Erzbischof Adolf v. Cöln Brief über das von Seiten des Grafen Hermann von Ravensberg dem Kloster Flaersheim abgetretene Vogteirecht. 1200 [1]).

In nomine sancte et individue trinitatis Adolphus Dei gratia Coloniensis Archiepiscopus omnibus sancte

---

1) Aus Kindlingers Handschriften 77 Th. S. 154 u. 70 Th. S. 5 nach einer Copie des 16ten Jahrh.

ecclesie filiis presentibus et ſuturis in perpetuum, quod quoniam ecclesiarum Advocati sue vocationis immemores res suo subjectos officio eo inmitius pertractant, quo se tanquam feodatos possessores ex haeredari posse non formidant, necessarium duximus utiliori uti consilio, quo et hoc genus hominum a sue abusionis detrudatur insolentia, et pauperibus, quibus non est adjutorium, damna precaveantur exorta. Denunciamus itaque fidelibus modernis et posteris, quod nobiles et illustres personae spiritu pietatis attacte, videlicet Hermannus Comes de Ravensbergh et Jutta uxor ipsius, et Otto filius amborum nostram adierunt presentiam, indicantes nobis sibi hoc esse voluntatis et prepositi de quodam cenobio in Flarshem, quod in ipsorum constructum est patrimonio, ut videlicet ejusdem loci advocatiam nec ipsi nec aliqui eorum hereditarum successores cuiquam hominum in beneficio concedant; sed si qua persona longe vel prope posita ad tuendum locum illum ob divinam retributionem gratie visa fuerit idonea, ab ipsis et eorum successoribus habeat commendata. Si autem eadem persona boni voti oblita in ejusdem loci pertinentias aliquam exactionem vel cujuslibet generis vexationem voluerit exercere, prefati Patroni libere et absque omni conditione possint et debeant a suo commendato removere. Nos igitur hanc laudabilem ipsorum approbantes intentionem, votis eorum duximus acquiescendum, et ut tale desiderium servis Dei tam efficaciter profuturum perpetuo ratum maneat et inconvulsum, certam hanc chartam conscribi, et sigillo nostro mandavimus insigniri, auctoritate S. S. Apostolorum, Petri et Pauli, excommunicantes et eterne dam-

nationis gladio ferientes omnes homines, qui sepe dicti cenobii Advocatiam nomine feudi unquam sibi voluerint usurpare. Acta sunt hec anno dominice incarnationis Millesimo ducentesimo, indictione III, epacta III, presentibus et collaudantibus ipsis postulatoribus et aliis pluribus viris tam laice professionis, quorum nomina inveniuntur subscripta. Udo majoris ecclesie in Colonia decanus, Bruno Prepositus Bonnensis, Theodoricus Prepositus Sancti Gereonis, Gerhardus Prepositus Xantensis et Archidiaconus, Theodericus Prepositus Sancti Cuniberti, ceterique Priores Colonienses. Lutherus Comes de Hostaden, Gerhardus Comes de Are, Otto nobilis de Wickerode, Wilhelmus Comes Juliacensis, Hermannus Advocatus Coloniensis, Theodericus Advocatus secundus, In Ravensbergh Giselbertus, Nicolaus, Joannes Rufus milites ejusdem urbis, et nobiles viri Luppoldus, Alexander, Godeschalcus Difholte et alii quam plurimi viri honesti tam clerici quam laici.

Nr. 3.

Graf Hermann v. Ravensberg ertheilt dem Kloster Herzebrock Zollfreiheit [1]).

Hermannus Dei gratia Comes de Ravensberch et filii sui O. H. et L. salutem suis et universis Christi

---

1) Nach einer Copie des 14ten Jahrh. aus Kindlingers Handsch. 77 Th. S. 156. Die Urkunde befindet sich auch in Meinders ser. comit. Ravensberg. Mnspt. fol. 50 jedoch mit folgenden wesentlichen Abweichungen: Henricus Dei gratia Comes

fidelibus. Notum facimus omnibus, ad quos hae litere pervenerint, et maxime subditis nostris Dapiferis, Ministerialibus servientibus, quod nos claustro Hersebroke curribus et carrucis ad Claustrum spectantibus sine theloneo libere et quiete et sine omni molestia ire concessimus intuitu Dei et sancte Petronille et sancte Christine, perpetuas orationes et fraternitatem dominarum exinde recipientes.

Nr. 4.

König Friedrich II ermahnt den Bischof Adolf von Osnabrück den Grafen Otto v. Ravensberg in dem Besitz der Zölle und Münzen zu Vechte und Haselünne nicht zu kränken [1].

F. Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus et Sicilie Rex, A. Osnabrugensi Episcopo gratiam suam et omne bonum. Constituit in presentia nostra O. filius Comitis de Ravensberghe ex parte Patris sui querelam monstravit, quod eum injuste graves super Theloniis suis et monetis in Vechte et Lunne positis, que ab Antecessoribus nostris tenuit et de manu

de Ravensberg et filii sui Otte H. et R........ Datum Anno Domini M. CC. XCIII. Aus der Genealogie der Grafen von Ravensberg wissen wir, daß die Namen falsch gelesen sind; die Jahreszahl am Schluß der Urkunde mögte wohl M. CC. XVIII. gelesen werden müssen.

1) Aus Kindlingers Handsch. II. 32.

nostra de novo recepit, quae tue discretioni regia mandamus potestate, quatenus nominatum Comitem dicta bona sua pacifice permittas possidere, quia vero ad omnia que adversus ipsum proponere decreveris eum coram nobis prout justum fuerit tibi respondere faciemus.

Nr. 5.

Die Grafen Otto und Ludwig von Ravensberg bewilligen den Verkauf des Lehngutes Brock an das Kloster Herzebrock. 1221 [1]).

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Floria Dei patientia in Hertzebrocke Abbatissa omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus hanc paginam inspecturis in perpetuum. Cum earum rerum, que geruntur ab hominibus memoria sepe perit, nisi fideli et firmo corroborentur munimine, prudens antiquitas fidele remedium et sanum advenit modum, ut scilicet in locum testium, qui morte desinunt, scripti immortalitas et fidelis iustrumentorum perpetuitas. Ea propter notum facimus tam futuris, quam presentibus, quod Arnoldus miles de Stamwide ad nos veniens, predium Broke in parochia nostra situm nobis ad emendum optulit et nos, quia nostre profectum diliximus ecclesie, idem praedium cum

---

1) Aus Kindlingers Handsch. 77 Th. 156 nach einer Copie des 14ten Jahrh.

omnibus attinentiis solempnitate, quae debuimus, pro sexaginta marcis comparavimus. Igitur quia idem miles jam dictum predium de manu domini Ottonis de Ravensberch Comitis in feodo tenuit, quedam bona, qua proprietaria possessione habuit, eidem Comiti in jus proprietatis contulit et in feodum recepit, quatenus ipse predictum predium in Broke absoluta libertate vendere, et nos fiduciali securitate possemus emere. Preterea quia omnem, quam potuimus, diligentiam adhibuimus, ut omne, quod nocere potest impedimentum tolleremus, ad jam dictum Comitem Ottonem et fratrem ejus Ludewicum in Warendorpe personaliter accessimus, proprietatem sepedicti predii, sicut jam dictus miles Arnoldus sicut promiserat, uxorem suam, cum qua idem predium sibi collatum acceperat, sed et heredes suos ad nos adduxit, qui spontanea voluntate jus, quod in eodem predio habebant, vel habere poterant, in manus nostras resignaverunt, et nos, sicut promiseramus, sexaginta marcas denariorum eidem militi Arnoldo dedimus. Ut autem hec rata et inconvulsa permaneant, presentem paginam tam sigillo Domini Ottonis de Ravensberch Comitis, quam nostro muniri fecimus, quatenus omnis ambiguitas super hiis imposterum tollatur et scrupulus. Signis autem temerarius hujus tacti accesserit, et ecclesiam nostram in predio de Broke injuriose molestare presumpserit, omni potentis offensam incurrat. Testes hujus rei sunt Ecbertus, Bruno sacerdotes, Dominus Rodolphus et Dominus Godescalcus de Thefholt, Ecbertus de Batenhorst, Rodolphus procurator, Herebertus miles, Giselbertus miles de Warendorpe, Tydericus et Tydericus con-

versi in Hertzebroke, Johannes de Wyde et alii quam plures. Acta sunt hec anno incarnationis domini Millesimo ducentesimo XXI, regnante gloriosissimo Romanorum imperàtore Friderico.

Nr. 6.

Vergleich zwischen der Kirche zu Herford und den Grafen Otto und Ludwig von Ravensberg. 1221 [1]).

Hec est forma compositionis inter ecclesiam Hervordensem et Comitem Ottonem et fratrem suum dominum Lodovicum de Ravensberch. Omne predium quod habuit ab antiquo ecclesia Hervordensis in villa Mydewe tam in agris quam in silvis, similiter in villa Oldenthorpe, similiter et in Bylevelde, in omni utilitate quam de jure in hiis tribus locis habuit integre et sine omni impedimento et amice facient exhiberi domine Abbatisse, et restituent ejus possessioni et libere dispositorii ut inde quod ei videberit expedire possit sine difficultate ordinare. Amplius. Cives de Bylevelde jurabunt quod deinceps nulla inquietatione vel ministeriales, vel cives Hervordenses super dampnis que in destructione oppidi acceperunt gravabunt vel molestabunt et quod non recipient aliquos homines Ecclesie in concives sine

1) Aus dem Original im Abteilichen Archive zu Herford. Repertorium III Abth. nr. 1468. das anhängende Siegel abgerissen; das lange Schluß-ſ kommt noch abwechselnd mit dem kleinen s vor.

licencia domine Abbatisse et ecclesie et quod in vicinis bonis non ledent ecclesiam seu silvas excidendo seu pascua depascendo contra voluntatem villicorum et litonum ecclesie ibidem commanencium. Comites ipsi sine omni disquisitione et impedimento thelonei facient pertransire per Bylevelde omnia bona que ad Abbatissam et conventum pertinent tam in vino quam in aliis rebus. Mansum unum in Lochusen equali concambio cambient cum villicatione de Vinnethe unam curiam in Eilthorpe que fuit de proprietate fratrum de Spenge et unum mansum ibidem quem habebant in feodo ab ecclesia Hervordensi ipsi Comites recognoscunt ecclesie et domina Abbatissa in feodo concedet illis omnibus eadem bona que a domino Fritherico de Spenge eadem tenuerunt. Super aliis dampnis et prediis videlicet curia in Drevere villicatione in Vulen duobus mansis in Ufflen et in Talle et in excisione et exstirpatione nemoris prope Vlotowe super quibus Pater ipsorum excommunicatus permanet a tempore domine Eylike Abbatisse ad ordinationem domini Coloniensis archiepiscopi dilatum est ut si fieri possit ejus consilio illa eam decidatur . quod si processum ibi non fuerit . in Octaba Michaelis quod proximo futurum est ipsi dicti fratres diem apud Hervordiam super illo complanando servabunt cum ecclesia si possit complanari . si non . omne jus ecclesie salvum manet ei contra filios sicut contra patrem . Actum anno Dominice incarnacionis Millesimo ducentesimo XXI . In Idibus May . Apud Hervordiam Multis bonis presentibus tam clericis quam laicis in Christi nomine Amen.

Nr. 7.

Graf Otto von Teckeneburg tritt dem Stifte Fröndenberg den vom Erzbischof von Cöln zu Lehn gehenden Zehnten zu Bilemerke ab. 1232 [1]).

In nomine Domini Amen. Otto Dei gratia Comes in Thekeneburg universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Quoniam diminute sunt veritates a filiis hominum, et pastori quandoque antecessorum facta quantumlibet recta calumpniari vel annullare conantur. Necessarium est ut ea, que per eos aguntur ne in oblivionem veniant quacumque occasione litterarum testimoniis declarari. Sicut igitur presentium constat memorie ita futurorum transmittimus noticie, quod nos decimam in Bilemerke, quam a venerabili Domino nostro H. Coloniensi archipiscopo jure feodali tenuimus ob perpetuam progenitorum nostrorum videlicet Domini Symonis Comitis et Domine Üde Comitisse memoriam, quod ob singularem recordationem tam nostri quam dilecte conjugis nostre Comitisse Mechthildis, nec non et liberorum nostrorum Ottonis, Adolfi, Mechtildis et Eileken, nobis ab Alberto de Lethnette et Herthmodo de Hachne militibus, qui

1) Aus Kindlingers Handschr. XIII. 155. In den Namen scheinen sich einige Lesefehler eingeschlichen zu haben, z. B. Lethnette für Lethmete, Langerne für Langen, Scabelsculdere für Scapesculdere u. s. w.

eam a nobis eodem jure tenuerunt resignatam, accedente consensu predilecte conjugis nostre et liberorum nostrorum, sed et fidelium tam nobilium quam ministerialium consilio, prefato Domino H. Coloniensi Archiepiscopo resignavimus ecclesie beate Marie Dei genetricis semperque virginis in Wründeberg jure perpetue possessionis ab ipso devote conferendam, ut nos una cum ipso per intercessionem beate et gloriose semperque virginis Marie et per suffragia orationum ibidem Deo fideliter servientium vitam obtineamus eternam, ut autem hec rata et inconvulsa permaneant presentem paginam conscribi et sigilli nostri munimine firmiter fecimus roborari. Hujus rei testes sunt Castellani scilicet nostri: Hermannus de Langerne, Conradus de Broitherbeke, Goddescalcus Budde, Bernardus de Bramhorne, Winemarus de Amathe, Cunradus Scabelsculdere, Thomas de Ahetene, Johannes de Langerne, Johannes Blithscap Dapifer et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. CC. tricesimo II, indictione V, Epacta XXX, concurrente III, regnante Fredherico Romanorum Imperatore et semper Augusto, Heinrico regê ejus filio et Heinrico Coloniensi Archiepiscopo.

Nr. 8.

Graf Otto von Vlotho leistet Verzicht auf alle vogteiliche Rechte über das Kloster Flaersheim. 1240 [1]).

In nomine sancte et individue trinitatis Ottho Dei gratia Comes de Vlotawe universis Christi fidelibus tam futuris quam presentibus in perpetuum. Cum ea facta que a pietatis fonte procedunt oblivionis voragine non debeant absorberi, devotissimum censemus, ut ipsa fidelis scripti testimonio posterorum notitie transmittantur. Declarandum igitur duximus universis, quibus in ecclesia de Flarshem, que in honorem Dei a nostris progenitoribus est fundata, tam ipsi nostres successores, quam nos post ipsos hactenus extitimus advocati, non ab aliquod nostrum emolumentum vel commodum temporale, quod nunquam ibidem exegimus, sed eterne retributionis intuitu, et ad ipsius ecclesie profectum et defensionem omnimodam; et quoniam dies mali sunt, tempora periculosa, et incerti sumus, qualiter dicta ecclesia a nostris successoribus defensetur, volentes anime nostre consulere, et eidem ecclesie in posterum precavere, prefate advocatie propter Deum et anime nostre subsidium, una cum uxore nostra Domina Sophia de consensu filie nostre Jutte, factum nostrum ratum habentis, abrenuntiamus, concedentes conventui permisse ecclesie facultatem liberam, sibi eligendi advocatum Dominum Archiepiscopum

1) Nach Kindlingers Handschr. 70 Th. 1 und 77 Th. 158

Coloniensem, qui pro tempore fuerit, ut propter Deum ejus defensor existat, nec aliquod ob hoc emolumentum percipiat temporale, sicut nec nos nec nostri progenitores percipere studebamus: Volentes igitur tam laudabile factum nostrum ratum a posteris nostris haberi inviolabiliter observari, presentem paginam super hoc confectam tam nostro quam domine S. supradicte uxoris nostre sigillis fecimus communiri. Acta sunt hec apud Flarshem anno gratie M. CC. XL. in festo omnium Sanctorum.

Nr. 9.

Graf Otto v. Ravensberg schlichtet einen wegen des Zehnten zu Rehme ausgebrochenen Streit zwischen dem Edelen Godschalk v. Lon und dem Marien-Stifte in Minden. 1243 [1].

O. Dei gratia comes de Ravensberge cunctis presens scriptum inspecturis salutem in Domino. Sciant singuli et universi quod contraversia orta inter Dominam abbatissam ecclesie sancte Marie in Minda ex parte una et Gotscalcum filium nobilis de Lon ex parte altera super excommunicatione qua dictus nobilis fuit irretitus pro decima in Reme nobis et aliis viris discretis mediantibus taliter est sopita dictus Godscalcus annonam subtractam ad triennium a

1) Aus dem Original des Marienstifts in Minden. Das anhängende Siegel abgerissen.

patre suo infra tres annos pro[illegible]no venturos persolvet. Ita videlicet quod quolibet anno ante nativitatem domini XVIII solidos annone persolvet. Qui si negligens fuit Arnoldus de Vornholte, Rabodo de Wortenchove, Ludolfus de Withe milites ante purificationem beate virginis dictam annonam omni dubio post posito persolvent. Ad quod se in manus Menfridi de Barchusen et Conradi de Uflen militum obligarunt non in manus Wolberti canonici Sancte Marie in Minda sub pena excommunicationis promiserunt. Promisit etiam dictus Gotscalcus quod ante festum Martini proximo venturum se coram dicta abbatissa probaturum quod decimam in Reme pater suus et ipse justo titulo pensionis possederint. In quo si negligens fuit idem dimissus a decima cadet, et ipsa libera ad ecclesiam redebit. Diem vero probationis domine abbatisse ad octo dies predicet, ut eum et suos die dicta a burgensibus Mindensis civitatis faciat securos. Acta sunt hec Vlotowe in domo nostra. Anno Domini M. CC. XLIII crastino Jacobi. Testes hujus rei sunt. Hermannus Angariensis, Wolbertus Sancte Marie in Minda canonici. Conradus et Hiffridus capellani nostri, Johannes de Capellis, Hermannus de Callenthorpe, Rabodo de Wordenchove, Ludolfus de Withe, Luderus de Werle, Artus de Breden, Meinfridus de Barchusen, Conradus de Uflen milites et quam plures alii. Ut autem hec firma et inconvulsa permaneant presentem paginam nostri sigilli impressione fecimus muniri.

Nr. 10.

Die Edle Jutta von Mongoye genehmigt die durch ihren Vater geschehene Abtretung der Vogtei über Flaersheim. 1254 [1]).

Universis ad quos presens litera pervenerit. Nos Jutta nobilis Domina de Mongoye, notum facimus presentis scripti testimonio declarando, quod cum bone memorie Dominus Otto Comes de Ravensbergh noster genitor, et Domina Sophia uxor sua mater nostra Advocatiam Ecclesie sororum in Flaersheim, quam ipsi a suis progenitoribus quiete et libere possederunt, obtulerunt unanimi consilio motu pietatis et elemosyne causa in manibus venerabilis Domini Coloniensis Archiepiscopi voluntarie contradendo. Verum ne ex hujusmodi collatione sive donatione fraudis commentum valeat reperiri, nos, que vera sumus heres, predictam Donationem ratam habentes volun.arie confirmamus. In cujus rei testimonium presentem literam conscribi et sigilli nostri munimine fecimus roborari. Actum et datum Anno Domini M. CC. LIIII in die assumptionis beate Marie perpetue virginis.

1) Aus Kindlingers Handschr. 70 Th. 2. u. 77 Th. 160 nach einer Copie des 16 ten Jahrh.

Nr. 11.

Der Edle Godschalk v. Lon leistet gegen das Marien-Stift in Minden völlig Verzicht auf alle Ansprüche an den Zehnten zu Rehme 1261 [1]).

Universis Christi fidelibus litteras inspecturis, Godescalcus dictus de Lon nobilis salutem in vero salutari, juste et rationabiliter sanctionatum est ut privilegia que contra jus nostra sunt edita in tanta auctoritate debeant permanere, quod contra illa presumptuosus quilibet efficacius nihil possit machinam in hujus siquidem et series rerum gestarum memorie posterorum commendare et malignari volentibus facultas malignandi, sollerti providentia subtrahunt, penetrant et auferunt. Innotescat igitur presentibus ac futuris, quod Gerlacus de Rumpeshorst miles et omnes sui heredes et nos cum heredibus nostris pure et plane et simpliciter renuntiavimus omni actioni et juri, quod nobis in decima Reme competere videbant. Abbatisse itaque et conventui monasterii Sancte Marie in Minda possessionem decime ipsius plenarie relinquentes nihil juris nobis reservavimus in eadem. Henricus vero vir nobilis Comes de Aldeborg, in cujus presentia et consilio ea que predicta sunt, fuerunt rationabiliter ordinata, ad robur firmitatis perpetue appensione sui sigilli par-

1) Aus dem Original des Marien-Stifts in Minden.

parvi . et nostri [1]), presens scriptum duxit firmiter muniendum. Sunt autem hujus testes. Conradus de Wardenberg Archidiaconus in Reme, canonicus ecclesie Mindensis. Godescalcus dictus Weneth, Johannes Gogravius, Reinhardus Gogravius, Thidericus de Dehem, Johannes dictus Wals, Everhardus de Breden, Johannes de Gandersem, Rotherus Gogravius, Achilles de Hemenhusen, Volcmarus de Steden, Heinricus de Lerbeke milites et alii quam plures. Datum et actum publice Vlotowe. Anno domini M. CC. LX. primo pridie Kalendae Junii.

Nr. 12.

Der Ritter Heinrich Gogreve verspricht das seiner Obhut anvertraute Schloß Vlotho, so wie das Gaugericht zu Herford treu zu verwalten. 1295 [2]).

Ego Henricus dictus Gogravus miles Herfordensis notum facio universis presentes literas inspecturis quod cum reverendus dominus meus Sifridus Archiepiscopus Coloniensis castrum Flotowe nec non oppidi Herfordiensis et Gograviae ibidem judicia cum

1) Von den beiden Siegeln ist nur das des Edelen Godschalk v. Lon erhalten; es ist schildförmig, von weißem Wachs und hat im Schildeshaupte über einem Querbalken drei zur Rechten schreitende Vögel. Von der Umschrift ist zu erkennen: † Sigillum ...... ci . de . Remie.

2) Aus Kindlingers Handschr. 72 Th. 86.

omnibus eorum attinentiis mihi commiserit custodienda, meque in ipsis suum constituerit dapiferum seu officiatum sub certis conventionibus, prout in literis super hoc confectis plenius continetur, promisi et praesentibus fide praestita corporali et interposito juramento promitto, quod ipsum castrum et alia libere et absolute restituam. Deliberabo et resignabo eidem Domino meo et ecclesiae Coloniensi quandocumque ab ipso vel suo certo nuntio, vel ecclesia Coloniensi infra tempus ad hoc deputatum fuero requisitus, nec occasione aliquorum damnorum expensurum nec ex aliqua alia causa nunc suborta, vel quae suboriri poterit in futurum, ipsum castrum et judicia detinebo nec detinere potero interpellatus et requisitus, ut et dictum. In cujus rei testimonium sigillum meum praesentibus literis duxi apponendum. Datum Bonnae tertio Kalendae Augusti. Anno Domini M. CC. nonagesimo quinto.

Nr. 13.

Der Edele Heinrich von Sternberg verspricht die ihm von Cöln anvertrauten Schlösser Blotho, Kogelnberg u. s. w. zu jeder Zeit, wann es verlangt werde, zurückzugeben. 1303 [1]).

Universis praesentes literas visuris Ego Henricus Dominus de Sternenbergh notum facio, quod cum

---

1) Aus Kindlingers Handschr. 72 Th. S. 86—88.

Reverendus in Christo Dominus meus, Dominus W. Coloniensis Archiepiscopus me suum et ecclesiae suae Coloniensis officiatum fecerit et constituerit committendo mihi et fidei meae tanquam officiato suo et ecclesiae Coloniensis munitiones infra scriptas, videlicet Flotowe, Kogelenberg, Crukenberg castra, Herfordiam, Volkmershem munitiones cum suis juribus et redditibus, Advocatia et Judicio Herfordensibus ad ipsum Dominum meum et ecclesiam Coloniensem jure haereditario, nec non castrum Warenberg et oppidum Huxariense ad ipsum dominum meum tanquam tutorem ecclesiae Corbejensis pertinens, ut idem Dominus meus et ecclesiae Coloniensis de restitutione dictorum castrorum et munitionum per me certificetur et assecuretur promisi et promitto eidem domino meo et ecclesiae Coloniensi fide per me praestitam corporali interposito juramento, quod eadem castra et munitiones praefato Domino meo vel suo successori et ecclesiae Coloniensi quandocunque per ipsum Dominum meum, vel suum successorem requisitus fuere restitutam, resignabo et deliberabo; restitui, resignari et deliberari procurabo, et efficiam cum effectu, nec hoc dimittam aut negabo, vel negare debebo ex eo . . . . . computatione me non audita me destituere decreverit, nec propter aliquas impensas factas aut faciendas, vel propter aliqua debita, vel deperdita, seu ob aliam causam quemcunque nunc subortam, vel quae in futurum qualitercunque poterit suboriri, ipsa in castra et munitiones suis juribus et aedificiis cum omnibus bonis et reditibus ad eadem pertinentibus absque ulla diminutione vel alienatione conser-

vabo et tenebo, et si quae distracta sunt a juribus, redditibus et bonis ecclesiae Coloniensis, ad eadem castra et munitiones pertinentibus, illa ad usus eisdem Domini sui Archiepiscopi ecclesiaequae suae pro viribus et posse recuperabo bona fide. Praeterea ne cuiquam veniat in oblivionem, quod Judicium et Advocatia in Herfordia vendidi quondam bonae memoriae Domino Sifrido Coloniensi Archiepiscopo praedecessori immediater Domini mei nunc Archiepiscopi supradicti, recognosco me judicium et Advocatiam praedictam cum omnibus suis pertinentiis ipsi domino Sifrido justae venditionis titulo, pro certo precio vendidisse, et de eodem precio me totaliter pugnatum esse, et nihil penitus juris me habere in iisdem judicio et Advocatia, nec ex successione haereditaria, nec ex alia causa quacunque, nisi quod ea tanquam officiatu nudo et simplici cum aliis bonis ecclesiae Coloniensis praedictis ab eodem Domino meo Archiepiscopo, meae Custodiae sunt commissa, et quod ab eisdem judicio et advocatia, et ab aliis munitionibus supradictis destitui possum per eundem Dominum Archiepiscopum suum successorem et ecclesiam Coloniensem solo verbo quandocunque sibi vel tuis successoribus videbitur expedire, nec ultra velle ipsius Domini mei et sui successoris officio eodem possum vel debeo, per moram aliquam remanere vel munitiones predictas aliqualiter retinere. Ut autem praefatus Dominus meus et ecclesia Coloniensis de praemissis et singulis praemissorum et praecipue de restitutione castrorum et munitionum praedictorum eo melius assecuretur, constitui et constituo eidem Domino meo et ecclesiae suae Colonien-

sis viros nobiles Simonem Dominum de Lippia, Hermannum Dominum de Lon, Albertum de Schwalenbergh, Wilhelmum de Dalen, Johannem de Benthem comites; Goswinum de Gemene, Ottonem de Ahuss, Liudolphum de Monasterio, Joannem de Ahuss, Gerhardum de Bermenvelde, Ludolphum de Steinvorde, Henricum de Schonenberg, Bodonem de Homborg; Hermannum Borggravium de Stromberg; nec non viros strenuos Fredericum de Hurde, Hermannum dictum Wenth, Ludbertum dictum Went, Wilhelmum dictum Ruthe, Joannem de Durinc, et Engelbertum de Gemene milites fidejussores apud eundem Dominum meum Archiepiscopum, suo et ecclesiae Coloniensis nomine et quilibet eorum in solidum obligarunt sic; si, quod absit, dicta castra et munitiones requisitus non restitueretur, aut contra praemissa venirem in parte vel in toto, praefati fidejussores mei eo ipso absque ulla monitione civitatem Susatiensem inhabunt ad jacendum ibidem in hospitiis honestis more bonorum fidejussorum abunde nullatenus recessuri donec dicta castra et munitiones eidem Domino meo successori et ecclesiae Coloniensi restituerim cum advocatia et judicio in Herfordia supradictis et alia compleverim, quae superius sunt expressa sic quod si quem fidejussorum meorum praedictorum durante custodia castrorum et munitionum praedictorum mihi commissa, mori contingeret, promisi et promitto alium loco defuncti absque ulla requisitione infra mensem a die obitus sui aeque bonum et idoneum subrogare, qui in omnibus, prout defunctus obligatus extiterat ipsi Domino meo et Ecclesiae Coloniensi quoad praemissa sic et maneat

obligatus. Quae omnia et singula sub fide mea superius praestita promisi, et promitto praefato Domino meo, vel suo successori et Ecclesiae Coloniensi inviolata observare. Jn cujus rei testimonium sigillis fidejussorum meorum praedictorum his literis est appensum. Et Nos Simon Dominus de Lippia, Hermannus Dominus de Lon, Albertus de Schwalenberg, Wilhelmus de Dalen, Joannes de Benthem Comites, Goswinus de Gemene, Otto de Ahuss, Ludolphus de Monasterio, Joannes de Ahuss, Gerhardus de Bermenvelde, Ludolphus de Stenvorde, Henricus de Schonenberg, Bodo de Homborg, Hermannus Borgravius de Stromberg, nec non Fredericus de Hürde, Hermannus dictus Wenth, Ludolphus dictus Went, caeterique fidejussores singuli praenotati recognoscimus Nos in omni forma qua supra promittimur apud Reverendum in Christo patrem et dominum nostrum, Dominum W. Coloniensem Archiepiscopum et Ecclesiam suam fidejussisse et fidejubere per praesentes obligantes. Nos per fidem nostram per Nos corporaliter praestitam, quod si praefatus vir nobilis Henricus Dominus de Sternenberg dicta castra et munitiones, vel eorum aliquandocunque super hoc requisitus fuerit a praefato Domino nostro Archiepiscopo vel suo successore non restitueret, quod absit, aut alias contra praemissa in aliquo faceret, quod nulla monitione praecedente eo ipso Susatum in omni forma qua supra enarratur, intrabimus ad jacendum, inde non necessuri donec idem Henricus vel alius quicunque nomine suo dictas munitiones habuerit, easdem restituerit, deliberaverit, et assignaverit Domino Archiepiscopo praedicto vel ejus successoribus

et Ecclesiae Coloniensi libere et absolute, prout est praemissum, et ad majorem evidentiam horum Nos, qui sigilla habemus pro Nobis et nostris confidejussoribus praesentes literas nostrorum sigillorum appensione duximus roborandas. Nos vero caeteri fidejussores, qui sigilla non habemus et quorum sigilla his literis non sunt appensa, sigillis Confidejussorum nostrorum praedictorum appositis literis praesentibus contenti sumus, obligantes. Nos sub eisdem sigillis ad observantiam sigillorum et omnium praemissorum. Datum apud Bercke sabbato post festum Pentecostes Anno Domini Millesimo trecentesimo tertio.

Nr. 14.

Bruchstücke eines Verzeichnisses der Einkünfte des Erzbischofs von Cöln zu den Zeiten des Marschalls von Westphalen Johann v. Plettenberg. [1])

Item opidum Hervordense vetus et novum attinent Archiepiscopo; vetus opidum praestat fidelitatem Abbatissa Hervordensi, et judicium ibidem suum est et moneta pro media parte, et pro media parte Archiepiscopi, que media pars valet annuatim XXVIII solidos: Advocatia tam veteris quam novi opidi est Archiepiscopi, quam emit Syfridus Archiepiscopus contra comitem de Sterrenberg.

Item judicium novi opidi est solius Archiepiscopi et impensionatum annuatim pro IV. marcis vel circa.

---

1) Nach Kindlingers Handsch. 71. Th. S. 31 — 33.

Item judicium gograviatus Hervordensis in utroque opido et extra per XV. parochias, quod idem Archiepiscopus Syfridus emit erga Heinricum Gogravium, est Archiepiscopi et valeret annuatim XXX marcas et C. malta annone, si castrum Vlotawe esset redemptum, et IV. curtes attinentes ipsi judicio, quas Comes de Ravensberg jam sex annis violenter tenuit. Hoc judicium idem Archiepiscopus emit pro VC marcis denariorum Susatensium.

Item medietas castri Vlotowe et opidi subjacentis, quam Archiepiscopus Syfridus emit ab Advocato de Schalkesberghe pro nongentis marcis, est Archiepiscopi cum castrensibus Dominio et bonis ad Castrum pertinentibus. Hanc medietatem et castrum Crukenberge habet Comes de Eversteyn in pignore.

Item Dominus Syfridus Archiepiscopus emerat IIII curtes juxta Vlotowe pro redditibus castri augmentandis, valentes annuatim IIC maldra annone. Has comes de Ravensberg jam novem annis violenter detinuit, et adhuc detinet.

Nr. 15.

Die Aebtissin zu Vlotho, Mechtildis von Wolde entläßt des Ludolph von Heppen Mutter aller Hörigkeit. 1340. [1])

Nos Mechtildis dicta de Wolde abbatissa totusque conventus sanctimonialium monasterii in Vlotowe

[1]) Aus dem Original im Herforder Stadtarchive. Das Siegel abgebröckelt.

Mindensis diocesis coram universis Christi fidelibus presentem litteram visuris vel audituris recognoscimus publice per presentes quod Ludolfum filium quondam Johannis de Heppen cujus Ludolfi mater de nostro monasterio jure servitutis seu proprietatis pertinere dinoscitur de communi consensu propter causas renuntiantes eximere omni juri, actioni et inpetitioni que nobis seu dicto nostro Monasterio hactenus videbantur competere in eodem. In cujus manumissionis testimonium sigillum nostri conventus duximus presentibus appendendum. Testes huic sunt dominus Godfridus de Quernhem, dominus Henricus de Kallendorpe milites, Albertus de Slon et Johannes dictus Duuel famuli et quamplures alii fide digni. Datum Anno Domini MCCCXL. in crastino undecim millium virginum.

Nr. 16.

Graf Gerhard v. Jülich lößt den 4. Theil des Hauses zu Blotho von dem Knappen Reinhard v. dem Walde ein. 1358 [1]).

Wy Gerhard edelste sone tzo Gulke tzem Berghe unde tzo Ravensberg Greve, bekennet unde betughet open-

1) Aus dem Original in dem v. Ledeburschen Archive zu Mühlenburg. Das anhangende Siegel zeigt ein quadrirtes Schild, worin die 4 Löwen des Jülichschen und Bergschen Wappens.

barliken in deseme breve datz wy unde unse echten erven enfangen hebben den verden deil des Huses tzo Blotowe, mid deme rechte unde tzobehoringe van Reynharde van dem Walde knapen unde senen rechten erven unde hebben eme dar uph ghedaen sestich ledighe mark sulvers, wanne over Reynhard van dem Walde vorghenompten, ofte sine rechten erven wolden den vorghenompten verden deil des huses tzo Blotowe mid der tzobehoringe weder hebben, unde uns ofte unsen rechten erven dese sestich lodighe mark weder gheven so sole wy en den vorghescrevenen verden deil des Huses tzo Blotowe, mit deme rechte unde tobehöringe weder antworden, ghenslichen in Allen den punkten, als wy dat entfangen hebben van en sunder genegher hande wedersprake hinder=, ofte arghelist, unde lonet en dat an truwen vor uns unde vor unse rechten erven ghenslíken unde vast to haldene unverbroken. In orkunne unde tuchnisse so hebbe wy unse inghesegel latzen desen bref ghehangen, de gheven is na der bord godes drutheyn hundert in deme achte unde vyftigesten jahre, in deme Suntaghe na Tyburtii et Valeriani.

Nr. 17.

Graf Gerhard v. Jülich bezeugt den Ständen den Herrschaft Ravensberg, daß die zur Einlösung der Herrschaft Blotho bewilligte Bede, ihren Rechten keinen Abbruch thun solle. 1359. [1])

Wy Gerth Edelste Sohne tho Gülcke, thom Berge und tho Ravensberge Greve, Vrowe Margarethen unse ehelige Vrowe, Wilhelm unse Sohne, und alle unse rechten erven bekennet und betüget oppenbarliken went de Herschop von Ravensberghe unse Land, durch leve und durch vrundschap eine Bede dar eine Summe geldes aff kommen iß, und ir vor allen uns gegünnet hebben, alß tho beste wiße und zo hulpe zo losene der Herschop zo Blothowe weder tho bringen in de Herschap von Ravensberg, des wy en guden Dank seiget, hiermede so en solen de Breve nicht verbroken noch voranderſedet werden, de wy der Schloten unde dem Lande geven, do se uns de Schlote und dat Land antwordeden nha Greven Bernhardes dode vam Ravensberg unses Vorvaren, und de Breve solen staende bliven in aller erer Macht, Wise und Wortt, und des sollen wy en und willen unverbrocken holden. In Urkunne und tüchnisse, so hebbe wy vor uns und vor Vrowen Margarethen, unse ehelichen Vroven, Wilhelme unseme Sohn, und vor alle unse rechten Erven, unse

1) Aus Meinders serie comit. Ravensb. Mnspt. in appendice document. p. 238.

r chten Erven, unse ingesegel an desen Breiff gehangen, t gegeven ist, na Godes Bordt drüttenhundert Jahr, in deme Negen und Vyfftigsten Jahre an deme heiligen dagbe Sünte Crispini und Crispiniani twener heiliger Martyler.

Nr. 18.

Wilhelm Graf von Jülich bezeuget, daß ihm sein Schwager Graf Heinrich v. Waldeck, die Schlößer, Burg und Stadt Blotho verpfändet habe, und verspricht die Burgmannen und Bürger daselbst bei ihren Gerechtsamen zu belassen. 1372 [1]).

Wir Wilhelm van Guylge, Greve vann dem Berg und vann Ravensbergk Bekennen offentlichen vur uns vur Ruprechte unnsen sohn vor Alle unse rechte erven und nakomelinge in dessem offenem Brewe datt unnse leve Schwager, Her Henrich Greve zu Waldeck unnd Ailff sin sun unnd Jre rechte Ervene seint uns unnd unserene Ervene vurgesch. gesatt zu pfande Jre Schlosse Borg und Stadt zu Blotow mitt Alle dem datt darzu gehoirett und Jre Ampt zu Wolbertechusen in alle der wiß als sie datt haint van deme Edelen Fürstenn Hertzogen Ottene und Hertzogen Wilhelms gepruiderenn

---

1) Aus einer alten Copie mir von dem Geh. Rath v. Spilcker zu Arolsen mitgetheilt. Das Original im repert. der Urk. der Grafsch. Ravensberg nr. 37. Alle 13 Siegel sind abgefallen.

von Brunschwigk unnd von Luneborg vur dusent mark loteges sulvers Honnsbersch witte unnd gewichte die wir Jnn bezalet haind gantz und gar und vor datselve, vurs gellt mogenn die ehegenannten Grevenn van Waldeck, off Jre Erbenn die vorgesch. Sclosse Blotowe, dat Ampt Wolbertechusen unnd watt darzu gehoiret up alle Zeytt vann unns van unsen Erven undt vann unsene Nakomelinge widder losen zu Jrme Eigenen Behoiffe und nottorft, Also datt sie uns unnd unsene Erven die loese ein Jar zuvurens kundigen Und wann datt vurgesch. Jar umbkomen is, so sollen der vurscreven greven zu Waldeck off Jre Erbene unns off unsene Erven, die vurgesch. dusint lodige Margk silvers gantz und gar bezalenn der in zu Paderborne off zu Lemgo wa sie datt kiesene willen anne verzogk, off hindernis wane datt geschiett so sollen wir off unnse Erven denn vurgesch. Grevenn vann Waldeck unnd Jren Erven die Schlosse Blotowe dat Ampt Wolbertechusenn unnd watt dar zo gehoret, als vurgesch. steitt widder gewene Und Antwortten sunder alle widderredde und Verzogk unbeworen an geverde unnd Argelist. Were aver dat die vurgeschr. Grevenn zu Waldeck off Jre Ervenn bedeedingt worden vonn deme Hertzogenn vonn Luneborgk Als datt sie die Schlosse unnd datt Ampt Wolbertechusen und wat darzu gehort vann unns unnd vann unnsene Erven alzeyt widder losenn as vurgesch. steit ane Verzogk Und ane alle unnse widderrede ane geverde und Argelist. Auch sollenn disse ehegen. Schlosse Blotow denn Greven von Waldeck vurgesch. unnd Jrenn Ervenn offene Schlosse sin zu Allem Jren aigenem behoiffne unnd nöden, auch sollenn die Borchmanne gemeinlichenn up dem Huiß unnd die Bürger in der Stadt

zu Blotowe unns und unsene Ervene huldenn umd schwerenn zu unseme gelde unnd dem dickger. grevenn von Waldegk unnd Irenn Erwenn zu der Erffzelonn Auch sollenn wy und unnse Erven die Burchkmann unnd die Burger zu Blotawe bie alle Irme rechtenn unnd gewonth lassene, als sie bißheer gesessene haint, Auch ist geredt, wer datt wy off unse erven krigende worden mitt denn Herren von der Lippe off mitt Iren Erven, So en sollenn wir Inn en geynen schaden doin von dem Schloß Blotow dan wir sollenn it den Greven vom Waldeck verkundigenn, die sollenn mechtigk sein dat sie unß freundschaft off rechtes helpen binnen dem neistene maynde na der verkundunge vann denn Herren van der Lippe und mogen sie des neidt doin, so mogene wir unns vann den Schlossene Blotow weren, as van Andere unsene Schlossene weirt auch dat dat Schlos zu Blotow noiterfftigs beves bederffte, da sollen wyr off unrse Erven Einen unsen Frundt zu setzen und der Greve van Waldecke off sine Erven soln Einen Irer Frunde dartzusetzen, wat dann mitt der zweyen unnser Freunde wissen und willen da verbawet wirt von notterfftigenn Bawe, dat soelne die Greven van Waldeck unnd Ire Erven unns unnd unsene Erven betzalen mitt dem Hauptgelde, wanne sie Ire Schlos Blotowe wedder vonn unns losenn, Weirtt och datt der zweier manne die wir vonn beyden siten darzu settenn von dodts wegenn, off van Wilchen sachenn dat queme, nie auffginge, wilches unser man also affginge, die sall Einen Anderen an des Affgegangenen stadt setzenn, binnen dem neisten mainde, darna datt he gemaint worde von deme des man nochtandt leyfte, Alle vorgesch. redde punkte unnd articule sch... und geloven Wir Wilhelm

van Guilge greve vann dem Berge unnd vann Ravensberg vor uns vor Roprechte unnsene sun, vur Alle unse Erven unnd nakomelinge in yr den truwen stede unnd vest zu haltende, on Alle geverde und Argelist, Und weiret dat eynige broiche ann des vurgesch. redden stück unnd Articulen van uns off unsenn Erven geschege des gott nitt enwille, da setzenn wir dene dickgen. greven zu Waldecke unnd Iren Erven na unns zu Burgenn die Strengen Lude Lippolde vonn Kersenbroich, Hermann Topp, Henrich Buck, Alardt vonn dem Busche, Luddeken Westphaell, Hinrick Kappel, Wernekin vonn Borthues, Hinrick von dem Walde, Werneken Zudrank, Hinrich Leydebuer, Herrmanne vonn dem Broiche Und Bernarde Top Knapen Alse wenne diese vurgesch. Burgen genannt wurdenn vonn dem Eygenannten Greven von Waldeck off vonn Erenn Ervenn mitt Irem boeden in ierem Huiß off an sie screven So solle jederman mitt Eyme knechte unnd mitt zweyen pferden unversacht ier Ein des Anderne neidt zu beydene inryden zu Paderborne In Eine eirbar gemeine Herberg unnd leisten do Inne unnde soolen dar neidt uyßkommen, denn vorgesch. Grevenn von Waldeck off Irer Ervenen were de Broich geroicht off et en were mitt Jerem willenn unnd wir burgen vurgesch. bekennen offentlichen In dessem Breive dat wir vur denn Edelenn Herrn Herrn Wilhelms vann Guylge Greve von dem Berge unnd von Ravenßbergk vur Junckherrn Roprechte seinen Sun, vor Alle ierer rechtenn Erbenn unnd nakomblingen geloifft hain und gelovet in guidenn truwen semptlichen as gude burgenn denn Edlenn Heren, Heren Hinrich Greven zu Waldeck, Junckherrn Ailve syme sun, Unnd Jerenn rechten Ervenn unnd nacommelin-

gen, stedt unnd vast zu haltende Inn Alle der wyse, as hie vurgesch. steydt ane alle geverde unnde Argelyste. Werett auch dat unser vorgesch. Burgen eigenannt mit dodt abgingen, wann wir dann off unnse Erbene vonn dem dickgen. Greven vonn Waldeck off vonn Iren Erven darumb genannth würden so solne wir na der manunge binnen dem neisten maynde Einen Also guidenn Burgen setzen In des Affgegangenen stadt one vurtzogk, geschee des nitt wann her dann de Ander unns vursch. Burgen gemaint werden vann deme dick gen. greven vonn Waldeck off von Irene Erven de soln unverzhoglichen Inryden zu Paderborne, as vurgeschriebene stheet, Und leysten da Also lang biß Ein Ander gode Burge von uns off von unseren Ervenn an des affgegangenen Burgen stadt gesatt wurde. Weret ouch dann datt diese Ingesegelle an dissen Brieff ein off mehr zerbrochen wurde, damit soll diß brief ongekrenkt seyn, und blieven In All siner macht. In Urkunde All disser dinge han wir Wilhelm vonn Ravenspergk unse Ingesiegell vur unns, Ropnecht unsen sohn, vur unse Erven und nakomelinge An diessene Brieff thun hangen. Und wir Bürgene vurgesch. bekennen datt wir unnse Ingesiegele mitt unns leven Herren Herrn Wilhelms van Guylge Greven van dem Berge und von Ravensperg Ingesegell an dissene Breiff han gehangen. Datum et actum Anno domini Millesimo Tricentesimo Septuagesimo secundo, ipso die beate Agnetis Virginis.

Nr. 19.

Vertrag zwischen Herzog Johann von Cleve und dem Grafen Philipp v. Waldeck wegen völliger Abtretung von Blotho an den erstern 1528 [1]).

Wyr Johann Hertzouch unnd Maria Hertzuchinn zue Cleve Guylge unnd Berge Greve unnd Gräffinne zue der Marck und zum Ravensberg unnd wir Phylips Grave unnd Anna geborene vann Cleve Graiffinne zue Waldecken ꝛc. doin konndt und bekennen offentlich mitt diesem Brieve als hiebevor etliger schoult wederschoult unnd Forderungenn halven zuischenn unns etlich Span oider misverstandt gestandenn unnd sich enthalden haven. dat durch de wollgeborenen und Eirberen Wynrichter vann Dhune, Gravene zum Limberg unnd Falkesteinn ꝛc. unnd anderen unser Hertzougs unnd Hertzouchinne Rede unnd lievenn getruwen von denselvigenn ouch betreffene Blotoe und anders nachvolgender Meinenge mit unser beidersyts wissen unnd verwillounge gehandelt entlich verdragenn unnd overko:nen yst. Irstlich als wir Hertzouch unnd Hertzouchinne obgemelt dem wollgeborne unserm Nevene Raidt und leven getruwen Philipsen Graven zu Waldeckene ytzt unsers schwagers und levens Veder zur entledigunge siner gefenknisse fünffduysent guldenn dargestreckt unnd vonn yetzont unnsern schwager unnd Neven von Waldecken weder gefordert haben. Unnd als dergelichen wir Philps Grave

1) Durch die Güte des Geh. Rath von Spilcker aus einer alten Copie mitgetheilt.

zu Waldeckene drydusent goult guldenn ann hoichgemeltene unnseren gnedigen Herrn on siner f. g. herr und vader obgemeltenn unsern Heren und Vader uff de Graifschaft Ravensberg verschrevenn unnd darzu zweydusent guldenn uff gegangener Pension gefordert ist verdragene unnd overkomen dat beide itzgemelte schulde unnd vorderongen gegenn eyn andern loß aff unnd toydt sin sullen unnd yeder will dem Anderenn gnoichsam schine brieff und versicherunge davonn overghevenn sall. Zom Anderenn als unnsers Hertzouchs unnd Hertzouchinne vurgen. hiebevoir unnd wir itzt vann bemeltenn unnsern schwager unnd Nevenn unnd sinem Alderen unnse schloß umd hirlicheit Vlotoe mit synem Inne und Zubehoire ganntz gewise Inne gehadt unnd gemelter unnser schwager unnd Neve sich einer loese darann vermist. Ist verdragene unnd overkommen dat bemelter unnser schwager und Neve unns de Erffschaft davonn ynn allermaißenn we wir es van ehme Pantgewise haven gentzlich overghevenn verlaissenn unnd uff de loese vertzen sall unnd genuchsame versicherunge und warschaff doinn unns alle gerechticheit brieve schine unnd anders so er davann hat overgheven darentwegenn wir ome drydunsent gulden niemaill unbeletzt gheven unnd handreichen lassen sullen. Auch sullen unnd willen wir Hertzouch und Hertzouchinne ꝛc. obgenannt bemeltem unnserm Schwaiger unnd Nevenn vur unsern Diener annehmen Und haldenn Imen auch unse Hoffkleith gelich annderen unnsern dienern zueschickenn Unnd so wie obgenannten unnsern Schwaiger unnd Neven zue unns oder ynn unseren Dienst beschrivenn unnd erforderen wurdenn. Dat er alstann uff unnse kost unnd buißenn sinem schaden wo andere unnse dienere komen unnd er-

schinen mach. Zom dritten sullen alle und yedere Punc-tenn und articulenn deses verdrachs unnd verglichounge vann huide dato binnen Jairsfrist sonder yynche Inn-rede weigeronge oder langer verzoich gentzlich unnd all geendiget uisgericht unnd volletzogen werden. Demnach unnd dwile wir Hertzouch unnd Hertzouchinne Grave unnd Graiffinne obgenannt alle und yedere obgeschreve-nen Punctenn unnd Articulenn mit riffene unnd wail-bedachtem Raide unnd gemoide zum unser beidersitz nutz unnd beste alles Innhaltz angenommen und ver-willicht, de wir auch annehmen und verwilligenn hir-mit ynn kraft desses brieffs So geloevenn und verheiß-chen wir alle sementlich unnd ein yeder Insonderheit by unnserne fürstlichenn uund unserne eherenn unnd truwen desene Verdrach gentzlich stede und vest zue hal-dene dem also nachzukomenn und alles synns Innhalts zue volentziehenn sonder ye darwidder zue doinn oder geschienn zu lassen, alle boese yuwe Frunde unnd ge-verde uißgeschlossen. Inn Orkounde desselvigenn ha-venn wir Hertzouch und Hertzouchinne, Grave und Graiffinne desenn Verdragh eynn yeder ynnsonderheit mit siner hant unnderzeichnet unnd mit unnser Hertzouche unnd Graven Secrieth siegelenn lassen, Gegeven und geschien zue Duißeldorp Inn denn Jairenn unns Herren Duisent vunffhondert unnd acht unndt Zwantzich uff sennt Philips unnd Jacops dach der hilligen Apostelle.

Johann Hertzoch unns selfs hanndtsch.

Merge. Hertzouchinne uns. selfes Hanntsch.

Philips Grave zu Waldeck der Elther Handtschrift.

Anna ꝛc.

Gedruckt in G. C. Nauck's Buchdruckerei.

[illegible] 1.4 [illegible]

[illegible] 35 32 [illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ledebur, Leopold <<von>>,

Diplomatische Geschichte der Stadt und Herrschaft Vlotho

Berlin 1829

Bor. 117 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10013520-5